

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
L. Schönbach'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.  
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags  
Sonntags- und Feiertagsausgaben.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 94 Hpf., für einen Monat 3 M., für ein halbjährliches Kopierblatt. Auch die Zeitungen können an der Stelle, die die Ausgabezeiten, die Tages- und alle Beilagen. — Die Preise höherer Gemalt oder Zeitungsbeilagen haben die Besitzer ihren Anpruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Abnehmer 65 Hpf. der 22. Nummer des Blattes im Textblatt 44 Hpf., sonst laut Text Nr. 1. Nachzahlung 10 Hpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen es bestimmt Tages- und Wochen- und Monatspreise. — Die Preise der Anzeigen-Beilagen 10 Hpf. vorwärts. — Weitere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 749.

Nr. 26.

Sonntag, 27. Januar 1935.

83. Jahrgang.

## Der Kampf gegen die deutsche Sprache.

Sprachhauvinismus in den baltischen Staaten. — Aus Einbund wird „Empalu“.

„In das Wald heulen die Wölfe“.

am. Berlin, 26. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Kampf gegen die deutsche Sprache wird seit geraumer Zeit von den jungen Staaten, die ihre Kultur zu einem beträchtlichen Teil dem Deutschen verdanken, mit großem Eifer geführt. Fast überall dort, wo deutsche Minderheiten wohnen, geht man mit Schärfe gegen die deutsche Sprache vor. Wir erinnern nur an die zahlreichen berechtigten Klagen der Deutschen in der Tschechoslowakei, an die Magyarisierung deutscher Namen in Ungarn, an den Kampf gegen die deutsche Sprache in Südtirol usw. In der letzten Zeit scheinen nun die baltischen Staaten sich an die Spitze dieser Bewegung setzen zu wollen. In Lettland ist schon im Sommer vorigen Jahres beschlossen worden, die deutsche Sprache aus allen öffentlichen lehrerbildenden Grundschulen auszuscheiden und sie durch englisch zu ersetzen, womit man offenbar die Kenntnis des Deutschen, das die Verkehrssprache des Ostens ist, endgültig unterdrücken will. Es ist auch kennzeichnend, daß in diesen Tagen das kürzlich begründete „Büro zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Estland, Lettland und Litauen“ ganz allgemein die Forderung erhebt, daß in allen drei Staaten als erste Fremdsprache das Englische gelehrt werden soll. Der lettlandische Kultusminister hat die kürzliche Maßnahme seiner Zeit damit begründet, daß man sich „von dem einseitigen Einfluß der deutschen Kultur befreien“ müsse. Als ob man mit solchen Maßnahmen die Tatsache aus der Welt schaffen könnte, daß es vor mehr als 700 Jahren Deutsche gewesen sind, die dieses Land kolonisiert und mit ihrer Kultur durchtränkt haben! Neuerdings ist man in Estland und Lettland noch einen Schritt weiter gegangen und hat nicht nur angeordnet, daß Schüler, Ausländer, Hilfsmittel, Reisezeitung usw. in der Landessprache abgefaßt sein müssen, wobei Estland noch besonders vorstreift, daß in allen Fällen der estnische Text orthographisch richtig geschrieben sein muß (!), sondern man verlangt jetzt auch noch, daß die Buchführung und der inländische Briefwechsel von allen Wirtschaftsbetrieben, die zur öffentlichen Rechnungsablegung gezwungen sind, sowie von allen privaten

Lehranstalten, Heilanstalten, Theatern und Stiftungen nur noch in der Landessprache geführt wird. Daß durch eine solche Maßnahme naturgemäß zahlreiche deutsche Beamte und Angestellte in Mitleidenschaft gezogen werden, liegt auf der Hand. In Estland — aus Lettland liegen derartige Meldungen noch nicht vor — will man nun aber auch, nachdem man bereits die deutschen Ortsbezeichnungen baltisiert hat, auch den deutschen Familiennamen zu Leibe gehen. So hat beispielsweise der estnische Ministerpräsident seinen deutsch klingenden Namen (!) Einbund in Empalu umgeändert, nach der Benennung seines väterlichen Bauernhofes. Solch Beispiele macht natürlich Schule und so wird denn auch gemeldet, daß bereits 32 Offiziere mit dem Chef der 2. Division, Oberst Trantmann an der Spitze, um eine Änderung ihrer Namen eingebracht, sind. Und das alles in einem Lande, das wenig über 1,1 Million Einwohner zählt. Daß man in Litauen sich nicht von den Esten übertrumpfen lassen will, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Ganz besonders hat man es auf das deutsche Kessel abgesehen. Auch hier hat man, um nur ein Beispiel herauszugreifen, deutsche Hilfsmittel verboten. So erregt es natürlich immer einige Heiterkeit, wenn in den Memeler Kinos auf der Leinwand Namen erscheinen wie Contrabas, Lebdias, Vilas Dalgoveris usw. Schlimmer aber ist, daß man auch hier versucht, das Deutsche aus den Schulen ganz zu verdrängen. Als das nicht möglich ist, aber erlebt man, daß litauische Kräfte in diesem Unterricht beschäftigt werden. Dann kommen solche Glanzleistungen zustande wie die der Lehrerin Skirne Jankaitis, die u. a. im Unterricht Sätze von sich gab, wie: „In das Wald heulen die Wölfe“, „Hol' mich das Buch mal“, u. dergl. In einer anderen Schule aber verurteilte der Lehrer die Kinder durch Gewalt zu zwingen, daß sie keine litauisch gestellten Fragen beantworteten, worauf sich dann eine regelrechte Kette zwischen den Kindern und dem Lehrer entwickelte, was nach litauischer Ansicht sicherlich eine praktische Erziehung ist. Das ist aber nur ein ganz kleiner Auschnitt aus der Litauisierungspolitik. Dieser ganze Kampf gegen die deutsche Sprache ist eines der trübsten Kapitel aus der Geschichte der jungen Randstaaten, die ohne die deutsche Kultur überhaupt gar nicht denkbar sind.

## Der Augenblick für die Beseitigung der Rüstungsbeschränkungen

ist nunmehr gekommen.

Bemerkenswerter Artikel der „Times“.

London, 26. Jan. Die „Times“ setzt sich heute in einem bemerkenswerten Leitartikel, der an eine Rede des konservativen Abgeordneten Sir Edward Gigg in Oxford anknüpft, für eine energische Initiative der englischen Regierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen und besonders in der Rüstungs- und Gleichberechtigungfrage ein.

Die deutsche Wiederaufrüstung, so schreibt die „Times“, ist der Mittelpunkt der europäischen Politik und die deutsche Gleichberechtigung innerlich eines Systems der Sicherheit ist der Grundgedanke, der von allen angenommen worden ist. Der Augenblick für die Beseitigung der deutschen Rüstungsbeschränkungen und deren Austausch gegen ein allgemeines System der Rüstungsbegrenzung ist gekommen. Es war nicht bezweifelhaft, daß die durch die Friedensverträge auferlegten Beschränkungen ewig einseitig bleiben sollten. Bevor die Gleichberechtigung nicht praktisch anerkannt ist, ist ein festes internationales System unmöglich.

Das Blatt fordert eine weitere Ausdehnung des Locarno-Vertrages, der der Angelpunkt der englischen Außenpolitik ist. Eine neue Befestigung des Locarno-Paktes im Hinblick auf den Aufbruch, solle endgültig die Möglichkeit beseitigen, daß irgend ein Land in überführter Weise als erster einen Nachbarstaat aus der Luft bombardiert. Keine Nation dürfe darüber im Zweifel gelassen werden, daß der Locarno-Vertrag auch auf den Luftkrieg anwendbar sei. „Es bestehen jedoch“, so fährt die „Times“ fort, „eindeutige Grenzen für die Verantwortlichkeiten, die England übernehmen kann. Von keinem Land darf erwartet werden, daß es tatsächliche militärische Verpflichtungen in einem Falle übernimmt, in dem seine eigenen Interessen nicht berührt werden. Man darf hoffen, daß Flandinav und Laol bei ihrem

Londoner Besuch nicht mehr erhoffen, als eine Unterstützung allgemeiner Art für die oft- und mittel-europäische Patts.“

Sir Edward Gigg hatte in seiner Oxfordrede u. a. erklärt: England solle einen entscheidenden Kurs in der Sicherung Westeuropas gegen einen Krieg einschlagen. Die Schwächen des Locarno-Paktes könnten in drei Punkten zusammengefaßt werden:

Der erste Punkt seien die Zweifel über die militärische Fähigkeit Englands, eine wirkungsvolle Hilfe gegen irgendeine Macht zu leisten, die den Pakt verletze.

An zweiter Stelle stehe die Unsicherheit über das Verhalten der Moschierie, durch die das Vorgehen gegen einen Angreiferstaat bestimmt werde.

Der dritte und schwerste Mangel bestehe darin, daß die drittlichen Dominien nicht zu den Unterzeichnerstaaten des Locarno-Paktes gehörten und sich daher von jedem Vorgehen fernhalten müßten, zu dem England sich nach dem Pakt gezwungen fühle.

### Sir John Simon fährt im Februar nach Paris.

London, 26. Jan. Staatssekretär des Äußern, Sir John Simon, wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, am 8. Februar nach Paris fahren, um an dem Festessen der britischen Handelskammer in Paris teilzunehmen. Der Besuch habe keine besondere Bedeutung, aber selbstverständlich werde sich dabei eine Gelegenheit zu weiteren Besprechungen Simons mit dem Ministerpräsidenten Flandinav und dem Außenminister Laol ergeben, die bekanntlich am 1. und 2. Februar zu Verhandlungen mit der englischen Regierung in London weilen.

## Vertrag zwischen Soldaten.

Ein Jahr deutsch-polnischer Freundschaftsvertrag.

Seute noch, ein Jahr, nachdem am 26. Januar 1934 die Welt von der Nachricht vom Abschluß eines deutsch-polnischen Freundschaftsvertrages völlig überrascht wurde, vernag sich Europa nicht endgültig mit dieser Tatsache abzufinden. So tiefgreifend wirkten sich die Folgen eines Abkommens aus, auf dessen Nichtzustandekommen sehr starke und schwerwiegende politische Kalkulationen aufgebaut worden waren. Wenn wir — wie es vor allem zuletzt in Genf sichtbar wurde — uns heute inmitten eines allgemeinen Aufbruchs, einer Forderung aller alten Bündnisysteme befinden, dann ist dies nicht zuletzt auf dieses Abkommen zurückzuführen, dessen Abschluß unzweifelhaft der erste große außenpolitische Erfolg des nationalsozialistischen Deutschlands einerseits und des Marschalls Pilsudski und seines Außenministers Sed andererseits war.

Marschall Pilsudski, den eine revolutionäre Tätigkeit zur Befreiung seines Vaterlandes Jahrzehnte hindurch gelehrt hatte, weiterzubilden und intensiver zu kombinieren als es Staatsmänner vielleicht normaler Weise tun müßten, hat unzweifelhaft früher als die Staatsmänner der anderen europäischen Staaten die Tatsache der Wiedererrichtung des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner vollen Tragweite realpolitisch in Rechnung gestellt. Er sah sich in Deutschland einem Führer gegenüber, dessen Minderheitsauffassung einen vollkommenen Bruch mit dem „Erbsündenbegriffen“ darstellte. Zum erstenmal waren in Deutschland die Voraussetzungen geschaffen worden für eine großzügige, von allen innenpolitischen Hemmnissen freie Politik, die ebenso wie die Polens von einer unbedingt autoritären Stellung aus geführt werden konnte. Hitler wie Pilsudski sind Revolutionäre, Soldaten und Kämpfer für eine Idee der nationalen Erneuerung. Wieleicht war es nicht zuletzt dieses Gemeinsame im Schicksal und in der Aufgabe, das mit dazu half, das Werk der Annäherung der beiden Völker zu vollenden.

Das letzte Jahr hat auf beiden Seiten erfolgreiche Bestrebungen, die tiefe Kluft auszufüllen, die in 16 langen Jahren ununterbrochener Kampftätigkeit der beiden Völker gegeneinander aufgerissen worden war. Dr. Goebbels sprach in Warschau. Polnische Professoren wurden in Berlin gefeiert. Die Journalisten beider Länder besuchten sich gegenseitig und entsetzten einen Pressefeldzug zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses. Es ergaben sich auf deutscher wie auf polnischer Seite Bilder, die sich um die Erfassung der neuen Lage in beiden Ländern bemühten. Sonberzüge aus Polen trafen in Berlin ein. Deutsche Jüge fuhren nach Krakau. Schließlich gelang es, nach neunjährigem Handelskrieg zwischen beiden Ländern ein Handelsabkommen zu schließen, das zwar noch keine reelle Beseitigung der überhöhten Zollmauern mit sich gebracht hat, aber doch zusammen mit dem später abgeschlossenen Kompensationsabkommen einen erheblichen Schritt vorwärts in der wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder bedeutet.

Wenn wir auch nicht die Augen verschließen wollen vor so manchen Mißerständnissen, denen das aufrichtige Bestreben der Warschauer Behörden in den ehemals deutschen Teilen Polens, vor allem bei Behörden und Verbänden, bis jetzt leider immer noch begegnete, so müssen wir doch feststellen, daß die Auswirkungen des Vertrages nicht nur den begabten Erwartungen entsprachen, sondern darüber hinaus noch eine Festigung des deutsch-polnischen Verhältnisses zeitigten, die ein wertvolles Attribut in der außenpolitischen Bilanz beider Länder darstellt. Man hofft deutscherseits dringend auf eine Ausdehnung jener unnützen Reibungen, die wir erst jüngst in Oboreschen und im Zuge der polnischen Agrarreform aus in Polen und Westpreußen erleben, Deutschland hat sich, entsprechend dem Ergebnis des Führers, niemals den Versuch zu machen, fremdes Volkstum gewaltsam zu assimilieren, vorbildlich der polnischen Minderheit angenommen. Klagen von polnischer Seite sind darüber niemals laut geworden.

Es hat in den letzten Monaten nicht an Versuchen aller Art gefehlt, Polen von seiner selbständigen Außenpolitik wieder zurück in den Bannkreis der französischen Bündnisysteme zu bringen. Marschall Pilsudski und sein Außenminister haben sich mit außerordentlich taktischem Geschick aller neuen Verstrickungen zu erwehren verstanden. Im Gegenteil: Der polnische Außenminister hat in einer geräuschlosen, aber desto intensiveren Arbeit ausgezeichnete Verbindungen nach allen den Seiten aufgenommen, die noch nicht zu stark gegen die bestehenden Bündnisysteme eingereicht waren. Der ungarische Freundschaftsvertrag, die angeknüpften Beziehungen zu Italien, die gegenseitigen Verträge mit den baltischen Staaten und die jüngste Staats-







## Eine historische Warnung.

Der letzte 27. Januar im Weltkrieg.

Von Dr. Arthur Ditz.

Die unermüdlige Mähearbeit der Dame Jita von Bourbon-Burma scheint in jüngerer Zeit wieder einige neue Erfolge erreicht zu haben. Warum auch sollte man sich z. B. in Prag nicht aus endlich einmal dafür dankbar erweisen, daß es jene Jita war, deren Habsburger das für Habsburg so unglückliche Ende des Weltkrieges und die Schaffung der selbständigen Tschechoslowakei überhaupt erst ermöglichte?

Ein sehr genauer Kenner habsburgischen Erfolges sah im letzten Kriegsjahr des Unfalls von Wien aus hereinbrechen und benutzte die Gelegenheit des 27. Januar, der letzten Kaisers-Geburtstagsfeier, zu einer sehr ernst und öffentlichen Warnung an seinen hohen Verbündeten, die allerdings infolge besonderer Umstände das Licht der Öffentlichkeit nicht in dem beabsichtigten Maße erreichen konnte. Das dergehaltene Treiben der Kaiserin Jita läßt es angebracht erscheinen, die deutsche Öffentlichkeit mit jener alten Warnung des damaligen Jenaer Ferdinand von Suliga zu versetzen.

Jar Ferdinand selbst, aus dem Hause Sachsen-Koburg-Gotha, in Wien geboren, durch die Ehe eines Großvaters Erde reiches ungarischer Besitzungen, war und ist sowohl ein genauer Kenner der österreichisch-ungarischen Verhältnisse wie auch des weiterwestlichen Hauses Bourbon. Seine Mutter Klementine entstammte der Orleans-Dynastie dieser großen Familie, die geschichtlich ungemein bedeutender ist als die Linie Bourbon-Burma und Versailles von der ungarischen Gemahlin eines Leopold, König der Belgier und Schöpfer des Großstaates, hervorgeht. Jenaer Ferdinand Jar Ferdinand beobachtete stets äußerst kritisch die Machenschaften der neuen österreichischen Kaiserin und ihrer berüchtigten Brüder, die unter Betrug an ihrem Kriegsgewinn, Kaiser Franz Joseph, aus Österreich jährenhaftig gemordeten waren und in der belgischen Armee dienten. (Die geschichtliche sonst ganz unbedeutende baltische Linie Bourbon-Burma gehört übrigens zum Hause Spanien und ist schon seit 1640 von dem Hause Frankreich-Bourbon-Orleans getrennt, dem der Jenaer Ferdinand Mutter angehört).

Es kam, der 27. Januar 1918, zu Ehren Kaiser Wilhelms hatte der Jar der Bulgaren zur höchsten Hofgesellschaft deutsche Offiziere geladen. In der Tischrede, in der natürlich jedes Wort von dem gemieteten königlichen Diplomaten jura auf die Goldwaage gelegt war, fand die Jenaer Jura, daß die militärischen Ereignisse der kommenden Monate endlich den Frieden bringen würden. In so verlässlicher Form, wie es von den Ohren des Auslands nötig war, deutete der Jar aber einige unerlässliche Voraussetzungen an. Dazu gehörte die unbedingte Durchführung der großen Frühjahrsaufstände, deren Besetzung alsbald bekannt war, die weitere Voraussetzung war in den Augen des königlichen Redners, daß die Berliner Diplomatie die Jügel nicht am Boden schließen und die Führung nicht an die Wiener Kollegen übergeben lasse. Auch diese Mahnung war selbstverständlich in sehr vorsichtiger Weise gefolgt und wurde nach damaliger Schätzung von der großen Mehrheit der Zuhörer lediglich als auf die Zukünftigen Friedensverhandlungen gemüht betrachtet. Man erzählte sich zu jener Zeit allgemein von einer blamablen Rolle, die angeblich der deutsche Führer jener Verhandlungen spielte, und von einer entsprechenden weitgehenden Vorkaufstellung der österreichischen Diplomatie. Jar Ferdinand aber hatte sicher nicht nur einen — wenn auch noch so bedeutenden — Einschnitt im Auge, sondern zielte auf das intrinsische, schließliche hochverräterische Treiben der Jita von Burma und wollte das kaiserliche Geburtstagsfest einmal mehr vor dem nicht ruhenden Wiener Berrat warnen. Bieleicht dachte Jar Ferdinand auch daran, vor der Geschichte rechtzeitig festzustellen, wenn die Schuld beizumessen sei, wem der Krieg einen unglücklichen Ausgang nehmen sollte.

Nach abgeschendeter Tafel ließ sich der Jar in einem Wagen, der ihn nach Wien brachte, durch den kaiserlichen Hofmarschall nach Wien, eine Reihe deutscher Offiziere vorstellen, mit denen er lebhaft und noch weniger kurze Einzelgespräche führte. Als ihre Reihe abgeschlossen, empfing er den Besucher zu einer sehr eingehenden, im Eichen durchgeführten Aussprache. Es war dem Jenaer bekannt, daß in den nächsten Tagen nach Berlin reisen und Gelegenheit zur Berichterstattung an einer Reihe hoher

Stellen haben würde. So benutzte er die Gelegenheit, die Hauptpunkte seiner eben gehaltenen Rede noch einmal eingehend zu kommentieren, und zwar in doppelter Ueblichkeit: Einmal für eine sofortige Beleuchtung in der großen deutschen Presse und darüber hinaus zur inneren Unterrichtung gewisser Berliner Kreise.

Nach ganz erfüllt von dem tiefen, außerordentlich ernsten Eindruck der königlichen Aufführung und Warnungen, gab ich zunächst den Vortragsort der historischen Tischrede des Jenaer an unserem Siemens-Apparat zur unverzüglichen Weitergabe an das habsburgische Telegraphenbüro in Berlin und anschließend auf gleichem Wege ein Stimmungsbild gemäß dem eben empfangenen Risikofeld unter Beachtung aller jener Vorkehrungen, die besonders im Hinblick auf die Reue des feindlichen Auslandes geboten war. Die Wirkung aber, die der Jar sich offenbar verschrieben hatte, blieb aus: In Berlin herrschte Generalstille; die Zeitungen konnten nicht erscheinen; und als nach Tagen der Bann gebrochen war, gab es für die Presse eine solche Fülle von Meldungen nachzuholen, daß Jenaerrede und Erklärung einfach unter den Tisch fielen. Erst nach mehr als einer Woche konnte ich meine Mission an amtlichen Berliner Stellen erfüllen — die Öffentlichkeit blieb ununterrichtet.

Als dann schließlich 7½ Monate später die bulgarische Front an einer entscheidenden Stelle, ausgehend durch baltische Elemente, kreierte und den Entente-Berren den Weg nach Sofia frei gab, deutete man fälschlich von hier aus zu Tausen der Bulgaren das unglückliche Ende des Weltkrieges. Es war das Schicksal aber lag in Wien bei Kaiserin. Sie hatte durch ihre dem Mund der Mittelmächte feindlichen Brüder der Entente den Schlüssel zum Siegstrat in die Hand drücken lassen. Sie hatte die Truppen Österreichs um den sicheren Sieg gebracht, indem sie die Entlassung des Königs von Italien aus bereits fälschlicher Gefangennahme befohl, hatte mit schimpflichen Mitteln gegen Hohenollern intrigiert und mußte nun selbst Habsburg in den Abgrund stürzen sehen. In ihre Krefse ging im tiefsten Grunde die historische Warnung des Jenaer Ferdinand vom letzten 27. Januar im Weltkrieg, die ungehört verblühte.

Ganz Europa sollte sich gegenwärtig halten, welche Gefahr es für den Frieden unseres Erdteils bedeuten würde, wenn man dieser maßlos ergebnis, vor seinem Willen zurückweichenden Frau nochmals eine politische Rolle zu spielen gestattete.

## Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin, 25. Jan. Die von den deutschen und französischen Regierung im November 1934 eingeleitete „Ständige Kommission“ hat ihre Arbeit unabhängig von den zurzeit schwebenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mit einer Tagung in Berlin am 23. und 24. Januar 1935 aufgenommen. Der deutsche Regierungsausschuss steht unter der Führung von Ministerialrat Dr. Wegmann (RHM). Der französische Regierungsausschuss unter der Führung von Herrn Securer.

Während der ersten Tagung der Ständigen Kommission konnten eine Reihe allgemeiner Fragen der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen im Großen entgegengesetzter Zusammenarbeit geregelt werden. Über eine Reihe von Punkten ist eine Einigung erzielt. Es scheint, daß für die übrigen Fragen später eine Lösung gefunden werden kann.

## Die Regierungsumbildung in Bulgarien.

General Staleff sucht einen Finanzminister.

Sofia, 25. Jan. Trotz aller Bemühungen ist es dem neuen Ministerpräsidenten General Staleff noch nicht gelungen, das Finanzministerium zu besetzen. Im Laufe des Donnerstags und Freitag haben fünf Persönlichkeiten aus dem Wirtschafts- und Finanzleben des Landes gefragt worden, die jedoch alle abgelehnt haben. Dem Vernehmen nach soll die Ablehnung allgemein unter Hinweis einmal auf die gespannte Finanzlage des Staates und zum anderen auf die großen Schwierigkeiten in der Frage der Auslandsverschuldung und des Transfers erfolgt sein, die sich in der vergangenen Woche nach der einem Finanz-

sticht er vor dem Spiegel und knüpft verzweifelt an seinen Kragen herum. Ungemittelt herrscht und natürlich ist kein Weg, frei von jedem Kommodentum. Es müßte möglich sein, sich mit ihm in einem Keller bei einem frühen Mah zu unterhalten. Man kann sich über das frische, gesunde Aussehen dieses jugendlichen alten Herrn nicht genug wundern. Und was für Strapazen er noch auf sich nimmt!

„Bon hier“ sagt er in unerschütterlichem Würdenerficht und läßt sich das schwarz gebübbene Haar, Jahre ich mit meiner Gruppe nach Darmstadt. Dann geht es weiter nach Erlangen, Würzburg, Augsburg, jeden Tag was anders. Wenn ich meine Tochter nicht hätte, die mitpfeife und prächtig mitarbeitete, o mein Kotha war's gleich! Er lacht seine ganze Truppe mit warmen Worten. Dann spricht er von seinen Jünglingsjahren. „Es kommt alles anders, als man denkt“, heißt es in einem jener selbst verlassenen Stühle. Er muß nun noch weiter arbeiten, denn mit seinem Vermögen ist es unangebracht gegangen wie mit seinem Bauch, der seitdem immer erfreulicher gedeiht. Trotzdem verfolgt der prächtige Mann, dem die Güte aus den Augen leuchtet, in erster Linie ein ideales Ziel. Er will kein Teil zu der Kriegerfürsorge beistimmen, deshalb gedent er ein bayerisches Randertheater zu gründen, das besonders in Norddeutschland spielen, und die Verbindung von Nord und Süd fördern soll. Außerdem aber wird ein „Gemeinschaft der Einnahmen dem genannten wöchentlichen Jugendtheater. Das „Wegtrou“ das hier aufgeführt wird, ist eine „ernste Komödie“ und gedent unserer Helben, die das Vaterland gerettet haben. Dreher tritt darin nicht auf, aber er spricht einen Prolog, der daran erinnert, daß jene Helben das deutsche Vorkriegsloshauten. Das zweite Stück handelt von Ludwig Thoma, „Der Feindkrieger“. Der Künstler hat es schon während des Krieges an der Front gespielt und hält es für eines der besten deutschen Lustspiele. Der Preuße und der Banger werden darin gegenübergestellt.

Durch Ludwig Thoma, mit dem er innig befreundet war, fand wie im Gespräch auf die gute alte Zeit gekommen, als Dreher, ein leidenschaftlicher Jäger, noch im Hochgebirge herumtrug und manchen „Gamsbock geschloß“ hat. Heuer geht's nimmer. Mit Thoma tauschen die anderen guten Freunde, die nicht mehr leben, in der Erinnerung auf: sein Zusehender Herr, der Belegter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der Meier Franz von Venbach, der Steward „auswendig kannte“. Mit großer Verehrung spricht der Künstler von dem Jägerin, mit dem er freundschaftlich in Riffingen und Friedrichsruhe verkehrte.

Während in die gemüthliche Unterhaltung schritt das Telefon. Das Staatstheater ruft an: „Ja, ja. Ich muß ja zur Proben: Alldann, Grütz Gott“.

## Kurze Umschau.

Der Führer und Reichszugler hat den Gefandten in Adhis Aboda, Freiherren von Schön, zum Gefandten in Santiago ernannt und den Gefandten in Seling-fort, Bising, einweisen in den Ruhestand ver-  
setzt.

Das Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe teilt mit: Das St. Konrads-Blatt, dessen veramtortlicher Schriftleiter der italienische Farmer Waff in Selinggen ist, brachte in Heft 3 vom 20. Januar 1935 einen Brief aus einem brasilianischen Kloster ab, der folgende Stelle enthielt: „Hier sind alle Nationen vertreten: Schwarze und Weiße, Gelbe und Rote und alle vertragen sich gut. Jedemfalls wird Brasilien später farbige Missionare nach Deutschland schicken, um ewige modernen Heiden zu bekehren.“ Durch die Wiedergabe dieses, die Ehre des deutschen Volkes auf das schändlichste verletzenden Briefes sah sich der Minister des Innern gezwungen, die Nummer 3 des St. Konrads-Blattes zu beschlagnahmen und das Blatt zunächst für drei Monate zu verbieten.

Die „Liberte“ teilt mit, daß der deutsche Film „Morgenrot“ von der französischen Zensur verboten sei. Es handelte sich um einen nationalsozialistischen Propagandafilm, dessen Ausführung unangemessen sei.

Die Wiener Gemeindeverwaltung hat beschlossen, allen ehemaligen Wiener Bürgermeistern eine lebenslange Rente zu gewähren. Dem früheren sozialdemokratischen Bürgermeister Karl Seid, der erst kürzlich aus der Haft entlassen wurde, ist eine Rente von 1200 Schilling zugestimmt worden. Wie ein Mittagsblatt meldet, befindet sich Seid in einem Erholungsheim am Semmering und beschäftigt sich mit dem Studium der päpstlichen Enziklika quadragesimo anno.

Japan wird amtlichen Mitteilungen zufolge, auf Grund eines besonderen Abkommens auch weiterhin an den Arbeiten des Völkerbundes teilnehmen, soweit sie nicht politisch sind, sondern sich auf soziale, wirtschaftliche oder vorteknische Fragen beschränken.

diffat gleichkommenen Entschädigung des Völkerbundesrates über die bulgarischen Schuldentzahlungen noch verhandelt hat.

Wie aus Regierungskreisen noch mitgeteilt wird, plant das neue Kabinett die Schaffung eines Staatswirtschaftsrates. Dieser soll aus Vertretern aller Wirtschaftszweige zusammenfassen und beratendes Organ der Regierung bei allen wichtigen Wirtschafts- und Finanzmaßnahmen sein.

## Die Vorgänge auf den Dodekanes.

Die griechische Presse protestiert.

Athen, 25. Jan. Entgegen dem amtlichen italienischen Dementi werden die Vorgänge auf den Dodekanes und besonders auf der Insel Kalymnos in der griechischen Presse und durch den griechischen Konsul in Rhodus heftigst. Während die bisher italienischsprachigen, neugriechischen Blätter gegen die italienische Politik auf den Dodekanes eine heftige Sprache führt, holt die Regierungspresse auf ein Einlenken Italiens. Sie erwartet die Anerkennung des griechischen Charakters der Dodekanes unter Aufgabe aller Italienisierungsversuche.

## Drusus-Denkmal in Bozen.

Bozen, 25. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Mussolini teilte dem Präsidenten von Bozen mit, daß auf dem Hauptplatz der Stadt Bozen eine Statue des Drusus, des römischen Feldherrn, der den Krieg in Germanien geleitet hat, aufgestellt werden soll. Das Denkmal wurde von der Stadt Rom der Stadt Bozen zum Geschenk gemacht.

## Carl Lange.

(Zu seinem 50. Geburtstag am 27. Januar 1935.)

Von Hermann Ulbrich-Hannibal.

Nachdem Carl Lange fast zwei Jahrzehnte in schweren Zeiten für den deutschen Osten, für das Altordensland fleißig gegen den inneren und äußeren Feind gekämpft hat, kann dieser Kulturkämpfer seinen fünfzigsten Geburtstag feiern. Während Jahrzehnte kranken Schaffens und schweren Kämpfers sind diesem Tag vorausgegangen. „Es war“, so schrieb Lange einmal, „für den nach dem Verlust aller neugebildeten Heimstatt Danzig nicht leicht, sein Deutschtum in allen Gefahren zu behaupten.“ Ja, wir wissen es noch alle aus den Zeitungsberichten, wie schwer es war. Aber daß Danzig sein Deutschtum behauptet hat, wie es gerade die politischen Ereignisse der letzten Zeit bewiesen haben, das ist zu einem großen Teil das Verdienst Carl Langes, der als Herausgeber der „Alteutschen Monatshefte“ ein neuer Kämpfer für den Osten wurde.

Zwar lernt man Carl Lange beim Eintritt in sein Haus erst als Tennismeister kennen. Kofele und Plaketten, acht hundert an der Zahl, erinnern an seine Sportlobahn, die er hochschulmäßig begann, um sich bald den Titel des deutschen Tennismeisters zu erwerben. Wie die alten Ordensritter die Schwerter und Schilde ihrer Hofsmeister bürsteten, so ehrt Carl Lange im Arbeitszimmer seines Heimes die Dichter, deren Liebe und deren Schaffen dem deutschen Osten gilt. Da hängt über dem Schreibtisch das Bild Walter von Molos, des Freundes, mit dem Lange manchemal durch das Ostland fuhr. Da steht nicht das Bild des Dichters Hans Brand, des Sängers der Marienburg, der seine Schaffenskraft wiederholt in den Dienst der historischen Festsprüche der alten Ordensstadt gestellt hat, und da steht auch nicht das Bild des Frh. Knabig, der die Schönheit der ostpreussischen Landschaft zu beschreiben verstand wie kaum ein anderer.

Während wir uns in dieser kleinen Ruhmeshalle des deutschen Ostens niederlassen, erzählt Carl Lange den Weg von seiner Vaterstadt Schöneberg bei Berlin nach dem deutschen Osten: „Mein Wunsch war, Kunstgeschichte zu studieren, aber leider ließ er sich bei sieben Kindern dabei nicht durchsetzen. Dem Rat meines ältesten Brubers folgend, wählte ich die Offizierslaufbahn und habe viele Jahre in Danzig bei der Artillerie gedient. Da mir Landschaft und Menschen sehr zusagten, so bin ich mit kurzen Unterbrechungen ständig im Osten geblieben.“

Lange ist dem Schicksal dankbar, das ihn nach der Beendigung des Weltkrieges, aus dem er als der einzige von fünf Brüdern heimkehrte, auf diesen Posten gestellt hat, und

## Konrad Dreher.

Schattenriss eines großen deutschen Humors.

Schattenriss, sage ich, weil Konrad Dreher in meiner Erinnerung eigentlich als Profil leuchtet. Ein scharf gezeichnetes Profil mit einer mächtigen Kieferlinie. Von der Seite, nicht von vorne, hat ihn auch Venbach gemalt. Der ist ja nun lange tot. Aber Dreher lebt in unverwundlicher Kraft.

Dreher wurde in München 1859 geboren. Man begreife recht, was das bedeutet. Was ein Jüngling war, malten Moritz von Schwind und Karl Spitzweg ihre Apotheken des bayerischen Hofiers. Konrad Dreher war lange Zeit die Seele des von allen Münchenern innig geliebten Gärtnertheaters. Es gab damals allerdings noch eine Konkurrenz, nämlich das Hof- und Nationaltheater, wo egal Richard Wagner gespielt wurde. Man schickte sich vor Ehrfurcht, wenn man daran dachte. Aber man ging ins Gärtnertheater. Da fanden alle, was sie suchten, die Steuerbeamten und die Kassenempfänger, die schönen Frauen und die Redemänner, die Studenten und die kleinen Mädchen. Hier trat Dreher allabendlich auf, und das dem Volk, was es brauchte: ein bishigen Humor, ein bishigen Satire und ein bishigen Gemüt. Dreher erweiterte später seinen Wirkungskreis und schuf das heute noch bestehende Schillertheater Bauerntheater, das heute Volkskunst pflegt.

So stellt Dreher den Typ des Wägenbauers dar. Er ist es, der allen späteren Humoristen den Weg gewiesen hat: dem etwas steifen, dem Hoftheaterlicht umwitterten Weg Hofpauzer, dem langweiligen Karl Valentin, und dem Weh Herd, der „am Platz“, gegenüber dem Hoftheaterhaus allabendlich das Volk füllte. Über Konrad Dreher ist gemessen haben der Gespenst der ganzen Münchener, die allmählich und gleichzeitig modern verdrängt. Mit Wiesbaden ist Dreher besonders verbunden, weil es in der Vorkriegszeit keine Münchenspiele gab, ohne daß sein Name auf dem Programm gestanden hätte. Älteren Theaterbesuchern wird sein Hobeisfeld aus dem „Verfchwender“ noch in dankbarer Erinnerung sein.

Das letzte Mal sprach ich ihn kürzlich in einem der vor dem Kriege berühmten „Gerechts“ der Fürstin Wiedenstein. Er trug im Grad eine Barocke oder Barocke Faust vor und war umrahmt von Herren in blauen, ordentlichsten Uniformen und Damen in eleganten Abendkleidern. Das Wiedersehen gefallte sich etwas anders.

Konrad Dreher, jedoch mit der Bahn eingetroffen, ist gerade mit Ungeduld beschäftigt, wie ich ihn in seinem Hotelzimmer überfalle. In seiner ganzen Wucht und Größe



## „Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen.“

Auf Wunsch der Reichsregierung gelangen am 30. Januar, dem Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, an die bedürftigen Lebensmittelaufnahme in Werte von je 1 RM und Kohlenaufschneide zu je einem Zentner durch das RWM zur Verteilung. Die Ausgabe ist vollständig.

Schlagerartig wird diese Sonderaktion auf Anordnung des Reichsbeauftragten des RWM am 30. Januar in allen Orten des Reiches durchgeführt werden. Allen Volksgenossen aber — ob arm oder reich, ob bedürftig oder in in guten Verhältnissen lebend, ob immer noch erwerbslos oder in Lohn und Brot befindlich — muß durch diesen Wunsch der Reichsregierung klar zum Bewußtsein kommen, was es für unser Volk heißt, nicht mehr im November-Deutschland zu leben, durch dessen unfähiges Regime Millionen und aber Millionen von Volksgenossen um ihre Arbeitsplätze und damit um ihr Brot gekommen sind.

Nach ist die deutsche Not nicht überwinden. — Wenn auch seit dem 30. Januar 1933, da der große Feldmarschall und Reichspräsident unser Führer zum Kanzler des Reichs berief, Ereignisse von gigantischer Macht und unerhörter Größe in Deutschland abrollten — wenn auch in den verflochtenen großen und demütigenden zwei Jahren deutscher Geschichte unser Vaterland gerettet wurde aus dem beispiellosen Wirrwarr der Korruption, des Verfalls und der Verzweiflung — wenn auch darüber hinaus die Grundlagen und die Voraussetzungen geschaffen wurden für die Wiedergelung unserer Nation — so besteht doch heute noch die deutsche Not. Auch heute noch haben Millionen von Volksgenossen mit ihren Familien auf den Tag, an dem sie der Führer wieder eintrifft, in den Arbeitsprojekten, an dem sie nach oft jahrelanger Erwerbslosigkeit zum ersten Male wieder den durch ihrer Hände Arbeit verdienten Lohn in Empfang nehmen können.

Diesen heute noch zur Antilippe verdammten Erwerbslosen und den Allen und nicht mehr Arbeitsfähigen am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution neben den fortwährenden Leistungen des Winterhilfswerkes zusätzlich eine Hilfe zukommen zu lassen, ist der Wunsch der Reichsregierung. Denn die in unverständlicher Not befindlichen Volksgenossen sollen nicht Gnade und Erbarmen, sondern Gerechtigkeit erfahren. Sie sind Kraftbrüder unserer Nation. Sie müssen körperlich bei Kräften, geistig willensfähig und geistlich hoffnungsvoll und widerstandsfähig erhalten werden. Aus diesem selbstverständlichen Gebote nationalen Denkens auf weite Sicht und aus dieser sozialistischen Kameradschaft heraus wurde der Wunsch der Reichsregierung geboren.

Den „Wohlfahrtsstaat“ des alten Systems haben wir nach dreizehnjährigem Kampfe überwunden. Vieles ist dieser Kampf dem Nationalsozialismus überlassen worden, weil man sein Ziel überhaupt nicht verstanden hat. Der Nationalsozialismus will, daß „das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich“ wird — aber nicht dadurch, daß ein Teil desselben die Hände in den Schoß legt und sie nur dazu emporschaut, um Geben und Nehmen in Empfang zu nehmen — sondern dadurch, daß die Erwerbslosen von dem Flusse der Arbeitslosigkeit befreit werden. Drei Jahre ist durch die gigantische Arbeitslosigkeit von über 6 Millionen im Februar 1933 auf 2,2 Millionen zu Beginn dieses Winters — also um 63 Prozent — gesunken.

Nicht „Wohlfahrt“ im alten markistischen Sinne also wird im neuen Reich getrieben, sondern Wohlfahrt im nationalsozialistischen Geiste, der ein Geißt des Kampfes, ein Geißt der Tat ist; darum ist auch das ganze deutsche Volk zu tätiger, opferbereiter Selbsthilfe aufgerufen. Schwere Aufgaben einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt das Volk — dieses Wort Paul de Lagarde hat sich seit dem 30. Januar 1933 in wunderbarer Weise am deutschen Volk erfüllt. Umgeben von einer Welt von Haß, am Abgrunde des Chaos, großgezogen im Geiste der Unordnung und der Freiheit — ist das deutsche Volk geistlich geklärt und heute wieder erfüllt vom Geiste der Disziplin, der Kraft und der Tat. Der deutsche Mensch hat wieder glauben gelernt und hat zurückgefunden zu den Werten der Heimat, des Blutes und unseres Volkstums. Das ist das Ergebnis einer zweijährigen nationalsozialistischen Regierung.

befand, daß er von der ersten Minute an hier in Danzig danach strebe, die Deutschen in Dänemark ohne Rücksicht auf Partei und Konfession zusammenzuschließen. Wieviel Arbeitskraft diese Aufgabe verlangt und im Laufe der Jahre gefordert hat, das zeigt die kleine Ernennung, die er für sich an die Tür seines zweiten Arbeitsimmers hoch oben unter dem Dach des Hauses angebracht hat: „Gott hier an die Arbeit du, — Gönne nach Mitternacht dir Ruhe!“

Wenn in seinem Hause Frau und Kinder zur Ruhe gegangen sind, dann steigt Lange in dieses Arbeitsreich empor, um es erst gewöhnlich zwei oder drei Stunden nach Mitternacht zu verlassen. Viele Anregungen gingen von diesem Raum aus. Nicht nur ein bekannter Journalist ist Carl Lange, sondern auch ein Dichter mit einem warmen, feinen Herzen. Für einen Offizier war freilich das Dichten verpönt. Aber soll ein Mann nicht in die Welt greifen, wenn er solche Worte findet, wie das über ein Dutzend mal vertonte Lied:

„Abend, lege deine Hände  
Leide ... leide ...  
Auf mein kummervolles Haupt,  
Habe auf der Lebensreise  
Nicht geglaubt,  
Dah ich solch Weße fände.  
Doch am Ende,  
Da mein Leibes mir geraubt,  
Lege deine stillen Hände  
Leide ... leide ...  
Auf mein Haupt.“

Der Kulturkämpfer des deutschen Ostens schuf sich als Dichter eine zweite Heimat, den Harz. Als das einzige lebende von den früheren freien Kindern kaufte er den schwergelährten Eltern in Mergerode ein Hauschen, in das er sich zeitweise zurückzieht, um seinem dichterischen Schaffen zu leben. So entstand das bekannte Dargbush, von dem Franz Tiefel einmal schrieb: „Ein redlicher Begleiter für Fremde dieses Gebirges, dessen Einseitigkeit und Tiefe, dessen Wärme und Weite der Wanderer in schmützlich-nähen Werten bestatigt.“ Und so entstand auch Langes bedeutendstes literarisches Werk, der Gedichtband „Strom aus der Tiefe“, der mit den Worten schließt:

„Licht! Licht herein und öffne die Tore!  
Es muß das Glet hoch genommen sein!  
Und brennt der Himmel wie Blut so rot.“

Gewaltig sind die Opfer, die von allen Volksgenossen im Interesse des Ganzen — und damit im eigenen Interesse — gefordert, aber auch gebracht wurden. Wir haben aber auch unter Beweis zu stellen, daß wir einer schicksalverwandenen Rotgemeinschaft angehören, in der niemand zurücktreten oder gar zurücktreten darf, wenn das Wohl des Volksganzen auf dem Spiele steht, in der das Bekenntnis zu Staat, Volk und Führer ein Bekenntnis aus tiefem Herzen sein muß, das sich der Pflichten gegenüber der Nation bewußt ist. Die Leistungen und Opfer, die der einzelne darbringt, bringt er letzten Endes nicht nur für den bedürftigen Kameraden an seiner Seite, sondern auch für sich selbst dar. Denn jedes gebrachte Opfer verbessert die Gesamtlage der Nation und somit jeder einzelnen Existenz. Nur so wird das Ziel des Führers erreicht werden, „das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen.“

So wird uns der Wunsch der Reichsregierung, unsern bedürftigen, darbenenden Volksgenossen am 30. Januar eine zusätzliche Hilfe zuteil werden zu lassen, zu einer Mahnung daran, daß jeder einzelne von uns eine ungeheure Verantwortung trägt, nicht nur gegenüber einer großen Vergangenheit, sondern auch vor einer noch kommenden deutschen Zukunft. Aber der zurückgekehrte Glaube und das selbstlose Vertrauen geben uns ein neues Leben, und dieses neue Leben wird uns auch eine neue Zukunft — das neue Reich bringen, an dessen Gründung und Anfang wir stehen.

D. B.

### Die zehn Gebote für die Sippenämter.

Berlin, 25. Jan. Anlässlich der angekündigten Umwandlung der Standesämter in Sippenämter zur erbologischen Erfassung des deutschen Volkes sind die zehn Punkte für Sippenämter von grundlegender Bedeutung, die der Reichsamtseiter des Amtes für Sippenforschung der NSDAP und Sachverständige für Rassenforschung beim Reichsinnenministerium, Dr. Gerde, aufgestellt hat. Punkt 1 lautet unter anderem, daß das Sippenamt Wegbereiter einer vollständigen Sippenforschung zu sein hat, zu der der Staat die Hilfsmittel geben muß. Nach Punkt 2 soll das Sippenamt Träger des Familiengedenkens sein; bei ihm sollen die Nachrichten über die Familien zusammengetragen. Punkt 3 erklärt, daß das Sippenamt über die Blutsreinheit des Volkes wachen und dazu mit allen Ämtern und Behörden in Verbindung stehen soll, die für Fragen der Erblichkeit in Betracht kommen. Das Sippenamt soll die Vermischung des deutschen Blutes mit fremdem Blut verhindern. In Punkt 4 heißt es, daß das

### Keine unnötigen Schreiben an den Führer.

Der Verstoß mit der Kanzlei des Führers.

München, 26. Jan. Der Rassistische Beobachter veröffentlicht eine neue Anordnung des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP, Boushler, in der es u. a. heißt: „Mit Errichtung der Kanzlei des Führers der NSDAP hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß nunmehr jeder Parteigenosse unter Umgehung des Dienstweges mit Eingaben und Beschwerden direkt an den Führer herantreten könne. Dies ist nicht der Fall. Es steht jedem der Weg zum Führer offen, aber erst dann, wenn bereits die Entscheidungen der zuständigen Parteibehörden, zuletzt der Stellvertreter des Führers, vorliegen. Ich weise daher ausdrücklich darauf hin, daß in Zukunft Eingaben, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, an den Führer zurückgehen, wodurch nur überflüssige Arbeit und Zeitverlust entstehen. Letzteres gilt auch für alle Eingaben, die in zunehmendem Maße an Persönlichkeiten aus der Umgebung des Führers, vor allem auch an die Schwester des Führers, mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer gesandt werden. Eine Gewähr für ferngemachte Erledigung solcher Zuschriften, namentlich in dringenden Fällen, kann nicht übernommen werden. Alle für den Führer bestimmten Schreiben, die sich mit Parteiangelegenheiten befassen, sind zu richten: An die Kanzlei des Führers der NSDAP, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55.“

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung wird notwendig Angelegenheiten sind Schreiben an den Führer dem, an die Kanzlei des Führers der NSDAP, und Befehl auf wichtige und dringende Fälle zu beschränken.

## Vor der Uraufführung des Reichsparteitagfilms 1934.

### Eine ungeheure Arbeitsleistung.

Berlin, 25. Jan. Der „Angriff“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe einen Artikel, der einen imponierenden Eindruck gibt von der ungeheuren Arbeit, die zur Herstellung des Reichsparteitagfilms 1934 geleistet worden ist. Dieser Film wird nunmehr in allerhöchster Zeit seine Uraufführung erleben. Während des ganzen Reichsparteitages hat Nazi-Riesenkraft mit ihren Kameramännern im September 1934 in Nürnberg gedreht, dann begann die umfangreiche Kleinarbeit, das Schneiden, Kleben usw. Im Berliner Südosten, in den Geheimwerken, fanden Zimmer an Zimmer die Regale und darin die Rollen mit den einzelnen Filmbereichen, die nach Schichten, Rollen und Ereignissen sortiert werden mußten. Dort war Nazi-Riesenkraft mit ihren Mitarbeitern Guzzi Langner, Walter Rini und anderen viele Monate lang an der Arbeit, um das, was 32 Operatoren in sieben Tagen aufgenommen hatten, nun in mühseliger Kleinarbeit zu sortieren und zu einem einwandfreien Film zusammenzufügen. Der Film vom Reichsparteitag 1934 wird 3200 Meter lang sein und eine Spieldauer von minde-

stens zwei Stunden haben, während der Film des Jahres 1933 1700 Meter lang war. Man kann heute schon sagen, daß der Film „Der Sieg des Glaubens“ vom Reichsparteitag 1934 weit übertroffen wird. Einen Begriff von der zu leistenden Arbeit bekommt man, wenn man weiß, daß aus einem Material von mehr als Hunderttausend Filmmetern 3200 Meter ausgewählt und zu einer geschlossenen Einheit komponiert werden mußten. Im Film müssen sich der Laie der Kunst und das kritische geschulte Publikum haargenau bedenken, man muß auf den Gestaltungen der Hörer die Bewegung lesen, die zu einer bestimmten Stelle einer Führerrede allein und ausschließlich gehört. Bei der Aufnahme der wunderbaren Sprechere des Arbeitsdienles muß das Echo berücksichtigt und eine gewisse Verzerrung, die bei der Aufnahme entstehen kann, ausgeglichen werden, jedoch der künstlerische Eindruck erhalten bleibt. Wenn man höchstens dieses „des Triumphs des Willens des Dritten Reiches verkörpernde Filmmittel“ sehen wird, dann soll man auch daran denken, daß eine Reihe von Menschen ein halbes Jahr lang vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein gearbeitet haben, um das ganze deutsche Volk die Tage von Nürnberg mitzuleben zu lassen.

Und ihr's unter Zeit der großen Not —

Am Ende der Nacht

Kommt das Morgenlicht —

Wartet nicht! Fürchtet nicht!“

### Aus Kunst und Leben.

\* Die vier Nachreiter. Sie sind uns bereits von ihren Gastspielen im Staatstheater bekannt. Damals traten sie als ganze Gruppe auf und gaben sehrverfälschte, halb operettensche Parodien, wie „Hier tritt Goethe“. Es sind nur noch vier junge Herren von der Truppe übrig, die so etwas wie ein Kabarett aufgemacht haben. Geiern traten sie in dem völlig ausverkauften Kaffeehaus auf, in demsarmeln und mit rotem Pullover. Sie heißen Kurt E. Henne, Helmut Kästner, Frank Robert und Bobby Todd. Sie registrieren, singen und mimen nicht nur, sie haben auch Text und Musik verfaßt, sie bringen sogar eigene Dekorationen mit, allerdings nur in der Größe von Pappschachteln. Aber die Zuschauer der Schafepark-Zeit haben sich ja auch mit solchen Andeutungen begnügen müssen. Jüngst schien die Stimmung nicht recht auskommen zu wollen. „Bogenstellen wie „Pappschachteln“ haben die sogenannten „Düffeln“ der Operette Gailbert bereits gebracht, und einer Frau liegt so etwas besser. Recht fein war das mehr gezeichnete als gelungene „Ammerbin“, worin ein leicht wehmütiger Ton nachwirkte. Aber in ihrem Element waren die vier erst da, wo sie übermäßig in Parodien gaben, so zunächst in der Nummer „Aus Schlagermusik verflucht“. Die Imitation des Schmalztonors Richard Tauber war besonders ergötzlich, und glänzend geriet ein Chanson der Marlene Dietrich. Es ist das so erstaunlicher, als diese jungen Künstler so aller Theaterrittel, wie Kostüm, Verkleidung, Verkleidung, Verkleidung, Verkleidung und Tonfall die Tage ihrer Daseins haben. Den Höhepunkt des Abends bedeutete das „Kaffeehaus für Stimmungsmusik“. Nicht war es ja eigentlich nicht, was sie vorführten: Sinfonische, arabische, russische und ungarische Völker und Chöre. Aber die Parodie geriet reißend, weil die Vortragenden die Schwächen der Vorbilder erkannten und geistvoll in den Vordergrund setzten. Geradezu täuschend klang vor allem der Glöckner der Kofeln und das fonderbare Gewimmer

arabischer Musik. Mit einer flüchtigen Gebärde, die aber eine ganze Situation bis zu letzter Wirkung flegelte, wurde so lebendige Komik geschaffen, daß es der belostion „Hintergründe“ kaum bedurfte. Sie bestanden aus einem gelben Pappdeckel, der die Wände, einen grünen, der das Meer darstellte. Um eine ungarische Kapelle zu zeigen, brauchte man nur die Leuten mit einem Handgriff in Unordnung zu bringen, das Gelächter der Wandlöhner oder Balalaiten mußte man durch die entsprechende Mundstellung zu geben. Die vier Nachreiter brauchen also kein nichts, als sich selbst, und so gelang denn auch die Radiobetrachtung mit allen greulichen Nebengeräuschen genau so vollständig wie die „Wohlfahrt“ aus der Zeit des kummern Films. Die Parodie wirkte niemals verfehlt, weil sie mit jugendlicher Frische und ohne jede komödiantische Routine vorgetragen wurde. Der Jubel des Publikums war nach jeder Nummer unbeschreiblich, so daß sich die Nachreiter am Schluß immer wieder zu Zugaben bequemen mußten.

W. W.

\* Eine Ausstellung „Preußen-Kunst 1933“ in Königsberg. In der Zeit vom 19. Mai bis zum 25. Juni dieses Jahres veranstaltet der Königsberger Kunstverein in der Kunsthalle am Wangen-Turm seine 63. Kunstausstellung. Die diesjährige Ausstellung führt den Titel „Preußen-Kunst 1933“. Jeder Künstler, der in Preußen geboren worden ist, dort lebt oder gelebt hat, darf sich beteiligen. Die Vorbereitungen treffen eine Ausstellungs-ausschuss und die Reichskammer der bildenden Künste — Landesstelle Preußen. Es stehen namhafte Anlaufbeträge zur Verfügung.

Theater und Literatur. In der Staatsoper in Karlsruhe gelangten Die Weiserlinge von Nürnberg zur rumänischen Uraufführung. Die Leitung hatte Generalmusikdirektor Ferenc und der Wiener Operntagest Prof. Marlowski.

Bildende Kunst und Musik. Auch in Holland wird 1933 aus Anlaß des hundertsten Jahrestages des holländischen Unabhängigkeitskampfes eine große Ausstellung der holländischen Kunst und Musik stattfinden. Die Ausstellung ist unter der Leitung von Prof. Dr. J. van der Stoep zu Stande gekommen. Die Ausstellung wird vom 1. April bis zum 1. Juni 1933 in der Stedelijk Museum in Amsterdam stattfinden. Die Ausstellung ist unter der Leitung von Prof. Dr. J. van der Stoep zu Stande gekommen. Die Ausstellung wird vom 1. April bis zum 1. Juni 1933 in der Stedelijk Museum in Amsterdam stattfinden.



# Das neue Lohnpfändungsrecht.

## Was hat sich geändert?

Die Vorschriften über die Pfändung von Gehalts- und Lohnansprüchen waren bisher auf verschiedene Gesetze: Zivilprozessordnung (ZPO), Verordnung über Lohnpfändung und Lohnpfändungsgesetz verteilt und unübersichtlich. Das Gesetz vom 24. 10. 1934 zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung hat diesen Zustand beseitigt. Im 2. Abschnitt des genannten Gesetzes ist das Gehalts- und Lohnpfändungsrecht unter wesentlichen Änderungen übersichtlich zusammengefasst und in den §§ 850-859 h in die ZPO eingefügt worden. Diese Neufassung, die am 1. 1. 1935 in Kraft getreten ist, dürfte vorwiegend als endgültig zu betrachten sein; sie dient der Vereinfachung des nationalsozialistischen Gesetzes, unter Berücksichtigung des Gemeinwohlinteresses ein sozial gesichertes und daher volles Recht zu schaffen.

Der Kreis der unter den Pfändungspfändungen fallenden Personen ist erweitert.

### Die Pfändungsgrenzen

Sind etwas herabgesetzt worden auf 150 RM bei monatlicher, 35 RM bei wöchentlicher und 500 RM bei täglicher Lohnzahlung. Abgezogen sind die Zinsen und die Steuern. Die absoluten Pfändungsgrenzen entsprechen an der Quantität gemessen, etwa dem Fortriesspfand. Übersteigen Gehalts-, Lohn- oder ähnliche gleichgestellte Ansprüche (die in folgenden erstinstanzlich werden) die absoluten Pfändungsgrenzen, so sind sie höher:

a) bei Empfänger von öffentlich-rechtlichen Bezügen (den Gehalts- und Ruhegehalt der Beamten, der Wehrmachtangehörigen u. a. — im einzelnen i. § 850 ZPO, neuer Fassung — und die Bezüge der Hinterbliebenen dieser Personen)  $\frac{1}{2}$  des Mehrbetrages der Pfändung ebenfalls nicht unterworfen. Kinder- und ähnliche Zuschläge und die Sterbe- oder Grabgebühren der Hinterbliebenen sind in voller Höhe unpfändbar.

b) bei Empfängern von Arbeits- und Dienstlohn (bürgerlich-rechtliches Arbeitsverhältnis)  $\frac{1}{2}$  des Mehrbetrages der Pfändung entzogen. Hat der Empfänger für unterhaltsberechtigzte Angehörige zu sorgen, so erhöht sich der unpfändbare Mehrbetrag für jede tatsächliche unterhaltene Person um  $\frac{1}{4}$ , höchstens jedoch  $\frac{1}{2}$  des Mehrbetrages. Soweit der Lohn höher ist als mit 500 RM, oder wöchentlich 115 RM, oder täglich 19 RM, unterliegt er keiner Pfändungsbefristung. Den gleichen Pfändungsschutz wie der Arbeitslohn genießen das Ruhegeld von Personen, die in einem bürgerlich-rechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschäftigt gewesen sind und, was neu ist, die Bezüge von Hinterbliebenen dieser Personen. Ebenso ist neu, dass jetzt die Sterbe- oder Grabgebühren der Hinterbliebenen in voller Höhe unpfändbar sind.

Der Kreis der dem Pfändungsschutz unterliegenden Personen ist aber noch weiter ausgedehnt worden. Den gleichen Schutz wie der auf einen Arbeits- oder Dienstverhältnis (Gehaltsverhältnis) beruhende Arbeits- oder Dienstlohn genießen nunmehr auch sonstige wiederkehrend zahlbare Vergütungen für geleistete Arbeiten, wenn die zu vergebenden Leistungen die Erwerbstätigkeit des Schuldners vollständig oder zu einem wesentlichen Teil in Anspruch nehmen. Derartige Vergütungsvergütungen werden in der Regel nicht auf einem eigentlichen Gehaltsverhältnis in obigem Sinne beruhen. In Frage kommen in erster Linie die Vergütungen, welche die Krankenkassen-Versicherer für ihre pflichtmäßige Tätigkeit erhalten.

Rechnet man nunmehr Pfändungsschutz, der nur auf Antrag gewährt wird, den Angehörigen der freien Berufe eingeräumt worden, die bisher hinsichtlich ihres Arbeitsverhältnisses keinerlei Pfändungsschutz ge-

nosien. Nach der amtlichen Begründung fallen darunter Hebammen und Agenten, auch Rechtsanwältinnen, Ärzte, Schriftsteller, Maler u. a. werden in Frage kommen. Ist solchen Personen die Vergütung für ihre persönliche Arbeitsleistung unter Berücksichtigung ihrer sonstigen Verdienstmöglichkeiten, so viel zu belassen, als sie zum notwendigen eigenen Unterhalt und dem ihrer unterhaltsberechtigten Familienangehörigen benötigen, jedoch nicht mehr, als ihnen belassen würde, wenn das Einkommen aus laufendem Arbeits- oder Dienstlohn bestände. Stehen überwiegende Belange des Gläubigers entgegen, so muß der Pfändungsschutz teilweise oder ganz verweigert werden.

Gegenüber Unterhaltsansprüchen des Ehegatten, des früheren Ehegatten und von Verwandten finden die Pfändungsgrenzen grundsätzlich keine Anwendung. Bisher konnten nun diese Gläubiger zur Befriedigung ihrer Unterhaltsforderungen Gehalt oder Lohn des Schuldners restlos wegpfänden (nur bei dem Unterhaltsanspruch des unehelichen Kindes gegen den Vater stand diesem ein beschränkter Gehalts- und Lohnpfändungsschutz zu), wodurch der Schuldner oft unmittelbar der Not ausgesetzt wurde. Diese Härten sind beseitigt worden. Die Kapitalpfändung ist nicht mehr möglich.

Nach dem Schuldner von Unterhaltsbeiträgen muß jetzt von seinen Einnahmen so viel belassen werden, daß sein notwendiger Unterhalt und seine gesetzliche Unterhaltsleistung für die nach dem BGB. (§ 1609) dem betreffenden Unterhaltsberechtigten zugehenden Unterhaltsbeiträgen gesichert sind. Dieser Pfändungsschutz darf praktisch in keinem Falle weitergehend sein, als wenn die zahlungsmäßigen Pfändungsgrenzen Anwendung finden.

### Die Vernahme von Lohnpfändungen

Wenig Veränderung der Zwangsvollstreckung wird für die Folge kaum noch möglich sein. Anfolge des unzulänglichen Rechtszustandes gelang es dem Schuldner oft, sich mit Hilfe des sogenannten 1500-RM-Betrages (so bezeichnet nach der in der Fortrießzeit geltenden Lohnpfändungsgrenze) der Lohnpfändung zu entziehen. Das heißt, der Schuldner vereinbarte im Arbeitsvertrag, daß der pfändbare Teil seines Lohnes einem Dritten, meistens der Ehefrau oder einem anderen nahen Angehörigen zukommen sollte. Derartige Gehalts- und Lohnpfändungsverträge blieben in Zukunft für den Schuldner nutzlos, da die Pfändung auf Grund der neuen Vorschriften ohne weiteres die gesamte in Wirtschaft dem Schuldner für seine Arbeits- oder Dienstleistung zustehende Vergütung erfaßt. Eine andere Art der Verheimlichung bestand darin, daß der Schuldner — in der Regel ebenfalls bei nahen Angehörigen — in einem künftigen bürgerlich-rechtlichen Arbeits- oder Dienstverhältnis, dafür zwar vielleicht erhebliche Naturalzuwendungen, aber keinen oder jedenfalls nur unangemessen geringen Barlohn bezog. Die Verordnung beseitigt auch diese Mängel durch die Bestimmung, daß der in Wirtschaft den Arbeits- oder Dienstleistungen abhörmäßig entsprechende angemessene Lohn, dessen Höhe das Gericht festsetzt, von dem Dienstverhältnis aus geschuldet gilt und von dem Gläubiger gepfändet werden kann, soweit er der Pfändung unterliegt.

Nach dem Reichsgesetz vom 12. 12. 1934 zur Beseitigung missbräuchlicher Anwendung von Vollstreckungsmöglichkeiten kann die Zwangsvollstreckung ausgesetzt, unterlag oder aufgehoben werden, wenn unter Würdigung aller Umstände des Falles das Vergehen des Gläubigers gegen den Schuldner eine dem gesunden Volksempfinden widersprechende Härte darstellt. Diese Schutzmaßnahmen zu Gunsten autwilliger Schuldner sind grundsätzlich auch gegen die Zwangsvollstreckung in Gehalts- oder Lohnansprüchen zulässig.

## Wiesbaden-Viebrich.

Die Chem. Werke vorm. H. u. E. Alberti hatten am Donnerstagnachmittag die Vertreter der Behörden und der Feuerwehr zu einer Konferenz ihres neuen Flamm- und Rauchmittels geladen. Im Hofe des Werkes hatte man zwei Holzgestelle mit etwa 10 40 gefüllten Behältern aufgestellt. In Stelle der Brandbombe vermerkte man besondere Vorrichtungen, welche in ihrem Gewicht auf das der Brandbombe abgemessen waren. Erzielt wurde eine Höhe von etwa 2000 bis 3000 Grad. Während das eine dieser Gefäße in hellen Flammen ausging, verbrannten die an dem anderen Gefäß angebrachten starken Pulvermengen selbst ohne daß die leuchtenden Flammen einen der Behälter oder das Holz entzündet hätten. Die Lasten stellte man an zwei mit Holzmoose gefüllten, Benzin übergebenen und mit Pulverladungen versehenen Holzkammern fest. Der Brand war darin zu sehen, daß das Gefäß mit dem Pulver mit dem neuen Flamm- und Rauchmittel imprägniert war. Wiesbaden, Gefäße und Behälter werden mehrmals mit diesem Mittel gefüllt oder getränkt. Die interessante Vorstellung fand allgemein lebhaftes Interesse. Die Zeit wird wohl nicht mehr fern sein, wo es jedem Hausbesitzer in seinem eigenen und im Interesse seiner Nachbarn zur Pflicht gemacht wird, die Feuerlöscher seines Hauses durch ein solches Schutzmittel zu ersetzen.

Am Freitagabend sprach Kamerad Dr. M. H. in dem Bezirksgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Viebrich, Jagdgruppe Dingemittel der Chemiewerke, zum Thema: „Reichsflugschule in der Dingemittelindustrie“. Die allgemein verständlichen Ausführungen beleuchteten zunächst über die Grundlagen der Phosphaten, Stidkoff und Kalk-Düngern. Ein demnach vorgesehener Vortrag wird sich mit den Dingemitteln im einzelnen beschäftigen. Die von Seiten der Berufsgruppenamts gebotenen Vorträge dienen insbesondere dazu, die Werker und Angestellten mit ihrer Arbeit enger vertraut zu machen. Die Geigerung der Leistungsfähigkeit durch planmäßige Berufsverbesserungsarbeit kommt den einzelnen Betrieben und damit der ganzen deutschen Volkswirtschaft zugute.

Im kleinen Saal der Turnhalle fand am Freitagabend ein Filmvortrag statt. Oberbaumgärtner Begegnung sprach über Obstbaumplanung und Obstbaumschnitt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

## Wiesbaden-Erbenheim.

Der evang. Kirchenchor Erbenheim hielt am Freitag seine Generalversammlung unter Leitung des gelehrten leitenden Vorsitzenden Theodor Babel im Gasthaus „Zum Lamm“ ab. Ein Bericht des gelehrten leitenden Vorsitzenden gab einen Überblick über die Arbeit im vergangenen Jahr. So hat sich der gemischte Chor, der gegenwärtig eine Stärke von 10 Stimmen besitzt, unter der Leitung des Dirigenten Peterlein jederzeit zur Ausfüllung kirchlicher Feiern zur Verfügung gestellt. Auch an weltlichen Veranstaltungen wirkte er mit. Weiter trat der Chor mit einem kirchlichen und einem weltlichen Konzert vor die Öffentlichkeit. Der Kassendirektor der

## Die Wohlfahrtspostkarte

Wertzeichen der Wohlfahrtspostkarte gültig bis 30. Juni 1935



6 Deutsches Reich 6

gegr. Thurn, Kreisamtsleiter d. NSD. J. d. R. ge. H. u. E. Alberti, Kreisorganisation und Propaganda d. NSD.

Kaiserin Frau Harnet wurde ausgezeichnet, der Vorstand entlastet. Anlässlich dankte Landesratrat Peter dem Verein im Namen der Kirchengemeinde für sein Wirken. Der Winterhilfe konnte ein namhafter Betrag überwiesen werden.

Die Rucksackverkörperung der Rucksackfahrgenossen, die am Donnerstag in den Stellungen der Rucksackfahrgenossen Wiesbaden in Erbenheim stattfand, hatte sich eines regen Zuspruchs freiwilliger Bauern aus der weiteren Umgebung Wiesbadens zu erfreuen, gelangten doch hier 24 erkrankte und hochwertige, frischmelkende und hochtragende Kühe zum Verkauf, die meist Herdenträger aus Ostpreußen und Oldenburg, einen ganz besonderen Anteil auf den Käufer ausübten. Der gehobene Preis von 300-400 RM kann gemessen an der besonders guten Qualität der Tiere im Verhältnis zu früheren Verkörperungen als niedrig bezeichnet werden. Außer den regelmäßigen Verkörperungen ist den Mitgliedern der Genossenschaft nach der Gelegenheit gegeben, ihren Viehbedarf durch die Genossenschaft als feste Bezeichnung zu decken. In diesem Fall wird das Vieh nach den besonderen Angaben des Verkäufers und seinen speziellen Wünschen in Bezug auf Leistung und Art beim Käufer von der Genossenschaft erworben und dem Käufer direkt unter Ausschaltung eines vertretenden Zwischenhändlers zugewiesen. Es erfordert zwar diese Art des Bezuges ein besonderes Vertrauen der Genossenschaft gegenüber, doch war die Arbeit der Genossenschaft durchaus zufriedenstellend, so daß sich dieser Weg der Viehvermittlung immer mehr Anhänger erweist. Sämtliches Vieh wird tierärztlich auf Krankheit und sonstige Mängel untersucht; meistens wird auch ein Leistungsmaßweis der Rucksackfahrgenossen geführt und sind außerdem die Tiere bis zum Abkalben oder 30 Tage nach dem Anlauf versichert, so daß dem Käufer die größtmögliche Sicherung einer zufriedenstellenden Bedienung gewährleistet ist.



„Freut Euch des Lebens!“

ruft ein schönes Lied.

Man hat auch Freude an den kleinen Dingen.

So kann - wie man es immer wieder sieht -

schon eine „Salem“ so viel Freude bringen.

SALEM ZIGARETTEN



Mein **INVENTUR-VERKAUF** beginnt am 28. Januar.Benutzen Sie die günstige Gelegenheit  
zu Ihrem Einkauf.*H. Hugenbühl*

gegr. 1747

Marktstr. 19

**Zum  
Inventurverkauf**ab 28. Januar biete zu RM. 5.75 und RM. 7.75  
aus meinen bekannt hochwertigen und erstklassigen**SCHUHWAREN**

an. — Überzeugen Sie sich von diesem Vorteil.

**HEINRICH HARMS**Schuhfachmann, Langgasse 50, Ecke Webergasse  
Alleinverkauf der „Chasalla“-Schuhe  
3405**Beleuchtungskörper**im  
Inventur-Verkauf finden Sie  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Beleuchtungshaus

**E. Stemmler**

Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstr.

Beginn 28. Januar

Radioapparate  
moderner Typen**Unser Inventur-Verkauf**ein  
Triumph der Preiswürdigkeit

Markenschuhe von 3.90 an



3445

**Schuhhaus  
Ernst**

Marktstr. 23

Ecke Wagemannstr.

Fernsprecher 23955

Gegründet 1869

Durchgehend geöffnet

**Sind Sie auch dabei?**bei all den klugen Wiesbadern, die ihre Geldbeutel  
lachen lassen? Zapp hat nämlich für Frühjahr und  
Sommer eine Überraschung vorbereitet und räumt  
deshalb schonungslos seine Lager; z. B.:**Für Herren:**

Winter-Mäntel	ab RM 19.-	Knickerbocker	ab RM 3.50
Sakko-Anzüge	22.50	Breeches	4.30
Sport-Anzüge:		Lange Hosen	1.90
2teilig	10.50	Pullover	1.60
3teilig	24.50		

**Für Knaben:**

Winter-Mäntel	ab RM 5.50	Windjacken	ab RM 4.10
Stoff-Anzüge	7.25	Pullover	1.60
Strick-Anzüge	3.50	Sporthemden	1.10
reine Wolle			

Nur die Preise wurden soviel kleiner; die bekannte  
Zapp-Qualität, die eleganten Schnitte und die tadel-  
lose Verarbeitung bleiben. Freuen Sie sich mit, nützen  
Sie die großen Vorteile aus im Inventur-Verkaufbei den gewissenhaften Fachleuten  
für Herren- und Knaben-KleidungEcke Kirchgasse u. Faulbrunnenstraße  
Beginn des Inventur-Verkaufs:  
Montag, 28. Januar, 8.30 Uhr vormittags**Wolle**In reich. Auswahl  
Groß & Fein  
Ellenbogen, 15.**Juwelier****Lambert**

Wiesbaden

Goldgasse 18

Fernspr. 22335

empfiehlt sich für

aparten, preisw.

Schmuck - Neu-

arbeiten, Repar.

Ankauf von

Altgold.

**Orlenb  
für  
für ...****Beginn:  
Montag  
28. Jan.****Inventur-Verkauf  
M. Schneider**  
MANUFAKTUR UND MODEHAUS**Ihren Sport-Anzug  
Ihren Straßen-Anzug  
Ihren Winter-Mantel  
Ihre Hose** kaufen Sie  
jetzt in**NEUSER'S  
INVENTUR-VERKAUF**

nur Friedrichstr., Ecke Neugasse

**Kein****Inventur-Verkauf**aber mein reichhaltiges Lager mit den  
angemessenen Preisen in**Teppichen, Verbindern u. Vorlagen  
Gardinen, Tisch- und Diwandecken  
Stoppdecken, Schlafdecken  
Betten, Matratzen  
Polster- u. Kleinmöbel**wartet auf Sie. Ich bitte um verbindlichen Besuch,  
um sich von der Preiswürdigkeit zu überzeugen.**Harry Süßenguth**Langgasse 35, Bleichstr. 22, Taunusstr. 33  
Gegründet 1896 ♦ Telefon 26698**Ein Blick**in unsere Schaufenster genügt,  
um Ihnen zu bewelsen, was wir in  
unserem am 28. Januar beginnenden**Inventur-Verkauf**bieten:  
**Sport- und Sakko-Anzüge  
Mäntel, Hosen, Kletterwesten**  
u. u.  
zu ganz außergewöhnlich billigen  
Preisen**Wandt & Co.** Wiesbaden  
Kirchg. 56

wer rechnen kann --



kauft jetzt im Inventur-Verkauf

**L. Schwenck**

Mühlgasse 11/13

Sie kommen  
am besten gleich  
am Montag früh  
Dauer bis etwa 9. Februar



# Inventur-Verkauf bei Wolf...!

Qualitäten u. Preise, wie  
Sie sie sich jetzt wünschen!  
Kommen Sie selbst sich überzeugen —  
je eher, je besser!

Beginnt  
**Montag**  
**28. Jan.**  
1/2 9 Uhr früh

## WOLF

WIESBADEN  
KIRCHGASSE 62

**Inventur-Verkauf!**

Beginn:  
**Montag, den 28. Januar.**  
Unsere Schaufenster sind  
die besten Preisanzeigen

**Hamburger+Weyl**  
MARKTSTRASSE 20 ECKE NEUGASSE  
SPEZIALHAUS FÜR WASCHE-AUSSTATTUNGEN

**Inventur-Verkauf**  
in Röcken, Blusen, Pullovern, Schals  
in Wolle, Bouclé und Seide

**Marie Ochs, Große Burgstr. 5**  
an der Wilhelmstraße  
Telephon 27532

Fachmännische Änderung Maßanfertigung  
Große Weiten vorrätig 24

**Fichtennadel-Brust-Caramellen**  
das vorzüglichste Hustenmittel  
nach altem eig. Rezept allein zu haben in der  
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

**Oefen-Herde**  
**Gasherde**

Zubehörteile — Reparaturen

**Jacob Post**

Hochstättenstraße 2  
Marktstraße 9  
Altrenom. Fachgeschäft.



Verstärkte Insertion  
im meistgelesenen  
Wiesbadener Tag-  
blatt (Hochst. Umf.)

### Total-Sterbe-Verficherungsgesellschaft

Sonntag, den 3. Februar 1935, nachm. 3 1/2 Uhr  
im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25: K189

#### Mitglieder-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung, 2. Bericht der Rechnungsprüfungscommission u. Entlastung des Vorstands, 3. Festsetzung der Vergütung für den 1. Vorstehenden, 4. Neuwahl des 1. Vorstehenden, des Stellvertretenden Schriftführers sowie eines Beisetzers, 5. Wahl a) der Rechnungsprüfungscommission, b) der händlichen Kassendirektoren, 6. Einträge und Entlassungen, 7. Umpfändliches und schriftliches Ercheinen der Mitglieder bittet.

Der Vorstand.

### Evangelische Kirchensteuermahnung

Alle Gemeindeglieder, die mit der Zahlung der evangelischen Kirchensteuer im Rückstande sind, werden hiermit an die Begleichung erinnert.

Am 15. Februar 1935 ist die letzte Rate der Kirchensteuer 1934/35 fällig. 14 Tage nach Ablauf dieser Frist beginnt das förmliche Beitreibungsverfahren.

Zahlungen nimmt die evangelische Kirchenkasse (Kasse von 8 bis 12 1/2 Uhr vormittags entgegen).

Barzahlungen auf das Bankkonto 14 591 Frankfurt a. M. oder Konto 5 bei der Reichsbank Landesbank. Anträge in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden, Luitprandstraße 34. K149

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.

## DIE ETAGE HAT INVENTUR-VERKAUF

Beginn: Montag, den 28. Januar 1935, vorm. 3 1/2 Uhr.

Da eine ungewöhnlich milde Witterung auch ein außergewöhnlich großes Lager an Winterware zurückgelassen hat, können Sie sich jetzt zu sehr herabgesetzten Preisen einen tadellosen Winter-Mantel leisten! Es lohnt sich wirklich, ihn jetzt noch anzuschaffen. — Sie haben auch im nächsten Winter noch vollen Nutzen und große Freude daran! Kommen Sie und kaufen Sie jetzt, wenn Sie sparen wollen!

5 Posten WINTER-MÄNTEL					5 Posten HERREN-ANZUGE				
sind in folgende Preislagen eingeteilt					sind in folgende Preislagen eingeteilt				
I: 18.-	II: 28.-				I: 24.-	II: 38.-			
III: 38.-	IV: 48.-	V: 58.-			III: 48.-	IV: 58.-	V: 68.-		

Sehen Sie sich diese Angebote an — dann erst können Sie Ihren Gewinn beurteilen!

1 Posten Pilot-Hosen strapazierfähig	jetzt: 375
1 Posten Anzug-Hosen mit Umschlag	jetzt: 475
1 Posten Knickerbocker wollgemischt	jetzt: 395
1 Posten Wind-Unter die kurze Sportform	jetzt: 1650
1 Posten Cord-Sportanzüge mit 2 Hosen und Weste	jetzt: 2400
1 Posten Sport-Anzüge 2teilig, mit Knickerbocker	jetzt: 1800

F612

## LÖWENSTEIN

MAINZ, Bahnhofstraße 13, I. Stock, 1 Minute vom Hauptbahnhof.

### NOCH IST ES ZEIT

einen OPEL-Wagen zum  
Winterpreis zu erwerben!

Letzter Bestelltag hierfür: 31. Jan. 1935

**Opel-Automobile**  
Nikolasstraße 7



## Krieg in der Wüste.

Die Heldentaten des deutschen Afrikakorps. — Der kostbare deutsche Zement. — Oberst Lawrence.

Das, was die deutschen Afrikakämpfer geleistet und gelitten haben, ist verhältnismäßig selten geschildert worden. Es war ein Kampf, der unter ganz anderen Voraussetzungen geführt werden mußte, als die Schlachten an der Westfront oder das Ringen im Osten. Sengende Glut, Durst, es war als ob die Natur sich selbst einem solchen Kampfe widersetze. Die Hitze ist manchmal so arg, wenn es 60 bis 65 Grad hat, so schreibt über diese Dinge die „Wüstenkämpfer“ M. Scherer, die Tochter des berühmten Berliner Germanisten, „daß die brennenden Sandstürme nicht ein trockener Regen — es tropft und tropft der Schweiß, die Fliegen sitzen zu Hunderten auf einem, die Flöhe freien einen auf, und dazu der Durst.“ Aber dieser Krieg wurde nicht allein durch die Natur erschwert, der Bundesgenosse, dem die deutschen Truppen helfen sollten, ist totkrank, seine Soldaten sind müde, ohne Nahrung, ohne Essen, sie wissen nicht, warum und für was sie kämpfen sollen. Die einst unterdrückten Völker wittern Morgenluft, Verrat geht um. Dazu ein ungläublicher Fatalismus. Wozu sich anstrengen? Allah allein weiß, wie er es werden wird. Wozu die Hilfe der deutschen Soldaten und Offiziere, wo doch alle Hilfe vom Zenit ist. Es ist die alte Türkei, der „frankte Roman“, die Türkei, die ausbreitete, ehe das neue türkische Reich unter der maßvollen Führung Kemal Paschas entstehen konnte und der Welt bewies, welcher Lebenswille hier vorhanden ist und welche großen Kräfte hier wirksam sein können, wenn man sie nur zu heben weiß.

Auch hier an der asiatischen Front sollte der deutsche Bundesgenosse helfen. Er kam der Aufforderung nach und half, wenn er auch das Schicksal nicht zu wenden vermochte. Das, was in diesen Kämpfen in Palästina und in Vorderasien von den Deutschen geleistet worden ist, schildert jetzt Feing Giegeler in einem Buch „Krieg in der Wüste“ (Verlag Otto Schögel, Berlin SW. 68). Er schildert diesen „tollsten und verwegenen Feldzug“ nicht als eine Art mehr oder weniger trockener Kriegesgeschichte, sondern gibt diesem Bericht Farbe und Spannung, indem er bald ein Einzelgeschick herausgreift, bald bei einem Abenteuer verweilt, bald eine Anekdote aus diesen Kämpfen erzählt. So erlebt der Leser den misglückten Griff nach Englands Gurgel, den Marsch zum Suezkanal, den Kampf um Jerusalem und schließlich den Zusammenbruch der türkischen Front in Palästina. Die Deutschen haben es den Engländern bestimmt nicht leicht gemacht und die Engländer haben auch hier die Leistungen der deutschen Truppen anerkannt. Da ist beispielsweise der Fliegerhauptmann Felm, der sich in den Kopf gesetzt hat, die schone Wüstenleitung hinter der englischen Front zu zerstören und dem dieses kühne Werk auch gelang. Drei Wochen brauchten die Engländer, um den Schaden zu reparieren. Den auf der Gegenseite tätigen australischen Fliegern aber imponierte diese deutsche Tat derart, daß sie Hauptmann Felm zu einem Besuch im australischen Fliegerlager einluden. Freie und ungehinderte Landung und unbeschränkter Ausflug werden ihm zugesichert. Felm lehnt die zitternde Einladung ab, worauf die Australier ihm eine Auszeichnung verleihen mit einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Das australische Fliegergeschwader hat von Ihnen eine ähnliche Antwort erwartet und ist daher Ihre Abgabe ohne Verzögerung so auf, wie sie gemeint ist. Vielleicht gibt sich nach dem Kriege eine Gelegenheit, die Einladung zu erneuern. Einstweilen bitten wir Sie, als äußeres Anzeichen der Anerkennung für persönliche Tapferkeit und Mithatigkeit während und nach dem Luftkampf das australische Fliegergeschwader von uns anzunehmen.“

Die Oberste Heeresleitung entfiel sich auf Drängen der Türken die deutsche Unterstützung zu verweigern. So wurde die Heeresgruppe F (Pfalz) geschaffen, aber wie sie türkisch bezeichnet wurde, Alibrim, d. h. Blü, Alibrim sollte wie ein Blitz das englischverleumdete Mesopotamien reinigen und die türkische Kavalas- und Palästina-Front entlasten. Heeresgruppe F sollte wie ein Falke die englische Pulsader in Ägypten aufreißen. Sollte Deutschland sollte (sollte) „Zuviel“! Aber es übernahm dies deutsche Korps aus Ägypten abtransportiert wurde, flog der Verladebahnhof und die Munitionseisenbahn Bahra in die Luft. Ein merkwürdiges Schicksal, das deutsche Afrikakorps bei Statari, dann erst wird es endlich an die Palästina-Front abtransportiert. Aber hier ist die Lage schon aussichtslos. Im Süden: die vielfach überlegene wohlgerüstete, normiert-fortschrittliche Heeresmaschinerie der Engländer. Im Osten: die aufrührerischen, grausamen, von den Engländern bedrängten und verlorbenen Beduinen. Im Westen: das von den Engländern beherrschte Mittelmeer, die Botschaft der Panzertruppen, die kühnste Drohung einer Truppenlandung im Rücken der Türken. Im Rücken: 2000 Kilometer Clappe zur türkischen, 5000 Kilometer zur deutschen Heimat. Eine erschreckend unzulängliche Clappe durch Wüste, Fieberherde, Gebirge, mit einzelner Bahn, ohne Wasser, ohne Kasse, ohne Holz. Im Rücken: Aufstand, Verrat, Spionage. Im Rücken: Krankheit und Seuchen. Im Rücken: Kriegsmüdigkeit, Palast-Intrigen, Fatalismus. Immer wieder wird erbitterter Widerstand

von deutschen Truppen geleistet, werden Heldentaten ohne gleichen vollbracht. Dann bricht jener 18. September 1918 an, jener Tag, an dem der Engländer nach einem gewaltigen Truppenverlust seine Stütztruppen in Massen gegen den türkischen Rückzugsweg wirft. Er überrennt die dünnen türkischen Linien und legt in den vollkommen leeren, d. h. von türkischen oder deutschen Reservisten freien Rückenraum seine 5. Kavalleriedivision. Bis in das Hauptquartier in Nazareth köhen die englischen Reiter vor und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ihnen der Oberbefehlshaber Marshall Liman von Sanders in die Hände gefallen. Damit ist auch den anderen türkischen Truppen der Rückzug verbohrt, die Front bricht zusammen. Aber in diesem Zusammenbruch halten unerschütterlich die Deutschen.

„In verlorenen Kämpfen“, so schreibt der englische Oberst Lawrence, „ließ die Waise der Tüfen im kühnlichen Wunde dahin, ich umfing in die Luft und tief bei jedem Zusammenstoß mit Freund oder Feind blindlings auseinander. Auch unsere Araber, in wirtzen Durcheinander, fielen sich in der Dunkelheit oft gegenseitig an. Eine Ausnahme machten die deutschen Abteilungen; und hier zum erstenmal wurde ich stolz auf den Feind, der meine Brüder getötet hatte. Sie waren zweitausend Meilen von ihrer Heimat entfernt, ohne Hoffnung im fremden, unbekannten Land, in einer Lage derart, wie sie nur auf die härtesten Kerzen zu brechen. Dennoch hielten ihre Truppen fest zusammen, geordnet in Reih und Glied, und feuerten durch das wirre wogende Meer von Tüfen und Arabern wie Panzergeschosse, schneidend und erhebend. Wurden sie angegriffen, so machten sie halt, nahmen Gefechtsstellung und gaben wohl gezieltes Feuer. Da war keine Hölle, kein Gift, keine Unsicherheit. Sie waren prachvoll!“

Der Mann, der auf der anderen Seite dieses Urteils über die deutschen Truppen fällt, und der einmal an einer anderen Stelle diese Truppen als den toskaren Zement bezeichnete, der die loder gebundenen türkischen Armeen zusammenhielt, ist wohl der zukünftige Beurteiler für diese Kämpfe, es ist Oberst Lawrence, einer der heldenhaftesten Gestalten der Weltgeschichte. Als junger Archäologe, der sich freilich viel mit militärwissenschaftlichen Werken befaßt hat und über einen glänzend durchtrainierten Körper verfügt, wird er Lawrence in die Wogen des Weltkrieges gerissen. Und hier nun glaubt er die Wiffen seines Lebens zu erkennen: die Befreiung der Araber. Er leistet und organisiert die Erhebung der Araber, mit denen er lebt und

verkehrt, als sei er unter ihnen aufgewachsen. Er erkennt, daß man hier nicht mit den Methoden der regulären Kriegsführung allein auskommt und so wird er ein Meister der irregulären Kriegsführung, ein Meister auch im Sprengen von Eisenbahnen und Eisenbahntrecken. Als kaum Dreißigjähriger erlebt er dann den Triumph, daß er an der Spitze des selbstgegründeten arabischen Heeres in Damaskus einzieht. Er verdrängt Auszeichnungen, er lehnt das Victoria-Kreuz, die Schenkung jedes englischen Offiziers, ab und er wird auch eigentlich nur deshalb Oberst, um zur Rückkehr nach England, oder richtiger gesagt zur Fahrt nach dem westlichen Kriegsschauplatz den schneller fahrenden Schloßwagenzug, der den hohen Offizieren vorbehalten ist, benutzen zu können. Nach dem Krieg, nachdem die den Arabern gegebenen Versprechen nicht gehalten wurden, taucht Lawrence unter, er wird einfacher Fliegerleutnant in der englischen Armee. Diddel Hart hat die seltsame Geschichte dieses Mannes geschrieben, der den ganzen Orient erschütterte, eine Geschichte, gegen die der phantastischste Roman verblasst. Das Werk Diddel Harts war im vorigen Frühjahr in England das meistgelesene Buch. Es liegt jetzt in deutscher Übersetzung vor „Oberst Lawrence, der Kreuzfahrer des 20. Jahrhunderts“ (Verlag Otto Schögel, Berlin SW. 68). Man kann den Kampf um die Wüste und man kann die Umwälzungen im Nahen Osten nicht verstehen, wenn man sich nicht mit Lawrence und seinem Leben befaßt hat. In diesem Jahre ist im übrigen keine Kapitulationszeit abgelaufen. Er beschäftigt in einem winzigen Landhäuschen, bin und wieder in einem Londoner Dachklo, zu leben, das tägliche Brot will er sich durch Übertragungen der Kassafrüher erwerben.

Dieser Mann also war einer der Hauptgegner der deutschen Truppen im Kampf um Vorderasien. Es war, das zeigt auch das Buch über Lawrence, wirklich ein toller und verwegener Feldzug. Die Heldentaten der deutschen Truppen werden in der Geschichte fortleben. Der Sieg war ihnen nicht beschieden, dazu waren von Anfang an die Karten zu ungünstig verteilt. Aber auch durch diese Kämpfe wurden Kräfte des Gegners gebunden und damit der Kampffront in Frankreich ferngehalten. Unter den bittersten Verhältnissen bewährte sich hier deutsches Heldentum, wuchs der Sieg der moralischen Kraft zu solcher Größe, daß die Gegner in diesem Kampfe, die Engländer, selbst gewonnen waren, den deutschen Afrikakämpfern das Zeugnis auszusprechen: „Sie waren prachvoll!“

## Nassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Zusamm.). Vom 22. Januar bis 5. Febr. 1935 im Verkauf ausgestellt.

- Frels, W.: Deutsche Dichterhandschriften von 1400 bis 1900. Leipzig 1934.  
Biblia, das ist die ganze Heilige Schrift Deutsch. Leipzig 1934.  
Kraus, E. J.: Die Kleinplastik der deutschen Renaissance in Holz und Stein. Hitzing, München 1928.  
Clemen, K.: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. Band 2. Abt. 3. Düsseldorf 1934. Clemen, K.: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Band 7. Abt. 3.  
Zimmermann, W.: Die Kunstdenkmäler der Kreise Wittmoller und Saarlonie. Düsseldorf 1934.  
Witz, K. und G. E. Fromm: Das Versicherungsgeschäft. Leipzig 1935. — Grundriß der Betriebswirtschaftslehre. Band 14.  
Gerigt, A.: 500 Jahre deutsche Reichsreform. Lübeck 1934.  
Boltmann, E.: Deutsche Dichtung im Weltkrieg 1914—1918. Leipzig 1934. — Deutsche Literatur. Reihe (19): Politische Dichtung. Band 8.  
Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. Herausgegeben von F. Preisigke. Band 3. Berlin und Leipzig 1926—1927.  
Kühn-Beckens, C.: Wer kennt Germanien? München 1934.  
Bartholomäus, E.: Elchwege in der Blütezeit. Elchwege 1934.  
Keller, P.: Deutsche Kultur zwischen Völkerverwanderung und Kreuzungen. Potsdam 1934. — Handbuch der Kulturgeschichte. Abt. 1, 2.  
Deutsche Rassenkunde. Bd. 2—3, 5, 7—8, 9, 11. Jena 1930—1934.  
Sanftaengl, E.: Tat gegen Lüge. Hitler in der Kartatur der Welt. A. J. Berlin 1934.  
Wistreich, A.: Karl Peters. Der Weg eines Patrioten. Berlin 1934.  
Knapf, G.: Werte. Herausgegeben von A. Samel. T. 1—4. Berlin und Stuttgart 1933.  
Diel, C.: Bibliographie der germanistischen Zeitschriften. Leipzig 1927.  
Keller, G.: Sämtliche Werte. Band 11, 15. Abt. 1. Bern und Leipzig 1932, 1934.

- Kosner, J.: Bitteres Leben. Oberammergauener Passionsspiel. Leipzig 1934. — Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart. 282.  
Fisch, A.: Bürgerum und Barock im deutschen Roman. Frankfurt 1934.  
Lersch, C.: Historische französische Roman. Band 3. Leipzig 1934.  
Die physikalischen Phänomene der großen Medien. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1928.  
Handbuch der gesamten Therapie. 3. Auflage. Band 1—7. Jena 1914—1918.

## Marktberichte.

## Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 25. Jan. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm netto Mainz) in RM.: Weizen 21.30, Roggen 17.30, Hafer 17.40, Gerste 17.40, Mais 17.40, Futtergerste 20.30, Weizenklein 10.87, Roggenklein 10.14, Weizenstroh 13.65 bis 14.10, Sojabohnen 13, Sojabohnen ab feld, Sojabohnen Tendenz: Getreide festig, Futtermittel weiterhin ohne Angebot.

## Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die starke Geschäftskille hielt an. Die Ankülfungen in deutschen Frischkeimern blieben ausreißend, dagegen sind die Zufuhren in ausländischen Eiern erheblich zurückgegangen. Holländische Eier waren nicht angeboten, da seitens der Reichsstelle Denksperre verhängt wurde. Diese Maßnahme ist zu begrüßen, wenn man überlegt, daß nicht nur deutsche Frischkeimer genügend vorhanden sind, sondern auch deutsche Rühlfabrikanten in sehr großen Mengen ausreichend zur Verfügung stehen, und die wirklich besten Qualitäten darstellen und außerdem noch wesentlich billiger als frische Eier sind. Rühlfabrikanten drängen zur Zeit fast zum Verkauf. Das Geschäft dürfte in diesem Monat aber keine Belebung mehr erfahren. Die Preise blieben fast unverändert. Deutsche Butter war in dieser Woche etwas weniger als bisher angeboten, der gegnete aber angebots der zur Zeit nur schwachen Kaufkraft des Konsums nur kleinen Zuwachs. Holländische Butter wurde in geringen Mengen angeboten und war verhältnismäßig lebhaft gefragt. Die Preise für deutsche und holländische Markenbutter blieben unverändert, hingegen deutsche Land- und Rohbutter etwas billiger geworden ist.

Waschmittel gibt es freilich viel,  
allein es gibt nur ein Persil!



Zum Einweichen der Wäsche: Sento Wasch- und Bleich-Coda!





**Das sind Kaufgelegenheiten**

**für unsere gute Herren- und Knaben-Kleidung die jeder wahrnehmen sollte!**

Aber nur 12 Tage stehen Ihnen zur Verfügung, um sich diese Vorteile zu sichern. Deshalb kommen Sie gleich am ersten Tage um die erste Wahl zu haben. Und was immer Sie wählen, es lohnt sich! Montag früh 9 Uhr beginnt unser

## INVENTUR-VERKAUF SCHEUER & PLAUT MAINZ

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden. Redierungen nur gegen Bezahlung der Selbstkosten!

Im Inventur-Verkauf vom 28. Jan. bis 9. Febr.

HERREN-ANZÜGE	
26-32-43-52-62-76-	
SPORT-ANZÜGE	
18-24-29-34-42-49-	
WINTER-MÄNTEL	
29-35-42-52-68-82-	
HERREN-HOSEN	
3 <sup>95</sup> 4 <sup>95</sup> 6 <sup>50</sup> 8 <sup>75</sup> 11-13 <sup>50</sup>	
BURSCHEN-ULSTER	
21-26-32-39-45-52-	
KNABEN-MÄNTEL	
4 <sup>95</sup> 7 <sup>00</sup> 9 <sup>00</sup> 11-15-19-	
KNABEN-ANZÜGE	
6 <sup>00</sup> 9 <sup>00</sup> 11-15-19-22-	
BEDEUTEND ERMÄSSIGTE PREISE FÜR:	
Burschen-Anzüge, Herren-Wind-Ulster Knaben-Hosen, Gamoschen-Anzüge, Pullover	

**Achtung!**

Jetzt müssen wir raus!  
Jetzt sind wir billig!



Die günstige Gelegenheit, gute Schuhe billiger zu kaufen. Reste und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder.

**Läuter echte Gelegenheitskäufe!**



Der gute Schuh für alle!  
**Inventur-Verkauf**  
vom 28. Januar bis 9. Februar

Verkaufsstelle:  
Wiesbaden, Kirchgasse 33

**Leinen-Compagnie Dannemann**

Friedrichstraße 40

**Inventur-Verkauf**

Wir bringen große Posten leicht angetriebene Waren zu außerordentlich günstigen Preisen zum Verkauf.  
Die Ware ist auf Extra-Tischen ausgelegt.



**Wolf Netter & Jacob-Werke**  
Frankfurt a. Main

Telephon 33036

Taunusstraße 5

Wohnungsumänderung  
Tapezierarbeiten  
**Möbus-Werkstätten**  
Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

**Harnanalysen**  
auch für Zucker-  
kranke erledigt  
sorgfältig und  
billigst

**Apotheker Sturz**  
Ecke Friedrichstr. 9



Der einzige  
Dreiradwagen  
mit Wasser-  
kühlung. Der  
Weltrekord-  
wagen.  
**TEMPO-KARP**  
Klorenshaus Str. 6  
Tel. 215-04

1934er Naturwein  
eig. Wachstum,  
glänzend,  
litter 80 Pf., bei  
10 Ltr. frei Haus.  
Zentral-Hotel  
Nikolasstraße 43  
Tel. 26858.



STUTTGART  
PAULINENSTR. 30  
FERNBRIEF-  
REICH ILLUST.  
KATALOG N. 2

**ANZEIGEN**  
in einer weitverbreiteten und viel-  
gelesenen Zeitung sind das billigste,  
beste und erfolgssicherste Werbemittel!  
**Wiesbadener Tagblatt**  
L. Scheilenberg'sche Hofbuchdruckerei



**Höhensonne für die Frau!**

Galt noch vor kurzem der blasser Teint für schön, so hat hierin der Sport und die Sonnen-Sehnsucht gründlich Wandel geschaffen. Die moderne Frau soll eine jugendliche, gebräunte Hautfarbe haben, die sie schon nach einigen Bestrahlungen mit der „Höhensonne“ - Original Hanau - erreichen kann. Wenn dann noch vorher die Haut mit „Empfinda-Creme“ eingerieben wird, können selbst vorhandene Sommersprossen verdeckelt werden. Da die „Höhen-Sonne“ Sonnenbäder im Zimmer zu jeder Tages- und Jahreszeit gestattet, ist sie mehr als ein Ersatz für die natürliche Sonne und Frauen besonders zu empfehlen. Bitte verlangen Sie die neue illustrierte Broschüre 843 mit Preisen.

Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 78  
Vorführung in all. med. Fachgesch., AEG- und Siemens-Niedert.

Die „Höhensonne“ Original Hanau

Ab Montag, 28. Januar

**Inventur-Verkauf**

Porzellan • Kristall • Keramik  
ohne irgendwelche Beschränkung

**Ludwig Kiehl**

Wilhelmstr. 40



**Beachten Sie**

**Betten Buchdahl**

**WIESBADEN**

KIRCHGASSE ECKE FRIEDRICHSTR.

Kinderwagen  
Sportwagen

Woll- und Kamelhaardecken  
Steppdecken / Daunendecken aus eig. Herstellung  
Deckbetten / Kissen / Bettfedern / Daun  
Matratzen jeder Art  
Metallbetten / Kinderbetten / Fahrbetten  
Bettfedern-Reinigung, eigene Anlage

# GEBR. BAUM

Webergasse 6

## Inventur-Verkauf

vom 28.1. — 9.2.1935

### Unser Inventur-Verkauf beginnt

Montag, den 28. Januar, vormittags 8½ Uhr

Wir bringen zum Verkauf:

Vorgez. Tischdecken, Kissen, Mitteldecken, Schürzen, Kinderkleider usw., fertig gestickte und gehäkelte Kissen, Kaffeewärmer, Kaffeedecken, Teedecken, Filzdecken, Spitzendecken in versch. Ausführungen

Besichtigen Sie unsere Auslage! **Neuhaus** Gegenüber Mutter Engel Langgasse 47 Langgasse 47

### Hausfrauen

100 000 Liter Wasser

weil wie Regenwasser liefert unsere Entfärbungsanlage fähig. Mit diesem weichen Wasser und milder Seife waschen wir jede Wäsche blendend weiß und schonend. Daher eine längere Lebensdauer ihrer Wäsche. Wenn Sie zu Hause waschen, haben Sie nur hartes kalkhaltiges Wasser. Ob da Ihre Wäsche so schön wird...? Kragen und Oberhemden, Pfundwäsche, Stückwäsche, Gardinenspannerei.

Annehmen: Roosstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzh. Str. 62

### Großwäscherei Fischer

2276 Wiesbaden — Rambach Tel. 23380

Nach 7jähr. Assistenzarztstätigkeit am Städt. Krankenhaus für Nervenkranken in Breslau habe ich mich in Wiesbaden, Langgasse 11 als Fachärztin für Nerven- und Gemütsleiden niedergelassen.

Dr. med. Josefine Wolff-Lühr.

Sprechstunden von 11-1/2 und 4-5 Uhr, außer Samstags und nach telefonischer Vereinbarung. Fernruf 269 49.

### Homöopathische Apotheke

Spezial-Abteilung der

### Adler-Apotheke

Niederlage der bekannten homöopathischen Firmen

Schwabe, Madaus, Thorraduran usw.



Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!



Sie haben sich gefunden!

Und damit auch alle Tanten Onkels und Bekannten von ihrem Glück erfahren, geben sie ihre Verlobungsanzeige im altangesehenen, meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt auf. Familienanzeigen finden im Wiesbadener Tagblatt weiteste Verbreitung. (Etwa 95% aller Tagblatt-Abonnenten wohnen in Groß-Wiesbaden.)

### Auskünfte

Handels- und Privatberichte

Auskunftei Adolf Blum

Webergasse 39, Fernruf 20174

### Grabdenkmäler

in größter Auswahl u. bester Qual. bei bill. Berechnung

Wilhelm Ochs, Bildhauer

Werkstätte u. Lager am Südfriedhof - Tel. 20593

Der Kauf am Lager bietet den Vorteil, das Denkmal in seiner natürlichen Größe, Material u. Bearbeitung sehen zu können.

### Harnsäure

Gelenke abführend und wasser-treibend entfernen Apoth. Fenchings Harnsäurepillen die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Eine Schachtel (ausreichend für 30 Tage) 1.50 Mk., ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Prospekt vom Hersteller Schützen-Apotheke, München NW 1. F128

### Wassersucht

Hydropical anst. glückl. bringt Lungenleiden. Medizin. Wasserdruck reicht Atem u. Herz so. ruh. St. 4.75. In allen Apoth. Der Südfriedhof-Apoth. am Südfriedhof

### MARKEN

SAMMUNG und MARKEN

in Wiesbaden bei KOSACK & Co.

BERLIN, Burgstr. 13

Möbeltransporte, Möbellagerung

Stadt- u. Fernverk. Beiladung.

n. all. Richtg. Beste Bed., niedr. Preise. - Vereinigte Speditoren

Ernst Millert, Fritz Zander

Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.

Beginn 28. Januar.

## Betty Vogel's Inventur-Verkauf

stellt einen großen Posten

hochmoderner

Hüftgürtel

Gummischlupfer

Corselettes

Strumpfgürtel und

Büstenhalter

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

Auch ganz große Weiten vorrätig!

## BETTY VOGEL

Wiesbaden Webergasse 19.

### Gute frische bayerische Landbutter

empfehlen und liefern gegen Rad-nahme jedes Quantum sehr billig

H. Keller,

in Gail bei Bad Hungen

Landesprodukt, Hauptstraße 129/1.

Ch. Bult

Gr. 4!

### Bei Schlaflosigkeit

Herz- u. Nervenschwäche nehmen Sie unser bekannt. natürliches Kraftmittel: Energeticum, Kneipp'sche Heilkräuter, Wirksamkeit Spezialitäten usw. Allein echt

KRAUTER UND REFORM

W. Blumenthal, ärztliches Unternehmen, Marktstraße 13

Mein lieber herzensguter Mann, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

### Franz Stockinger

Portier

wurde uns heute nach kurzer schwerer Krankheit durch einen sanften Tod entrisen.

In tiefem Schmerz:

Frau Justine Stockinger, Wwe.

Wiesbaden (Riehlstraße 19), 26. Januar 1935.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Totenmesse ist Dienstag vormittag 7.15 Uhr in der Bonifatiuskirche.

### Statt Karten.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die Blumen- und Krantspenden beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Kirmes, dem Vorstand der Behörde, den Beamten u. Angestellten der Staats- u. Amtsverwaltung, dem Reichstreuhand ehem. Berufssoldaten, sowie allen Freunden u. Bekannten die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elly Sakowsky u. Sohn.

Wiesbaden, den 26. Januar 1935.

Goebenstraße 11.

### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.

Besonders danken wir dem Vorsteher des Hauptzollamts, Herrn Zollrat Bartels für seinen ehrenvollen Nachruf am Grabe, der Fachschaft der Reichszollverwaltung für ihr letztes Geleit und die Kranzniederlegung, den Betriebsführern und Gefolgschaft der Firma M. Schloß & Co., den Inhabern des Photohauses Chr. Tauber und dem Personal für die aufrichtige Anteilnahme und zahlreichen Blumen Spenden. Ebenso sei gedankt den Schwestern und Krankenpflegern der Wachstation des Städt. Krankenhauses Mainz für ihre aufopfernde und liebevolle Pflege.

Käthe, Maria u. Agnes Wagenbach

Wiesbaden, den 27. Januar 1935

Dotzheimer Straße 70, III.



## Strasse und Motor.

### Rund um die Automobil-Ausstellung.

Auf der kommenden Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin dürfte die Ehrenhalle in Halle I das ganz besondere Interesse aller Besucher beanspruchen. Diese Ehrenhalle stellt eine ganz neue Art der Ausstellung dar. Etwas Ähnliches wurde noch niemals auf anderen Ausstellungen gezeigt. Hier werden nämlich die Entwürfe der Kraftfahrzeugkonstrukteure in geordneter Übersicht ausgestellt sein, so daß die Ausstellungsbesucher alle die Konstruktionsentwürfe, die den Kraftfahrzeugbau in den letzten Jahren entscheidend beeinflusst haben, in einem Raum vereinigen finden werden.

In dieser Ehrenhalle werden unter anderem die beiden wichtigsten deutschen Kennzeichen und die deutschen Weltrekordmotorräder zu sehen sein, die als überaus wertvolle Belege für die Konstruktionsgüte der deutschen Kraftfahrzeuge zu betrachten sind. Weiter werden die konstruktivsten Konstruktionsentwürfe des deutschen Kraftfahrzeugbaus an überaus feinen Modellen und Zeichnungen dem Ausstellungsbesucher gezeigt werden, die einerseits Ingenieure und Techniker erstmals auf einer Ausstellung Vergleichsmöglichkeiten haben, andererseits aber auch dem Laien ein leichter Überblick über die wesentlichen technischen Tendenzen im Kraftfahrzeugbau vermittelt wird. Vom Dieselmotor und Automotor bis zum Kompressor, von der Torstionsfeder bis zur Schwingachse wird der Ehrenraum alle die Konstruktionsmerkmale umfassen, die Bestandteile des deutschen Kraftfahrzeugbaus geworden sind.

Was war es sonst auf einer Ausstellung möglich, daß der Zeichner alle Einzelheiten der verschiedenen Konstruktionen offen vor sich sah und nach Belieben Vergleiche anstellen konnte? Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie verzichtet damit auf die allgemeine übliche „Geheimnistrauer“ und stellt vor aller Öffentlichkeit ihre wichtigsten Konstruktionen zur Schau. Photographieren ist allerdings nicht erlaubt! Sie kann getrost derartige Geheimnisse läßt, denn die Erkenntnis daß sich Bahn gebrochen, daß man diese „Konstruktionsgeheimnisse“ nicht einfach kopieren kann; denn die Verdienste ihrer Erfindung nicht nur dem Erfindungsgeist deutscher Konstrukteure, sondern auch der Gründlichkeit und Güte deutscher Werkmannschaft.

### Der Kraftwagenbestand Deutschlands.

Nach gewissenhaften statistischen Aufzeichnungen hat der Kraftwagenbestand in Deutschland von 1928 bis heute folgende Entwicklung genommen:

Jahr	Personenwagen	Lastwagen
1928	351 380	121 765
1929	501 254	157 432
1930	687 275	182 420
1931	822 209	155 210
1932	907 591	168 712

Bemerkenswert ist die Sprunghafte Aufwärtsbewegung der

Zahlen bei den Personenwagen in den beiden letzten Jahren, sowie das außerordentlich fröhliche Ansehen der Jünger bei den Lastwagen im letzten Jahr, weil hieraus wiederum Schlüsse auf die blühende wirtschaftliche Situation in den Wirtschaftszweigen, die sich aus allen Industriezweigen zusammensetzen, zu ziehen lassen.

### Die europäische Kraftwagenproduktion.

Die Kraftwagenproduktion Europas im Jahre 1934 wird in möglichen Kreisen auf 800 000 Einheiten geschätzt. Sie betrug im Jahre 1932 rund 550 000 Stück, im Jahre 1933 rund 630 000 Stück.

### Prüfungsfahrt mit heimischen Treibstoffen.

In Deutschland beschäftigt das Problem der Kraftstoffkosten in zunehmendem Maße die Öffentlichkeit. Das Reichsverkehrsministerium hat jetzt die Durchführung eines Wettbewerbsexperimentes, mit dessen Organisation die Automobil- und Flugtechnische Gesellschaft im Verein deutscher Ingenieure beauftragt wurde. Der Wettbewerb soll im Februar beginnen und etwa sechs Wochen dauern. In dieser Zeit müssen je nach der Stärke der teilnehmenden Fahrzeuge, 20 000 bis 30 000 Kilometer zurückgelegt werden. Als Standort ist die Berliner Acker- und Gärtenstraße vorgesehen, wobei sowohl Prüfungen auf der geschlossenen Bahn, wie auf den Landstraßen und im Stadtgebiet ins Auge gefaßt sind. Angefahren werden nur Fahrzeuge, deren Antrieb durch feste Treibstoffe, wie Holz, Holzgas, Steinöl, Benzin, Dieselöl, oder durch andere einheimische Treibstoffe bewerkstelligt werden kann. Die Teilnehmer sind nicht teilnahmeberechtigt, da man im Verkehrsministerium sich offenbar davon überzeugt hat, daß der Gasantrieb heute kein Problem mehr darstellt, sondern als technisch gelöste Frage betrachtet werden muß.

### Was sonst noch interessiert.

Ein Sonderfall gilt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Autoreifen, die auf Reflektoren montiert sind und bei Auslandsreisen am Wagen mitgeführt werden, nicht unter das geltende Ausfuhrverbot fallen.

In Wien ist das Projekt aufgetaucht, im Prater eine Auto- und Motorrad-Rennstrecke anzulegen. Der Plan wird von den Behörden gefördert.

Der italienische Minister hat ein Dekret unterzeichnet, nach welchem der Gebrauch akustischer Signale innerhalb der Städte verboten wird. In Deutschland ist bekanntlich Stuttgart die „geräuschlose“ Stadt.

Wenn ein Auto täglich nur vier Stunden im Betrieb ist, dann macht der Motor der Lichtmaschine 150 Millionen Umdrehungen unter gleichzeitiger Leistung von 300 Millionen Jähstunden an die Kerosen.

werfen, die eine Verbindung zwischen Granate und Kasete darstellen. So entstand der erste Lufttorpedo, dessen Reichweite 200 Kilometer betragen soll und der damit die Leistung der deutschen Vangartorgeschosse, die aus einer Entfernung von etwa 120 Kilometer her beschossen, um mehr als das Doppelte übertrafen würde. Was im übrigen die Herstellung einer Stratosphärenrakete betrifft, so hat der in letzter Zeit wiederholte Reden in ausländischen Zeitungen war, einer Militärkette, mit der die in großen Höhen operierenden Bomber abgemacht werden sollen, so ist man auf diesem Gebiet schwerlich über die ersten tastenden Schritte hinaus gekommen.

### Unter dem Verdacht des dreifachen Giftmordes verhaftet.

Kattowitz, 25. Jan. Unter dem Verdacht, seine dreifache Familie vergiftet zu haben, wurde der aus Sosnowitz stammende Paul Czajkowski verhaftet. Die Polizeibehörde wurde aufmerksam, als im vergangenen Jahre in kurzen Zeitabständen die Frau des Verhafteten, sein 14-jähriger Sohn und seine vierjährige Tochter starben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Leichen der verstorbenen Familienmitglieder ausgegraben und geöffnet. Bei allen drei Toten wurden im Magen geringe Reste einer Giftmischung vorgefunden.

### Das Schicksal der Catherine Hadley.

#### Glück und Not einer berühmten Frau.

In einem Armenhospital New Yorks starb dieser Tage die große Catherine Hadley. Die wenigsten werden wissen, weshalb dieses Schicksal sich hinter diesem Namen verbirgt. Catherine Hadley war nämlich lange Zeit mit dem berühmten Zigeunerkönig Rigo Jancsi verheiratet gewesen, dem Geiger, von dem im Anfang dieses Jahrhunderts ganz Europa sprach. Damals hatte Rigo die Prinzessin von Chimay, die mit einem Mitglied einer der berühmtesten Familien Europas verheiratet war, geheiratet. Die Prinzessin schied von ihm und dem Geiger, der sie durch die Welt. Es gab keinen Königs- oder Kaiserhof, an dem der Zigeunerkönig nicht empfangen wurde. Schließlich aber wurden die Prinzessin und der Geiger einander müde und ließen sich scheiden.

Wenig später trat Rigo Jancsi eine amerikanische Rusine seiner ersten Gattin, Catherine Hadley, die Gattin eines Multimilliardärs aus Philadelphia und eine der bewundernswürdigsten Schönen der amerikanischen Gesellschaft, Catherine

Hadley erging es wie der Prinzessin Chimay. Sie verliebte sich auf den ersten Blick in den verführerischen Zigeuner, verließ ihr Haus, ließ sich von ihrem Gatten scheiden und heiratete Rigo Jancsi. Damals befand der Geiger sich auf der Höhe seines Ruhmes. Er verdiente ungeheure Summen und umgab seine Gattin mit einem mehr als höchsten Luxus. Einmal ließ er für seine Frau einen Ring konstruieren, der aus massivem Gold bestand. Schließlich ging es aber auch mit dem Rigo Jancsi zu Ende. Neue Sterne machten von sich reden, und der Zigeuner geriet in Vergessenheit und starb 1927 in tiefer Armut.

Sieine Witwe, die bis zu seinem Tode bei ihm ausgehalten hatte, heiratete später zum drittenmal, und zwar den Bischof von New York, Edward Gordon, einen Mann von ungeheurer Reichtum. Catherine Hadley aber an der Seite Rigo Jancsis beliest worden war. Der Reichthum Gordons genährte das Egoismus, das Catherine Hadley juristisch. Von da an lebte sie vom Verkauf der Andenken an die große Liebe ihres Lebens, Rigo Jancsi. Schließlich war auch davon nichts mehr übrig, und die Amerikanerin, die in ihrem Leben sowohl Glück und soviel Not geleidet hatte, mußte ihre Tage in einem Armenhospital beschließen. Jüngst begab man sie auf einen Krankenstuhl, bis Freunde aus ihrer Glanzzeit ihrer gedenken und sie auf dem Friedhof von Kensico an der Seite Rigo Jancsis beisetzen ließen.

### Nachakt in einer Chicagoer Wohlfahrts-geschäftsstelle.

#### Vier Tote.

Chicago, 26. Jan. Die Mutter eines 25-jährigen Krüppels ermordete in ihrer Wohnung eine Wohlfahrtsgeheimarin, da ihr die Erwerbslosenunterstützung entzogen werden sollte. Daraus gingen Mutter und Sohn in die Geschäftsstelle des Wohlfahrtsamtes und feuerten in die dicht gestüllten Räume zahlreiche Schüsse ab. Dabei wurden drei Personen getötet, darunter einer tödlich verletzt. Mit den beiden letzten Kugeln machten Mutter und Sohn ihrem Leben ein Ende.

### Bisher 31 Opfer der Mohaw-Rakatastrophe geborgen.

New York, 26. Jan. Von den bei dem Untergang der „Mohaw“ bisher vermissten Personen konnten jetzt 31 als Leichen geborgen werden, von denen 23 namentlich festgestellt waren. Unter den Toten befindet sich auch der britische Botschafter in Orizaba (Mexiko), John Telfer, der von einem Ferienaufenthalt in Schottland nach Amerika zurückkehrte. Seine Frau wird vermisst, während seine Mutter und seine beiden Kinder gerettet werden konnten.

Statut eines Eiserntüchters. Der 27 Jahre alte Anton Stutenbäumer aus Köln-Kühnheim brach am Freitagmorgen plötzlich in die Wohnung seiner Braut, der 18-jährigen Edith Bunsberg, ein und gab in einem Anfall von Eifersucht auf sie sofort mehrere Schüsse ab, die das Mädchen in die Brust trafen und es lebensgefährlich verletzten. Die blühende Mutter des Mädchens wurde von einer Kugel am Arm leicht verletzt. Nach der Tat ergriff Stutenbäumer die Flucht, er konnte aber bald vom Überfallkommando gestellt werden. Kurz vor seiner Festnahme schickte er sich eine Kugel in die Schenkel. Bald darauf starb er im Krankenhaus.

Die Fahne des Leibregiments des Königs von Westfalen verleiht. In Paris wurde am Donnerstag die Fahne des Leibregiments des Königs von Westfalen meistbietend versteigert. Diese Fahne trägt auf der einen Seite die Aufschrift: „Der König von Westfalen an seine Leibgarde zu Pferde“ und auf der anderen das Wappen des Königs und die Krone. Die Fahne wurde im Auftrag des Prinzen von Monaco für 20 000 Franken erworben. Ein Zufall wollte es, daß die Versteigerung dieser Fahne mit dem Tag der Volljährigkeit des Kronprinzen des Königs von Westfalen, des Prinzen Rapolen, zusammenfiel.

Ruhlands reichte Leute. So unwahrscheinlich es klingt, so ist es doch richtig, daß es im roten Ruhland Millionen gibt. Allerdings sind die reichsten Leute im Sowjetparadies nicht Bankiers, Industrielle oder große Ärzte, die sich viel mehr durchweg schlecht bezahlte Beamte. Die reichsten Leute sind die Schriftsteller, und der reichste von ihnen allen ist Wassilj Swirkin, der Autor des Buches „Das Kind eines anderen Mannes“. Das Buch ist auch in Form eines Theaterstückes erschienen und 15 Monate lang in tausend verschiedenen Theatern der Sowjetunion aufgeführt worden. Allein in Moskau haben es vier große Theater häufig aufgeführt. Vom Marxismus, Leninismus oder Stalinismus findet man keine Spur, es handelt sich vielmehr um eine gänzlich unpolitische Fiktion, was man als Beweis dafür anführen kann, daß dem sowjetrussischen Theaterpublikum die marxistische Lektüre zum Hals herauszuwachsen anfängt. Swirkin dürfte heute schon Millionär sein — allerdings in Sowjetrubeln.

### Wasserstand des Rheins

am 26. Januar 1935.

Diebrich: Pegel	0.70 m	gegen 0.66 m	gestern
Reich:	— 0.09	— 0.13	„
Kaub:	1.18	1.14	„
Reich:	1.09	1.07	„



## Sorglose Jugend —

### Warum nicht sorglos bis ins Alter?

Es gibt einen graden Weg dahin, das ist die Lebensversicherung! Schon mit wenigen Mark monatlicher Einzahlung kann man sich ein beachtenswertes Kapital für das Alter sichern; die gleiche Summe erhält die Familie aber sofort, wenn der versicherte Vater vorher sterben sollte. Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.







### Studentischer Arbeitsdienst im Sommersemester 1935.

**Frankfurt a. M., 26. Jan.** Jeder Student, der Mitglied der Deutschen Studentenschaft und an einer deutschen Hochschule voll eingeschrieben ist, muß zum Sommersemester 1935 bei dem Belegen der Ableistung der studentischen Arbeitsdienstpflicht nachweisen. Urlaubssemester werden nicht anerkannt. Saarländische Studenten sind zum Ableisten der studentischen Arbeitsdienstpflicht nicht verpflichtet, sie können aber freiwillig daran teilnehmen. Die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung sind von der Ableistung der studentischen Arbeitsdienstpflicht aus besonderen Gründen befreit. Für die Studentinnen besteht keine Arbeitsdienstpflicht. Laut Verfügung des Reichserziehungsministeriums waren für das am 1. April 1935 beginnende Sommersemester sämtliche Exmatrikulationen an deutschen Hochschulen gesperrt. Auf eine erneute Verfügung dürfen an ausländischen deutschen Hochschulen Absurienten und Absurientinnen die Exmatrikulation zum 1. April 1935 vornehmen, die die Ableistung einer halbjährigen Arbeitsdienstzeit nachweisen bzw. davon befreit waren und im Besitz eines ordnungsgemäß ausgefüllten Arbeitsdienstpflichtenheftes der Deutschen Studentenschaft sind. Alle arbeitsdienstpflichtigen arischen Studenten haben sich bis zum 13. Februar bei dem Amt für Arbeitsdienst bei der Frankfurter Studentenschaft, Viktoria-Allee 17, unter Vorlegung einer studentischen Ausweisarte und eines Lichtbildes zu melden.

### Aus Provinz und Nachbarschaft.

#### Zwei Schiffschleppzüge ineinandergefahren.

**Koblenz, 25. Jan.** Infolge dichten Nebels waren am 25. Jan. zahlreiche Tal-Schleppzüge vor Anker gegangen, um am anderen Morgen die Weiterfahrt anzutreten. Der Radschleppzug „Baden VIII“ mit vier Schleppzügen, der, als er noch dunkelte, bereits abgefahren war, fuhr bei Reflexion in einen noch vor Anker liegenden Schleppzug hinein. Mit den Warnsignalen der Nebelhörner und Dampfpfeifen vermischt sich das Krachen der ineinandergefahrenen Schiffe, die mehr oder weniger schwere Beschädigungen davontrugen. Zum Glück waren die Beschädigten oberhalb der Wasserlinie. Um weitere Zusammenstöße zu vermeiden, mußten auch die zahlreichen nachfolgenden Schiffe schwenken und erneut vor Anker gehen. Als die Talfahrt endlich wieder frei war, legte ein faum jemals gleicher Schiffsverkehr ein. Gleich einer „Kettenparade“ folgten hintereinander Schleppzug auf Schleppzug. Erst allmählich konnte auch wieder der Bergverkehr einziehen.

#### Am der Transmission zu Tode gekommen.

**Wiesbaden, 26. Jan.** Auf ständische Weise ist im nahen Möndris das fünf Jahre alte Töchterchen des Otto



Die Schwarze Saarlöhne beim Führer.

Die Schwarze Sturmtruppe der Nationalsozialistischen Kriegsspielerorganisation im Saargebiet, die im Städtischen Rathaus durch Kriegsbeschädigte von Saarbrücken nach der Reichshauptstadt gebracht wurde, beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Präsidialkanzlei.

Schmidt von der Heimbacher Mühle ums Leben gekommen. Beim Drehen kam das Kind in einem unbeaufsichtigten Augenblick der Transmission zu nahe, von welcher es erlöst und herumgeschleudert wurde. Es erlitt dabei am Kopf so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

**Neuhof i. L., 25. Jan.** Der Landwirt und Gemeinderat a. D. August Franke u. a. h. feierte am 25. Januar in körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag.

**Kassel a. L., 24. Jan.** Die Bahnschiffahrtsgesellschaften für das Kalenderjahr 1934 liegen fest vor und zeigen einen kräftigen Auftrieb. Die Jahresbilanz mit 115 372 Tonnen übertrifft weit die 88 811 Tonnen des Vorjahres. Die Zahlen von 1932 und 1931 sind 84 072 und 105 482 Tonnen. Den Hauptanteil an den Beförderungsziffern hat immer noch die Rastindustrie.

Laufe eines Jahres fast viertausend geboren, die Zahl der Zwillinge dagegen ist schon fast nicht mehr zu zählen — sie beträgt nämlich rund 340 000. Die Möglichkeit, durch die Geburt zweier Kinder überrascht zu werden, liegt also, wenn man der Statistik Glauben schenken darf, ungleich näher.

### Die tschechoslowakische Korruptionsaffäre.

171 Personen festgenommen. — Ein aussehenerregender Selbstmord.

**Prag, 26. Jan.** Wie Prager Blätter berichten, wurde in der Angelegenheit der Bestechungsaffären bei Staatslieferungen wiederum neue Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde auch der Direktor der großen tschechischen Kugellagerfabrik, Franz Maschek, verhaftet und nach Berlin eingeliefert. Insgesamt wurden bisher in diesen Affären 171 Personen festgenommen.

In Kralup an der Elbe erschloß sich der tschechische Rat der tschechoslowakischen Staatsbahnen, Ingenieur Pitta, als er in Sachen der Korruptionsangelegenheiten verhaftet werden sollte. Pitta hat die Detektivs, die ihn in seiner Wohnung aufgesucht hatten, vorausgehen, er werde bald auf das Gericht folgen. Pitta hörte seine Frau zwei Schüsse und fand ihn tot im Zimmer auf.

### 203 Todesopfer der Kältewelle in USA.

**New York, 26. Jan.** (Eig. Drahtmeldung.) Die Gesamtzahl der Todesopfer, die die große Kälte und die mit ihr verbundenen Katastrophen in den Vereinigten Staaten im Verlauf dieser Woche gefordert haben, ist auf 203 berechnet worden. Die Kälte hat nachgelassen und die ungeheuren Schneemassen fangen allmählich an zu schmelzen.

**Folgeschwere Motorexplosion.** Am Freitagnachmittag ereignete sich bei der Wilhelm-Bogenstraße-WG. in Rattiborhammer ein schwerer Betriebsunfall. Ein Schlosser und ein Elektriker probierten einen neuen Dieselmotor aus. Aus noch nicht bekannter Ursache explodierte der Motor. Die beiden Arbeiter wurden von den umherliegenden Eisen teilen getroffen. Der eine war auf der Stelle tot, während der andere so schwer verletzt wurde, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der tödlich Verunglückte hinterläßt Frau und acht Kinder.

**Schwerer Unfall beim Kobrennen in Iglo.** Die Biederbodemlerstraße für Titel, die in Iglo ausgetragen werden sollte, mußte infolge eines schweren Unfalls abgebrochen werden. Der Bob Kettenberg III. stürzte. Ein Fahrer namens Hahl aus Samsbrunn wurde an eine Fahnenstange geschleudert und in hoffnungslosem Zustand ins Samsbrunner Krankenhaus eingeliefert. Auch zwei weitere Fahrer erlitten Verletzungen.

### Deutschlands modernstes Ministerium.

Eröffnung der Fernschreiberanlage des Reichspropagandaministeriums.

**Berlin, 25. Jan.** Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete Freitagmittag den Betrieb der Fernschreiberanlage, die er als Verbindung zwischen dem Reichspropagandaministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinen sämtlichen Landesstellen, sowie der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, München, anlegen ließ.

Dieses Fernschreibernetz ist die zur Zeit umfangreichste, mit Blattschreibern betriebene Einrichtung dieser Art. Es arbeitet mit Siemens-Apparaten.

Einzig dastehend in der Welt ist die Möglichkeit, alle 33 durch dieses Netz verbundenen Stellen im Reich gleichzeitig zusammenzuhalten. So können Mitteilungen von einer Stelle gleichzeitig an alle anderen gegeben, aber auch Wechselschreiben zwischen Einzelstellen ausgetauscht werden, die alle anderen Stellen mitteilen. Es kann also eine einzige große Konferenz zwischen 33 in ganz Deutschland verstreuten Stellen auf schriftlichem Wege stattfinden.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete nach Befichtigung der Zentralanlage im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an die angeschlossenen Landesstellen den ersten Rundbrief, in dem er u. a. sagte, daß er durch dieses moderne Werkzeug der Nachrichtenübermittlung eine weitere Befestigung des politischen und persönlichen Verhältnisses zwischen dem Ministerium und seinen Landesstellen erhoffe. Er sei glücklich, auch in dieser Beziehung den Ruf seines Amtes als modernstes Ministerium erneut bekräftigt zu sehen.

Die Leiter der Landesstellen antworteten im Verlauf weniger Minuten auf dem gleichen Wege. Sie dankten dem Minister für dieses neue Hilfsmittel in ihrer Arbeit für den Führer und sein Werk.

### Starke Neuschneefälle in den schlesischen Bergen.

**Breslau, 26. Jan.** Unter schweren Südweststürmen sind in den schlesischen Bergen ungewöhnlich starke Schneefälle niedergegangen. Die Neuschneemengen betragen durchschnittlich 25 Zentimeter und erreichen im westlichen Riesengebirge sowie an der hohen Riese bis zu 40 Zentimeter. Das Schneeschmelzwasser ergab in Krummhübel 33 Millimeter und in Bad Reinerz fast 38 Millimeter Niederschlag.

### Bierlinge — das Gesetz der Serie?

Keine Angst, sagt der Statistiker.

Manches beglückte Elternpaar wird sich angsterfüllt gefragt haben, ob die Geburt von Bierlingen wirklich so häufig vorkommen, wie es die seltene Duplizität der freudigen Ereignisse in Breslau und in der fernen Stadt im Kaukasus am gleichen Tage zu beweisen schien. Und natürlich hat sich, sie zu beruhigen, sofort der Statistiker aufgemacht, um mit Hilfe seines Zahlenmaterials die Grundlosigkeit aller angsterfüllten Vermutungen nachzuweisen.

Das Ergebnis solcher Bemühungen ist im Grunde überraschend. Im Durchschnitt erbitten Bierlinge nur 65 Mal im Laufe eines Jahres das Licht dieser Erde. Wohl gemerkt, auf der ganzen Welt! In Deutschland haben sich derzeit bemerkenswerte Fälle in vier untersuchten Jahren überhaupt nur 8 Mal zuggetragen, so daß nicht damit zu rechnen ist, daß in absehbarer Zeit eine Überfüllung unserer Heimat durch Neugeborenen eintreten wird. Dabei kann man ganz von der Lust ablassen, daß nur wenige dieser vier zugleich geborenen Kinder am Leben zu bleiben vermögen.

Ganz anders steht es schon mit den Drillingen, von den Zwillingen ganz zu schweigen. Ihre Zahl ist unverhältnismäßig höher: Drillinge werden auf der ganzen Erde im

# INVENTUR-VERKAUF

Meine hochwertigen Qualitäten  
zu niedrigen Preisen

# WALTER BENDER

Beginn: Montag, den 28. Januar







Nr. 26. Seite 12.

1 bis 2 leere  
Zimmer  
mit Bad  
in gutem Hause  
(Kurviertel) von  
der Dampf-...

eins. Zume de-  
 ludi. Angeb. u.  
 N. 385 an F. 93.  
 Eccres sonniges  
 Tronishitz • Zim.  
 oder Mansarde,  
 m. Kachel. in gut.

**Leeres Zimmer**  
zu mieten gesucht.  
Ang. unt. Z. 296  
an den Taobl.-B.

**Zimmer m. Herd**  
gesucht. **Samit,**  
Puisenstr. 39, 1 l.  
**Geraüm. Haben**  
i. Zentrum für  
Spezialgeschäft.

**Al. Raum**  
für Inflation f.

8 bis 10 St. zu  
mieten gesucht.  
Zentrum. Angeb.  
u. 2. 394 T. Bl.

**Garage**  
mit Lagerraum

3-Zim.  
Wohnq.  
zum 1. 4. 1935  
gefrucht. Unach.

mit Preis unter  
11, 385 an den  
Taabl. Berl.

\*\*\*\*\*

*McNitt*

erte  
 Platz.  
 tsep.  
 ling.  
 Febr.  
 rier)

1914  
 Groß!  
 .....

Fremden.

**heime**  
**Essener Hof**  
am Kochbrunnen  
Fließ. Wasser,  
Zentralh., Lift,

**Thermalbäder**  
Zimmer zu zeit-  
gemäßen Preisen  
für Dauergäste.  
Tel. 245 49.

**Kleinei**

**Anzeigen**  
können in drin-

genden Fällen  
auch telefo-  
nisch aufge-  
geben werden.  
Rufen Sie

59631

Wiesbadener  
Tagblatt  
Anzeigen-Abteilung

t gut-  
ner in  
s gel-  
unter  
n Tog-  
h.

gepaart lichte in rustloem  
 el afgeheleffene obere  
 nes 2-Familienhauses.  
 5thensaat. 5 Zimmer.  
 d. Maniarde u. Zubeh.  
 hote unter R. 390 an  
 Verlag.

**l. Wohnung**  
Lage, mit Bad und  
Angebot mit  
unter 1. 179 an den

Verlag erbeten.







## This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. On the left side, the binding edge is visible, showing dark stitching or thread. There is no text or other markings on the page.



## Handel und Industrie

# Wirtschaftsteil

## Landwirtschaft Banken und Börsen

# Die Goldwährungen im Lichte der Gesetzgebungen, Theorien und Tassachen.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt gestern der bekannte Gelehrte, Professor Dr. P r i o n, einen Vortrag über die Goldwährungen. Aus den interessantesten Darlegungen geben wir folgende Stellen wieder:

Mehr und mehr gewinnt die Erkenntnis von dem Velen  
 und der Verwerthung des Goldes Raum. Die auf der  
 geographischen Karte beruhende Vermuthung der Goldmährung  
 regelt in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse  
 der einzelnen Länder unter einander und unter  
 Sofern die Ab- und Zuflüsse von Gold unermessliche Bedeu-  
 tungen für das eigene Land hatten, verjagten die Noten-  
 banken, durch ihre Geldpolitik dem entgegenzuwirken.  
 Deutschland hat zu seiner Zeit eine reine Gold-  
 mährung gehabt und ihre Wiederaufrichtung geschah mit  
 dem aus ausländischer Konkurrenz gedregenen Gold, das dann  
 im Verlauf der Krise auch zurückgekehrt werden mußte.  
 Man hätte besser gar nicht von einer Goldmährung sprechen  
 sollen; sie hat bei uns einen Mährungszustand vorgefalscht,  
 den wir gar nicht gehabt hätten.

In England besteht die Goldwährung in der Weise weiter, daß sowohl die Bank von England wie das Schatzamt Gold aufnehmen und abgeben, das Gold gehandelt und Zahlungen verwertet wird. Die Goldfluspension im Jahre 1961 hat den Goldstand, das letzte Wertverhältnis der Goldmark zum Gold, gekürzt. Die Notnahrung gelang, weil sich im meisten Teil der Welt die Goldfluspension, sowie die nördlichen Staaten der Abnahme des Goldes und dadurch die Importverzerrung unterbleiben konnte. Die Wertung wurde aber auch deshalb gelingen, weil die im Jahre 1925 erfolgte Stabilisierung zur ersten Parität nicht in Übereinstimmung mit der Wirtschaftslage war. Es ist zu erwarten, daß der Wiederantritt der Wirtschaft in England sehr viele wirtschaftliche Maßnahmen herbeiführt, wie durch Verbilligung des Lebens und durch handelspolitische Abmachungen aller Art.

Die amerikanische Abwertung des Dollars ist ein Ereignis, das für die Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist. Die Abwertung des Dollars hat zu einer erheblichen Steigerung der Nachfrage nach amerikanischen Waren und Dienstleistungen geführt, was zu einer Steigerung der amerikanischen Produktion und Beschäftigung beigetragen hat. Gleichzeitig hat die Abwertung des Dollars zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft gegenüber anderen Ländern beigetragen. Dies hat zu einer Steigerung der amerikanischen Exporte und zu einer Verringerung der amerikanischen Importe beigetragen. Die Abwertung des Dollars ist somit ein wichtiger Faktor für die amerikanische Wirtschaftspolitik.

Die gleichen Tendenzen lassen sich in den beiden Währungsblöcken, die sich im Jahre 1924 bilden, verfolgen. Der Sterlingblock betrifft den Ausstoß von Banknoten und die Begehung von Noten in den angeschlossenen Ländern, die letztere wird der Londoner Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt. Die Teile des Sterlingblocks lauten: zuerst Ordnung der Wertschuld und der Finanzen und dann Währungsreform, d. h. Wiederherstellung einer gesunden Fiskalpolitik. Umgekehrt ist der Goldblock Teilung der Wertschuld an der Parität und erst hierdurch Wiederherstellung der Wertschuld und Begehung von Noten unter den Ländern. An Wirtschaftlichkeit ist jedoch der Überdruck in diesen beiden Theilen nicht so groß, wie er auf den ersten Blick scheinen

muß, denn sowohl in England als auch in Amerika und Japan haben praktisch die großen Schwanlungen der Wechselkurse aufgehört, werden die Währungen in etwa stabil gehalten. Aber jedes Land hat vor dem anderen Angst, daß es zu einer neuen Abwertung geilen könnte, um einen er-  
neuten Anstieg im Welthandel zu erhalten. Hieraus er-  
gibt sich, daß die Frage der endgültigen Stabilisierung der  
Währungen noch nur im Rahmen der großen Politik über-  
haupt gelöst werden kann, die erst die Konsolidierung der  
Wirtschaft durch Weltkredit ermöglicht.

Wirtschaft durch Befriedigung der Welt zu bringen vermögen. Jedenfalls ist die Frage der Währung aus den Bereichen der Wirtschaftstheorien und der Währungstheorien in den Bereichen der Wirtschaftspolitik und der großen Politik gelandete, wo sie eine der zwei den kommenden Verhandlungen spielen wird. Und Deutschland? Man sieht: Deutschland ist an der Goldwährung nicht interessiert. Und dennoch bleibt es einen wichtigen Faktor in der Weltwirtschaftspolitik: der abgeben von der Kaufkraft, die es für die Weltwirtschaft bedeutet und seinen Leistungen, die die Welt nicht entbehren kann, hat Deutschland — von außen her gesehen — immer noch die Waffe der Begünstigung seines Exports in der Hand. Worauf es für Deutschland ankommt, ist: die entsprechende Regelung seiner Schulden (sowie Forderung der Zahlung) auf internationalen Handelsstellen. Die Erreichung dieses Zieles ist und bleibt, je seher die eigene Wirtschaft agiert ist, und je eindringlicher der politische Wille ist, der das Ziel befehl.

Die Ausführungen Prof. Briens unterstrich der  
Präsident des deutschen Bankenausschusses, Dr. Otto Ehr-  
lich, mit folgenden Worten: „Bankwesen gleitet immer  
mehr in die Hände der Politik über. Wenn ich mich  
betriebliehen Fortschritts der Lösung dieser Frage gemach-  
t worden bin, so liegt das nicht an den sechsen Bemühungen  
der Wirtschaftsoberleiter. Erinnert sei an die mehrfachen  
Beschlüsse der Internationalen Handelskammer, insbesondere  
an die im März 1934 gefasste Resolution, in der u. a. auf  
die Bedeutung der Kreditbewährung an die weniger leus-  
traffigen Länder für die Lösung des Währungsproblems hin-  
gewiesen wurde. Voraussetzung für solche Kredite ist freilich  
politische Beihilzung und die Befestigung politischer He-  
mungen des Bankenaustausches, weil Warenbewegung und  
Geldbewegung eng miteinander verknüpft sind. Ge-  
wisso Anzeichen der Lösung ist, daß man auch in politischen  
Kreisen die Bedeutung der Währungsstabilisierung für die  
Befriedigung der Welt erkannt hat und daß bei dem dies-  
jährigen zu erwartenden politischen Aktionen auch die Wä-  
hrungs- und Kreditfrage von Wichtigkeit sein wird.“  
Er konnte so scheinen, als ob Deutschland bei der Lösung des  
Währungs- und Kreditproblems eine besondere aktive Rolle  
spielen darf, aber in den Gläubigerkreisen, und zwar in  
ihnen ernsthaften Kreisen, ist man sich schon seit längerer Zeit  
darüber klar, daß die naturwidrigen Tribute Deutschland in  
ein Schuldland dverwandelt haben, was eine schwere Schädi-  
gung der gesamten Weltwirtschaft bedeutet, und daß es  
eine tragische Jugendpolitik ist, wenn man die Liquidie-  
rung der jugendlichen Schuld in einer Form betreibt, die den  
Aufbau der Zukunft gefährdet meint. Die Klarer und ein-  
deutiger Deutschland seine jetzige Währungspolitik verfolgt,  
umso ruhiger und allgemeiner wird sich diese Erkenntnis  
durchsetzen.

Wollhandels, Lohnwäschereien, Lohnfäbriercien und Karbo-  
nificerianstalten. Das Einkaufsverbot für Textilien bleibt  
von den Bestimmungen der neuen Anordnung unberührt. Zu-  
weiserhandlungen gegen die Anordnungen sind unter Strafe  
gestellt.

\* Zementabfah im Jahre 1934. Im Dezember 1934 ist der Zementabfah auf 385 000 To. gesunken gegenüber 24 000 To. im vorhergehenden Monat und 96 000 To. im Dezember 1933. Für das ganze Jahr 1934 ergibt sich ein Zementverbrauch von 5 989 000 To. gegenüber 3 450 000 To. im Jahre 1933.

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Fig. Drahtmeldung.) Treibz.: Kett. Die Börse lag auch zum Wochenfisch fest, die Liquidität hielt sich im ganzen gleichen aber in engeren Grenzen. Im Rentenmarkt: behand noch anwärtende Festzinsen. Geßfahit beschränkte sich meist auf den Ausstieg von Spitzenscheinen zwischen den Renten, während die Kundschaft in Erwartung der Kottierungspause für die neue der Konversion betretenden Papiere keine Beilegung hatte. Die am kommenden Montag folgenden Kottierungen für diese Papiere verhielten sich zum 1. Fiskus von 4 1/2 % einschließlich Bonus. Die Stadtanleiherhöhung erfolgt seit 1. März 1933 zum alten Zinssatz. Der Aktienmarkt schloß die Beilegung bei etwas größerem Geßfahit in Montanwerten fort. Zellulospapiere lagen weiter höher. Schallspapierpreise zogen 1/2 % an. Im Verfall war die Haltung nur wenig verändert. Bereinigt zum Montanpapiere mehr leicht an. Der Rentenmarkt hatte pöhterlich nur kleine Umstände. Stadtanleihen lagen ruhig und kaum verändert. Kreditobligationen notierten zum Teil weiter fest. Auslandrenten waren ruhig. Tagesgeld unverändert 3 %.

Berlin, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Mittelfest. Renten- u. Anleihe in Mittelsch. Die einschneidenden Maßnahmen der Reichsregierung zur nachdrücklichen Forderung des Kapitalmarktes und der Kreditwirtschaft finden an der Börse ihren sichtbaren Niederschlag zunächst in den Aktienmärkten, die auch zu Beginn des Wochenabschlusses in fester Haltung eintraten. Daneben regten heute verschiedene günstige Mitteilungen aus der Privatwirtschaft an. Die Rubikongruppe Braunkohlenerwerbe waren bis zu 1½ % höher. Auf der Börse herrschte der gewöhnliche Werte zu. Im Fremdwährungsmarkt dominierten heute Kurssteigerungen. Auf den übrigen Märkten lag die Kursbefestigung. Der Daxindex durchschnitten mit 131 bis 131. Im Verlauf machte die Kurswärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte. Im Rentenmarkt zog lediglich die Mittelbänselnehe lebhaftes Interesse auf sich, so daß der Kurs mangels genügender Rendite erst verpöht mit 113 nach 111½ % stufte zum. Nach der ersten Notierung trat jedoch bald eine weitere Steigerung ein. Die Anleihe der Reichsbank wurden Anfangs eines 150 Wils. (insgesamt 1000 Wils.) gab. Die Anleihe der Reichsbank, die den Anleiheausgabe in gleichen Ausmaß hoben, wurden ebenfalls. Für die von der Konvention betroffenen Renten (alle die Notiz heute wieder aus. Blantotagegeld stellte sich auf überdurchschnittlich 3½ bis 3¾ %.

### Berliner Devisenkurse

Berlin, 16. Januar. DNB-Telegraphische Auszahlungen für

[illegible]

Dein Einsatz in der Erzeugungschlacht ist dein  
Treuebekenntnis zum Führer.

## Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

[illegible]



# Aus den Gerichtssälen.

## Das Organ der Mitrage.

Der Verlag verdient 100 000 RM. im Jahr.

Berlin, 24. Jan. Im großen Rundfunkprozeß wurde Donnerstag Konrad Ditzel als Zeuge über die Gewinnbeteiligung vernommen, die dem Angeklagten Dr. Jaeger von der Draufirma der Leipziger Rundfunkzeitung "Mitrage" ausgeflossen ist. Der Zeuge war Geschäftsführer des Leipziger Messamtsverlages, bei dem die Rundfunkzeitung gedruckt wurde. Er sagte aus, in einer Unterhaltung mit Dr. Jaeger habe dieser die Gründung der Zeitschrift angezeigt und darum sei er auch am Gewinn beteiligt worden. Der Vertrag sei mit Dr. Jaeger als Privatperson abgeschlossen worden, da man damals Dr. Jaeger und die Rundfunkgesellschaft als eins betrachtete. Im Jahre 1927 seien Differenzen entstanden, weil Dr. Jaeger sich zu wenig um die Zeitschrift kümmerte. Am 1. Januar 1928 sei deshalb der ursprüngliche Vertrag aufgehoben und ein neuer Vertrag, diesmal mit der Rundfunkgesellschaft "Mitrage" abgeschlossen worden.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, für den Verlag sei nach Abzug der an Dr. Jaeger und an die "Mitrage" gezahlten Abgaben jährlich immer noch ein Reingewinn von mindestens 100 000 RM. aus dem Druck der Zeitschrift herausgekommen.

In der Nachmittagsung kam bei der weiteren Vernehmung des Zeugen Ditzel eine weitere Nachzahlung zur Sprache, die der Angeklagte Dr. Jaeger auf die von ihm zwangsweise abgelieferten Mitrage-Aktien bekommen hat. Die Rundfunkgesellschaft hatte seiner Zeit nur die Hälfte der Aktien übernommen, während die andere Hälfte vom Messamt der Stadt Leipzig erworben worden war. Nachdem die Rundfunkgesellschaft die Differenz im Betrage von 3750 RM. an Dr. Jaeger gezahlt hatte, wandte sich der Angeklagte Dr. Kohl von der "Mitrage" an das Messamt mit der Aufforderung, aus seinerseits den gleichen Betrag an Dr. Jaeger zu zahlen. Präsident Köhler vom Messamt lehnte das ab. Nun wurde die Angelegenheit von Dr. Kohl in folgender Weise geregelt: Er hatte sich bisher geweigert, eine unvollständige Bilanz der Rundfunkgesellschaft an die Mitrage zu zahlen. Jetzt erklärte er sich nach Vergleichsverhandlungen bereit, diese Forderung in Höhe von 3750 RM. zu befriedigen unter der Bedingung, daß dieses Geld sofort an Dr. Jaeger als Ausgleich für die Kursdifferenz der Aktien gegeben werde. Das Geld wurde also praktisch aus der Kasse der Mitrage an Dr. Jaeger gezahlt, theoretisch war es aber eine Zahlung der Verlagsaktien des Messamts, obwohl das ganze Geschäft nur in einem Quittungsaustausch bestanden hatte.

## Das Urteil im Gereide-Prozeß bestätigt.

2 1/2 Jahre Gefängnis.

Leipzig, 24. Jan. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag die von dem früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Günther Gereide gegen das Urteil des Reichs-Landgerichtes vom 14. Juli 1933 eingeleitete Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Betrugs in zwei Fällen rechtskräftig zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Dem Angeklagten lag zur Last, sich durch über Jahre

hinziehende Täuschungen und Vermögensveränderungen das Eigentum an dem Verbandesorgan der preussischen Landgemeinden "Die Landgemeinden" rechtswirksam angeeignet zu haben. Weiter wurde er beschuldigt, aus dem ihm anlässlich der Reichspräsidentenwahl anvertrauten Hindenburg-Fond 480 000 RM. zu seiner persönlichen Verfügung zurückgehalten zu haben.

Der Schwerebefeher erstrebte die Annulierung der Strafen. Der Reichsanwalt betonte, eine Verjährung sei nicht eingetreten und eine Annulierung komme in dem Fall der Zeitschriftenbetriebe nicht in Frage. Auch im Falle Hindenburg-Wahlaufrufes werde sowohl die Annulierung der Strafe vom 20. Dez. 1932 als auch das Strafverfahren vom 21. März 1933 aus. Abschließend stellte der Reichsanwalt fest, daß die Triebfeder des Handelns des Angeklagten nicht politische Beweggründe, sondern Eignung und persönliches Geltungsbedürfnis gewesen seien.

\* Hohe Justizinstanzen in Solinger Kommunisten-Prozeß. Nach fünfjähriger Verhandlung verurteilte am Freitag der Sonder Senat des Oberlandesgerichts Ham 46 Angeklagte aus Solingen und Umgebung, darunter vier Frauen wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Fünf der Angeklagten wurden freigesprochen, das Verfahren gegen einen weiteren eingestellt. Bei drei Angeklagten nahm das Gericht

## Gordons Tod in Khartum.

Die Engländer begeben in diesen Tagen den 50. Geburtstag an eine der größten Tragödien, die sich in der wechselvollen Geschichte ihres Kolonialreiches ereignet hat. Am 26. Januar 1885 erlag der General Charles Gordon Gordon den Augen der Anhänger der Mahdi, der das von Gordon bis zum letzten Atemzuge verteidigte Khartum eroberte. Gordon, dieser große Organisator und Mann, dessen ausdauernde Energie und eigenständiges Denken, aus tiefer Religiosität, Menschlichkeit und Kulturhaftigkeit Persönlichkeit ein so interessantes psychologisches Rätsel darstellt, war nach Khartum geeilt, um diesen vorgeschobenen Posten britischer Machtposition gegen die vordringenden Schwärme des Mahdi zu halten und die den ganzen Sudan überziehende Gefahr des rasigen Fanatismus einzudämmen. Es wird noch heute behauptet, daß er von seinem Lande schmachvoll im Stich gelassen worden sei. Die liberale Regierung Gladstones entschloß sich zu spät, ein Entsatzheer auszusenden, und vergebens sandte Gordon unausführliche Telegramme an den Vertreter der britischen Regierung in Kairo, den späteren Lord Cromer. Während man in London aber die Möglichkeit von Lord Wolseley organisierte Hilfsarmee nur langsam nordwärts, zog sich der Ring der Dervische unter der Führung ihres Messias, des Mahdi, immer enger um Khartum zusammen. Die britische Öffentlichkeit, ja die Stimmung der ganzen Welt war durch das von Gordon drohende Schicksal aufs tiefste erregt. Die Nachricht von dem Fall Khartums kam erst am 5. Februar nach London und rief, als sie dort bekannt wurde, eine ungeheure Empörung hervor. Man war zunächst im Ungeheißer über Gordons Schicksal. Erst aus einem Brief des Mahdi, der in der Sattelkappe eines gefallenen Engels von einem englischen Soldaten gefunden wurde, erfuhr man, daß der heldenhafte Verteidiger Khartums wirklich tot war.

nur Bericht gegen die Verurteilung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat an. Die übrigen 37 Angeklagten wurden zu Zuchthaus, h. m. Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt. Lediglich die beiden Hauptangeklagten, Walter Ritsch aus Solingen und Erich Meier aus Solingen-Land, erhielten je zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die Angeklagten teilweise bis zum Juni 1934 verurteilt hatten, Jellen der KPD. wieder aufzubauen; Flugblätter und Geldbeiträge waren beschlagnahmt worden.

\* Den besseren Teil erhält. Am 1. August 1934 war der 30jährige Fritz Hartmann aus Kassel von der Großen Strafkammer wegen eines Stittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort in Haft genommen worden. Der Angeklagte hatte hartnäckig geäußert. Wegen eines Formalfehlers hatte die Revision Erfolg und die Große Strafkammer verhandelte erneut gegen den Angeklagten, der diesmal ein umfaßendes Geständnis ablegte. Daraufhin billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem 3 Jahre 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung der vollen Unterzuchungshaft. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt.

\* Sowjeträuberlicher Hochkapler zum Tode verurteilt. Der Oberste Gerichtshof in Moskau verurteilte Jakob Iwanow, der in kassatischen Unternehmungen durch riesige Betrügereien dem Staat großen Schaden zugefügt hat, zum Tode durch Erschießen. Besonders in Saratow hat der Hochkapler zahlreiche kassatische Unternehmungen um große Summen betrogen.

Wie Gordon starb, ist nie völlig aufgeklärt worden. Er selbst sandte am 14. Dezember sein letztes Telegramm mit den Worten: "Ich habe mein Bestes getan für die Ehre unseres Landes!" In der Stadt war die Hungersnot aufs höchste gestiegen. Die unglückliche Bevölkerung verzehrte sogar Ratten und Gammeln. Da der Mahdi das Vernehmen der englischen Expeditionen fürchtete, unternahm er am 26. Januar den entscheidenden Angriff, dem die völlig ermatteten Besatzungstruppen nicht standhalten konnten. Nach der Eroberung wurden in einem furchtbaren Gemetzel etwa vierhundert Personen hingerichtet. Während einige Augenzeugen berichteten, daß Gordon auf den Stufen seines Palastes von den eindringenden Dervischen erschossen worden sei, besagt eine wahrscheinlichere Angabe, daß er seine Rettung bereits verlassen hatte, wahrscheinlich um sich nach dem Missionshaus zu begeben, wo er alles für die letzte Verteidigung vorbereitet hatte. Auf dem Wege wurde er und die meisten seiner Begleiter von einer Gewehrpatrone getroffen. Man hat ihn in seinem letzten Augenblick auf dem Wege liegen sehen, bevor ihm nach jüdischer Sitte der Kopf abgeschnitten wurde. Bekannt ist die Schilderung Elia Wajdas, des österreichischen Beamten der Sudan-Regierung, der schon seit langem in der Gefangenschaft des Mahdi schmachtete und vom Tode Gordons erfuhr, als ihm der Kopf vor die Füße rollte. Ob es wirklich wirklich Gordons Kopf war, ist nie erwiesen worden. Dreihundertbedruckten Tage hatte sich die Befragung heldenmütig gehalten. Die Rede kam erst nach dreizehn Jahren. Als Kitchener am 4. September 1898 den Mahdi besiegte, wurde der Mahdi Abdullaß bei Omdurman völlig besiegt hatte, wurde auf den Trümmern von Khartum ein Gedächtnis-Gottesdienst für Gordon abgehalten. Feierlich erlang, gepfeift von den Soldaten der Hochländer, die Totenflagge des schottischen Clans, dem Charles Gordon Clans gehörte...

C. R.

## Nervös? — Abgespannt? — Früh gealtert?

Die meisten Menschen müssen ihre Nervenkraft in rasender Arbeit vorzeitig verbrauchen. Sie verlieren die Freude an der Natur und an den kleinen harmlosen Freuden, welche das Dasein verschönern. Der Schlaf flieht, sie fühlen sich matt und elend, ohne Lust und Kraft zur Arbeit, ohne Willenskraft und Ausdauer, sie altern vor der Zeit. Geistige Ermüdung und Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Unruhe u. dgl. mehr sind die Folgen.

### Ihre Nerven versagen.

befallen werden zu Frauen und Jungmännern. Will man sich nun seine geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden.

Wir müssen helfen, die verbrauchte Nervensubstanz, Nerven-Nährstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen. Ein solch vertrauenswürdiges Nerven-Nährstoff ist das zu Weizen getriebene, nach Prof. Dr. Sauerbrey hergestellte BioCITIN. Aus dem BioCITIN baut die Nervenzelle die besten Stoffe und Energien auf, die sie zu ihrer Kräftigung bedarf. BioCITIN verschafft ein solches Aussehen und eine feine Nerven. Nimm es beizugeben, pflege und nähre die Nerven, ehe sie danach verlangen.

**BIOCITIN**

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,20 und 2,20 Mk. in Apoth. u. Drogerien. Versandt durch die BioCITIN-Werke, Berlin-Wilmersdorf.



Stressige Nervenzelle nicht mehr aktiv.

## Werbung

Schafft Arbeit — Arbeit schafft Brot! Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt

**INVENTUR-VERKAUF**

**KOMMEN! SEHEN! STAUNEN!**

**SCHUH-KUHN** BLEICHSTRASSE 11 / KIRCHGASSE 9 HORST-WESSEL-STRASSE 24

Die lang ersehnten Tiefpreise für Qualitäts-Kleidung bringt mein

# INVENTUR-VERKAUF

**P. Guttmann**  
WIESBADEN  
Das große Spezialgeschäft für Damen-Konfektion • Langgasse 1, am scharfen Eck

Beginn:  
Montag, 28. Januar, 8 1/2 Uhr











# Sport und Spiel.

## Von Schützen und Jägern.

Grünröde im Kampf um den Wanderpreis des Führers.

### Erste Berliner Schießwoche.

Die am 27. Januar in Berlin (Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen zu Wannsee) im Rahmen der „Grünen Woche“ beginnende erste Schießwoche der deutschen Jäger hat ein ausgezeichnetes Wiederergebnis gefunden. Die 26 Gänge der Deutschen Jägerschaft, die bekanntlich unter der Führung des Reichsjägermeisters, Ministerpräsident Hermann Göring, steht, haben insgesamt 40 Mannschaften gemeldet. 197 Einzelschützen betreten den Dreifachring mit Büchse, Pistole und Kiste. Als Anerkennung winken den Siegern wertvolle Wanderpreise. So hat der Führer, Reichsjägermeister Adolf Hitler, selbst einen Wanderpreis gestiftet, ferner Ministerpräsident Göring und Reichsinnenminister Dr. Frick. An fünf Tagen wird geschossen, am 27., 28. und 30. Januar und am 3. und 4. Februar. Die Mannschaften bestehen aus je vier Mann, die geschossen und an einem Tage ihre Bedingungen zu erfüllen haben.

Bekannte Fortkämpfer und Schützen stehen auf der Meldeliste. Aus Köln kommen J. Kettner, Anheuer, Graf v. Hensbrock, Fritz v. Boelager, Heppenhoven und Dr. Koenen, Kottendorf, Dr. Gierlich, Dr. Gierlich, Schellen, Schmidt u. a. Gernsbach, Jagen, Gubriel und Kienast; Eppreuthen die Mannschaften Scholt, Kraft, Tietel und Goedel. Aus Baden treten Dr. Schröder, Braun, Schweiger und Dr. Finkler zum Wettbewerb an. Berlin selbst läßt sich durch H. Schulz, v. Petrov, Lohf, Keller — Dr. Kave, Jasske, Scherell, van Gölpen — Schwab, Koll, Jautsch, Thiele vertreten.

Die Prüfung der Jäger geschieht in drei Waffengattungen. Alle Bedingungen sind an einem Tag zu erfüllen und jede Mannschaften ist geschloffen. Mit der Büchse sind vier Schüsse (80 Meter lebender Reiter, 100 Meter lebender Reiter, 100 Meter Fuchs, 80 Meter laufender Reiter) mit je vier Schüssen zu beschließen. Dann folgen drei Weisungen mit der Pistole oder dem Revolver (Schnellfeuer zweimal fünf Schüsse je 10 Sekunden, Einzelfeuer fünfmal einen Schuss je 3 Sekunden, Fertigkeit, Ziehen der Waffe, Laden fünfmal einen Schuss je 5 Sekunden) auf die Vier-Ringscheibe in 15 Meter Entfernung. Auf den Ständen der „Hermann-Göring-Anlage“ sind schließlich noch zweimal je 15 Wurstaufen in 11 Meter und 13 Meter Entfernung von den Wurstaufen zu treffen. Hier werden in Anlehnung an die Wertung mit anderen Waffen, die 200 Ringe als Höchstzahl haben, für den ersten Treffer 6½ Punkte, für den zweiten Treffer 4 Punkte ausgeschrieben. So ist die Höchstpunktzahl 600 für den Dreifachring, bei dem 70 Ziele zu beschließen sind.

Anschließend der „Grünen Woche“ findet wieder ein Wettbewerb der Kleinkaliberschützen um die Meisterschaft der Deutschen Jägerschaft statt. Veranstalter ist der Kreis I des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschützen. Die Beteiligung ist mit fast 100 Mannschaften und 450 Einzelschützen besonders stark; geschossen wird am 27. Januar auf den neuen Olympia-Ständen in Wannsee.

### 6. Berliner Reitturnier.

Der Nationen im Wettbewerb.

Das 6. Berliner Reitturnier, das alljährlich den sportlichen Höhepunkt der „Grünen Woche“ bildet, wurde am Freitagabend eingeleitet. Die wieder durch gärtnerische Anlagen und die Fahnen der teilnehmenden Nationen prächtig geschmückte Halle war am ersten Tage noch nicht ausverkauft, der Besuch aber doch recht stark. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben den Führern der ausländischen Mannschaften auch den Reichsportführer von Tschammer-Ditten.

Den Auftakt bildete der feierliche Einmarsch der Nationen. Zwei erschienenen die Franzosen in ihren erdbraunen Uniformen, dann die Schweden in schmutzigen dunkelblauen mit goldenen Schürzen, und nach dem einzigen Vertreter Polens im roten Rot mit nicht minder großen Beifall bedacht, die Deutschen im schlichten Feldgrau. Die Mannschaften nahmen dann vor der Ehrentribüne Aufstellung und die Menge hörte lebend mit dem deutschen Gruß die Nationalhymnen der Länder an.

Dann kam der Sport zu seinem Recht. In der vielteiligsten Prüfung um den „Preis der preussischen Geflügelverwaltung“ wurde zunächst die Galopp- und Springprüfung ausgetragen. Zwei Deutsche, Obit. Brandt auf „Sportvogel“ und Obit. von

### Nur noch „Deutscher Schützenverband“

die Dachorganisation aller Schießsportvereine.

Die Neuordnung des deutschen Schießsports im Reichsbund für Leibesübungen hat die Notwendigkeit ergeben, die bisherige Zersplitterung dieses Sportes in mehrere Verbände mit getrennten Arbeitsgebieten, die nur lose im Deutschen Schießsport-Verband zusammengefaßt waren, zu beseitigen. Der Reichsportführer hat sich daher entschlossen, alle bisher dem Deutschen Schießsport-Verband zugehörigen Schießsportvereine im „Deutschen Schützenverband“ zusammenzufassen. D diesem Verband wird gleichzeitig die Wahrnehmung der Funktion des Kartells für Sportschützen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen übertragen. Die drei im Deutschen Schießsport-Verband zusammengeschlossenen gewesenen Verbände, und zwar der „Deutsche Schützenbund“, der „Reichsverband deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände“ und der „Deutsche Kartell für Sportschützen“ haben demgemäß Anwendung erhalten. Die zukunftsweisenden Schritte zu ihrer Auflösung zu tun und dem Reichsportführer über das Ergebnis bis zum 1. März 1935 zu berichten. Die in die Wege geleitete Auflösung der drei Verbände berührt den unveränderten Fortbestand der bisher ihnen angeschlossenen Vereine in keiner Weise.

### Opferschießen für das WSH.

Im Rahmen des Winterhilfswerts hat der Reichsportführer für den Deutschen Schießsport-Verband den 24. März als „Tag des deutschen Schießsports“ bestimmt. Der Deutsche Schießsport-Verband hat für diesen Tag ein Opferschießen für das Winterhilfswort angelegt, an dem sich alle seine Vereine — etwa 12 000 — im ganzen Reich beteiligen. Der Ertrag dieser Wettkämpfe fließt dem WSH ohne Abzug zu.

### Aus Wiesbaden.

Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände.

Im Monat Januar fanden an zwei Sonntagen Wettkämpfe statt. Die Vorstände ist nunmehr abgeschlossen. Das Interesse an den Wettkämpfen ist bei den beteiligten Vereinen sehr groß. Bedingt durch die K.K. „Diana“ W. Viebrich ließ fortliche Disziplin vermissen, da er gegen den K.K. W. Waldstrahe nicht antret.

Vereine	Zahl d. Wettkämpfe	Ringzahl	gew.	verl.	Punkte
Wiesb.-Waldstr.	4	5209	4	—	8 : 0
W. Schlierheim	4	4859	3	1	6 : 2
Gub.-Jel. Wiesb.	4	4608	2	2	4 : 4
Rheinfrick	4	4316	1	3	2 : 6
Diana	4	2927	0	4	0 : 8

Wangenheim auf „Gronzlämpfer“ kamen mit 79,1 bzw. 79,2 Set. als einige von allen Teilnehmern unter 80 Set. Start waren aber auch die Ausländer, von denen der junge französische Leutnant de Brunel auf „Anion“ mit 80,2 Set. den 3. Platz vor dem schwedischen Ltn. Bauer auf „Caprice“ (81 Set.) befehte. Weltweitigkeitsspezialisten wie „Atlantensentel“ und „Kataba“ verloren viel Zeit, ließen jedoch noch keineswegs ausfallen im Rennen. — Die Eigenschaftsprüfung für Reiter wurde am den „Preis von Grunewald“ genannt in beiden Abteilungen H. Saed (Berlin) auf dem Schimmel „Donar“ und dem Hannoveraner „Hirt“.

### Sport-Rundschau.

Bei den Eishockey-Welt- und Europameisterschaften in Davos holte sich am Freitag die deutsche Nationalmannschaft in der Trostrunde durch einen 3:0 (2:0, 0:0, 1:0) Sieg den 1. Platz dieser Gruppe gegen Rumänien. In der anderen Gruppe der Trostrunde trennten sich Ungarn und Polen unentschieden, 1:1 (0:0, 0:1, 1:0), und Lettland gewann gegen Holland mit 7:0 Toren.

Marie Herder / Ernst Baier gewannen bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen in St. Moritz den Titel im Paarlaufen vor Japen / Zwad (Österreich) und Galla / Dillinger (Ungarn). Bei den Herren verteidigte Schöfer (Österreich) seine Meisterschaft erfolgreich vor Galpar

(Österreich), Dunn (England) und Ernst Baier (Deutschland).

Bei den deutschen Hallentennis-Meisterschaften in Bremen haben im Herren-Einzel G. von Kramm, Lacroix, Bernad und Heinrich Jentel die Vorrundengruppe erreicht. Überwiegend letzte sich Lacroix gegen Gentien für diese Runde durch. Die vier Besten im Herren-Doppel sind Sperling / Horn, Olivieri / Roche, Japen / Zwadmann und Aquilino / Roberg. Im Herren-Doppel haben Bernad / Gentien durch einen dreifachen Punktsieg gegen Deitberg / Schöder bereits das Finale erreicht.

### Amthlicher Wintersport-Wetterdienst der Wetterdienststelle des Luftamtes Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe (cm)	Schneefall (cm)	Schneefall (cm)	Schneefall (cm)
<b>Zaunand</b>						
Wasser	Schneefall	-3	9 (9)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Hohle Wurzel	„	-1	8 (8)	„	St. u. K. u. g.	
Schneefall	„	-1	8 (8)	„	St. u. K. u. g.	
Kellerstapel	„	-1	8 (8)	„	St. u. K. u. g.	
St. Feldberg	bedeckt	-1	7	„	St. u. K. u. g.	
St. Feldberg	„	-1	11 (11)	„	St. u. K. u. g.	
St. Feldberg	„	-1	11 (11)	„	St. u. K. u. g.	
<b>Wald</b>						
Waldschuppe	Nebel	0	40 (40)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Dammersfeld	„	0	34 (—)	„	St. u. K. u. g.	
Arnsberg	Schneefall	0	35 (35)	verändert	St. u. K. u. g.	
<b>Speiser</b>						
Koblenz	bedeckt	0	6 (—)	verändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Hohle Wurzel	Nebel	-3	35 (35)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	bedeckt	-1	10 (10)	gelöst	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-1	10 (—)	„	St. u. K. u. g.	
<b>Zaunand</b>						
Waldschuppe	Regen	1	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	Schneefall	-1	13 (13)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	Schneefall	-6	70 (70)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	Nebel	-6	60 (60)	„	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	bedeckt	-10	70 (70)	„	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	3	30 (—)	„	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-3	30 (—)	„	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	1	13 (—)	„	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	bedeckt	-3	34 (—)	verändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-2	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	Schneefall	0	33 (33)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	0	33 (33)	„	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	0	30 (30)	„	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	Nebel	-1	30 (—)	gelöst	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-1	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	0	31 (31)	verändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	Nebel	-3	46 (46)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	bedeckt	-1	31 (31)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	bedeckt	-3	30 (—)	verändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-3	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	bedeckt	-3	30 (—)	verändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-3	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	
<b>Waldschuppe</b>						
Waldschuppe	bedeckt	-3	30 (—)	verändert	St. u. K. u. g.	
Waldschuppe	„	-3	30 (—)	Unverändert	St. u. K. u. g.	

### Wetterbericht.



Der gewaltige europäische Tiefdruckwirbel bewegt sich weiter nach Osten. In seiner Schleppe werden die stürmischen Westwinde atlantische Luftmassen auf das Festland herangeführt, die verbreitete und ausgedehnte Niederschläge verursachen. Kalte polare Luftmassen sind bereits im Anmarsch, die eine rasche Abkühlung und weitere Niederschläge, vielfach in Form von Schnee, bringen werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wechselnd bewölkt, einzelne Schneefahnen, Temperaturen am Tage wenig über dem Nullpunkt, nachts leichter Frost, mäßige nordwestliche Winde.



Die feierliche Eröffnung des Internationalen Berliner Reitturniers.



**UMZÜGE** Lagerung  
zuverlässig, preiswert Spedition

## Anzeigen



## Wäsche- Inventur-Verkauf

## Starke Preisherabsetzungen!

Beginn: Montag  
früh 8<sup>30</sup> Uhr

**Sand**  
WÄSCHE · AUSSTATTUNGEN · LEINEN  
Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße

## Rentenanleihe

**Der Nettoerlös ist für den Bau  
der St.-Elisabeth-Pfarrkirche  
in Wiesbaden bestimmt.**


Diese Rentenanleihe ist durch das Vermögen sowie Steuerkraft des Gesamtverbandes sichergestellt. Obendrein ist sie noch mit einer außerordentlichen

## Zinsgarantie auf 25 Jahre

Der Gesamtverband fordert hiermit auf, sich die besonderen Vorteile und Vergünstigungen dieser Rentenanleihe, die als eine besonders gute und sichere Sparkapitalanlage anzusehen ist, zu sichern und sich durch Zeichnung von Rentenscheinen daran zu beteiligen.


Prospekte mit Zeichnungsscheinen, die alles Nähere enthalten, werden auf Anfrage beim Gesamtverband in Wiesbaden, Friedrichstraße 32, bereitwilligst zur Verfügung gestellt. K146

## Kleine Anzeigen



können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.

**59631**am



**Wiesbadener  
Tagblatt**  
Herausgeber: W. Hoffmann

tümer oder deren

## Versteigerung

Am Dienstag, den 22. Januar 1935, von  
vormittags 10 Uhr an durchgehend versteigert  
wir in unseren Versteigerungshallen  
**Langgasse, Ede Bärenstraße**  
wegen Auflösung herrschaftlicher Haus-  
haltungen aus Privatbesitz freiwillig meist-  
bietend:

[illegible][illegible]

Befähigung: Montag, 28. Januar 1933  
in der Geschäftszeit.

**Wiesbadener Auction  
Bitte & Co.**

Kommandit-Gesellschaft.  
Biesbaden, Pannagasse, Ecke Bärenstraße 8  
Tel. 245 73. Handelsgerichtlich eingetragen

# Große Vorteile

# Inventur-Verkauf.

Beginn: 28. Januar 1935.

Theodor  
Werner

Webergasse, Ecke Langgasse.

Die Hausengestümer oder deren  
Heautstücke lassen den von dem  
Bürgerheide abgetrennten Schmutz  
vielfach nicht sofort beseitigen, son-  
dern in den Straßenrinnen liegen.  
Hierdurch wird nicht nur das  
Straßenbild erheblich verunstaltet,  
sondern auch die Gesundheit der  
Interessierten durch schädlich pelagische  
Im Interesse der allgemeinen  
Reinlichkeit der öffentl. Straßen  
und Gänge, insbesondere der Stadt-  
straßen Wiesbaden, nehme ich hiebei  
Veranlassung, auf die Beseitigung  
des obgenannten Abfalls durch die  
Städtischen Reinigungsbetriebe vom  
10. 7. 1931 für Alt-Wiesbaden und  
Diedrich binzuweisen.

Diele lautet:  
Vor jedem Grundstück müssen an  
jedem Werktage, und zwar:  
a) in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 10.  
bis 7½ Uhr  
b) in der Zeit vom 1. 10. bis 1. 4.  
bis 8 Uhr.

der Bürgerkeise und die an diesen  
belegenen Straßenrinnen gründ-  
lich gereinigt und der von den  
Bürgerkeisen in die Straßen-  
rinnen abgekehrte Schmutz be-  
seitigt sein.

Es wird also der abgetheilte  
Schmutz nicht in der Stroehenrinne  
liegen gelassen, sondern muß sofort  
beiseite geschafft werden.  
Um diesen Uebelstand mit Erfolg  
zu bekämpfen, habe ich die Polizei-  
beamten angewiesen, diesem Ge-  
neinlande ganz bei adere Auf-  
merksamkeit zu widmen und in  
gegebenen Fällen gegen Zuwider-  
handelnde unnothiglich Anselas  
zu ergreifen.  
Der Polizeipräsident.

Der Polizeipräsident

 **Mercedes**  
monatlich von  
Rm. **7.90** an

Heinrich Schmitz, Frankfurt am Main  
Am Eschenheimer Tor 1

**PLAKATE** mit versch. Aufdruck, auf Papier u. Pappe  
L. Schellberg, Buch-Heft-Druckerei  
Wiesbadener Taiffl

## Inventur-Verkauf

Die günstigste Kaufpreisenheit!

die günstigste Kaufgelegenheit

18

**W. KUSSMAUL**

**Kirchgasse 9**  
Wäsche und Wäsche-Zutate



# Ein Film, der unsere Besucher hervorragend unterhält!



## Vorstadt Varieté

mit  
**Luise Ullrich / Math. Wiemann**  
**Oskar Sima / Hans Moser**

### Ein Erlebnis!

Unvergesslich das Spiel Luise Ullrichs —  
unübertrefflich die meisterhafte Regie!

Im reichhaltigen Vorprogramm u. a. ein  
**Film-Varieté** mit den weltberühmten  
deutschen Artisten  
**Alvarez Brothers / Darras / Puleto / Arthur Klein-Familie**  
**Und die neueste Ufaton-Woche**

Wo. 400 615 830 • So. 300 430 630 900

# UFA • PALAST

### Preussisches Staatstheater

Sonntag, den 27. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Prinzessin Gertrud**

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern

von Erich Gröbe-Wörcher.

Anfang 14 1/2 Uhr.

Ende gegen 17 1/2 Uhr.

Märchenpreise von 0.50 RM. an.

Kleines Haus:

Außer Stammreihe:

**Das Land des Lächelns**

Operette in 3 Akten von Heinz

Reißer, Dr. Kanner, Schlein.

Albert Hagemann, Bilk, Gernerus,

Möller, Kaumann, Schorn,

Wessel, Werauch, Ruck, Sch.

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kleines Haus: Preise von 0.75 RM. an.

### Kleines Haus.

Stammreihe IV. 17. Vorstellung.

Zweites und letztes Gastspiel:

Konrad Dreher mit Ensemble:

**Das Wegkreuz**

Schauspiel in 3 Akten

von Heinrich Hind u. Max Hilt.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Preise III von 0.50 RM. an.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

### Kleines Haus.

Stammreihe V. 17. Vorstellung.

**Das Schwarzwaldmädel**

Operette in 3 Akten

Musik von L. Jell.

Reißer, Wemmer, Schlein,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Preise III von 0.50 RM. an.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

### Der kleine Museumsstörer

von Wittenberg/Karl Böger

Preis 20 Pfennig

erschaffen in unserer Verlag

und in allen Buchhandlungen

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

### Bekanntmachung

Es ist den Älteren die Mah-

nung gemacht und wird auf

dringlich Weise darauf hin-

gewiesen, daß das Verhalten

der Bürgerliche und Gehör-

innerhalb der Stadt durch

in bestimmten Weise über-

nommen hat.

Ich nehme daher im Interesse

der öffentlichen Reinlichkeit

der Sicherheit des Fußgänger-

verkehrs auf den Bürgersteigen

sonstigen Gehwegen der Stadt

Veranlassung, auf die Be-

stimmung des 8. §. der 18. Ver-

ordnungs vom 1. Juli 1901

nach welchem jede Verunrein-

der öffentlichen Straßen unter-

und mit Strafe bedroht ist, zu

drücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Straß-

besammlungen in solchen Fällen

vielen Personen, die in der

Verfügung über die Straß-

zur Zeit der Straßenbesamml-

zu befinden.

Im Falle eines Mißstand mit

zu beauftragen habe ich die

beamteten anzuweisen, die

anhandlung der Straß-

besammlungen zu übernehmen

geordneten Fällen gegen

beamteten unannehmlich

zu erlassen.

Der Polizeivorstand

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,



Wiesbaden ist begeistert!

## PETERSBURGER NÄCHTE

Ein herrlicher Film!

### REVUE-BALLET CARISE

Eine Weltstadt-Schau!

Ein Rausch von Farben und schönen Frauen.

Die neueste Woche Fahrt ins Oetzal

Kommen Sie nachmittags!

## WALHALLA

Wo. 4, 6, 8.30 — So. 3 Uhr.

### Kleines Haus.

Stammreihe V. 17. Vorstellung.

**Das Schwarzwaldmädel**

Operette in 3 Akten

Musik von L. Jell.

Reißer, Wemmer, Schlein,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Preise III von 0.50 RM. an.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Kein Kartenvorverkauf.

Mittwoch, den 28. Januar 1935.

Großes Haus:

Außer Stammreihe:

**Maria Stuart**

Tragödie von Schiller.

Schrodt, Schend-von Trapp,

Dallberg, Kramer, Kibner,

Weber, Albert, Bloch,

Demppel, Hoffenflug, von

Denken, Jäger-Weißhof, Kinner,



# CAPITOL

Die herrlichste Operette!  
Eine wundervolle Unterhaltung!

Die  
**Casandafürstin**  
mit Martha Eggerth

Sonntag: 300 500 700 900 Uhr

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden  
(Rheins- und Taunuskreis)

Sonntag, 3. Februar 1935

## 2. Hauptwanderung

Wiesbaden, Rentmayer, Wehen, Zogmantel, Hahn.

# CAFE CONDITOREI Vogel

Rheins- und Taunuskreis  
Wiesbaden, Rentmayer, Wehen, Zogmantel, Hahn.

Wein und Bier — Vereinszimmer

# Muckerhöhle!

Goldgasse 21  
Heute verlängerte Polizeistunde.

## Gute Herrenkleidung

jetzt im

# Inventur-Verkauf

Versäumen Sie nicht die günstigste  
Einkaufsgelegenheit des ganzen Jahres.  
Es kommen nur ausschließlich bewährte,  
gute Qualitäten in

modernen Anzügen  
modernen Mänteln  
flotten Sportanzügen

zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

**CARL DAUB**

Herrenkleidung

Wiesbaden Kirchgasse 27  
Durchgehend geöffnet.



## Männergesangsverein „Cäcilia“

Unser beliebter und gern besuchter

# Großer Volks-Maskenball

findet am Samstag, 16. Februar, 20.11 Uhr im

KAISERHOF, Frankfurter Str. 17

statt. 3 Kapellen.

Getränke nach Belieben zu billigen Preisen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder im Vorverkauf

0.80, a. d. Kasse 1.00 einschl. Steuer. Der Vorstand



# Frühjahrsparade

## Franziska Gaal

Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Hans Moser

Ein wahres Fest des Lachens  
und der Freude -

Spannung, flottes Spiel, glänzende Regie,  
Herz, Humor, mitreißende Musik -

EIN SCHLAGER!

BEIPROGRAMM:

Moreno, Kulturfilm  
Bavaria-Tonwoche  
u. a.: Die Wintersportspiele  
in Garmisch.

# THALIA

Heute 10<sup>45</sup> NACHT-  
VORSTELLUNG

# MARIE...

... aus moralischen Gründen  
entlassen ...

Eine Filmlegende mit

## ANNABELLA

ANNABELLA gestaltet das Mädchen-  
und Mutterschicksal überzeugend und  
erschütternd. Um dieser selten großen  
Leistung willen wird man den  
Film sehen wollen.

Beginn des  
Hauptfilms:

Wo.	So.
2.30	2.30
4.30	4.30
6.45	6.45
9.00	9.00

Jugendliche  
Zutritt!

# Berliner Hof

Sonntag, 26. Januar  
**Gr. karneval.  
Abend**  
Tanz, Humor, verl. Polizeistd.  
C. H. Küper

## Hotel-Rest. „Pfälzer Hof“

Grabenstraße 5

Mittagessen — Sonntag, 27. Januar 1935

Zu 80 Pfennig: Zu 90 Pfennig:

Kraftbrühe mit Markklößen  
Schweinebraten Kalbschneitzel m. Pilze.  
mit Karotten, Erbsen, Karotten, Erbsen, oder  
und Kartoffeln Salat und Kartoffeln  
sowie reichhaltige Speisekarte! H. Schaaf

## Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 27. Januar 1935.

11.30 Uhr:

## Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen  
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.  
1. Ouvertüre zur Operette „Girofla, Girofla“ von  
J. Puccini.  
2. Paraphrase über das Lied „Kofe-Marie“ von  
J. Puccini.  
3. Klavierkonzert aus der Oper „Fingert und die Hand“ von  
W. A. Mozart.  
4. Die Vertännte, Walzer von E. Waldteufel.  
5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“  
von J. Strauss.  
6. Wiesbadener Sprudel-Marsch von R. Rummel.

Montag, den 28. Januar 1935.

11 Uhr:

## Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen, beginnt das Radio- u. Musik-  
haus W. & Ernst, Taunusstr. 18 u. Rheinstr. 41.  
1. Raymond-Ouvertüre von Thomas.  
2. a) Liebeslieder, b) Auferstehung, Walzer v. Strauß.  
3. Mein Vaterland, Votpourri nationaler Lieder.  
4. Fortissimo, Votpourri von Raimann.  
5. a) Scherzstücke von Gounod.  
b) Der alte Combo von Bill.  
6. Gegen Kummer und Sorgen, Votpourri von  
Erwin Hartung.

## Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 27. Januar 1935.

10 Uhr:

## Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.  
1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von  
Smetana.  
2. Serenade für Streichorchester von Haydn.  
3. Ballettsuite aus „Coppelia“ von Delibes.  
a) Variationen, b) Polka, c) Automatenmusik,  
d) Carpas.  
4. Einbittung, Walzer von Waldteufel.  
5. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von  
Windor“ von Nicolai.  
6. Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria  
rufficana“ von Mascagni.  
7. Fantasia aus der Oper „Ariadne auf Naxos“ von Verdi.  
8. Walzerentrée von R. Wagner.  
Dauer- und Kurarten gültig.  
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Tee.

20 Uhr großer Saal:

## Symphonie-Konzert.

Beethoven-Johann VII.  
Leitung: Dr. Edmund Thierfelder.  
Solist: Fr. W. Keitel, Klavier.  
W. A. Mozart (anlässlich seines Geburtstages am  
27. 1. 1756 in Salzburg): Ouvertüre zur Oper  
„Die Zauberflöte“.  
2. a. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
b. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
c. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
d. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
e. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
f. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
g. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
h. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
i. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
j. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
k. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
l. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
m. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
n. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
o. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
p. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
q. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
r. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
s. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
t. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
u. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
v. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
w. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
x. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
y. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.  
z. Beethoven: Sinfonie Nr. VII. „Lied“, op. 92.

Dauer- und Kurarten gültig.

21 Uhr:

## Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.  
Eintritt frei.

Montag, den 28. Januar 1935:

20 Uhr kleiner Saal:

## Kammermusik-Abend

Ausführende: Julius Ringelberg, Violine.  
Max Schilbach, Violoncello.  
Franz Danneberg, Klavier.  
Walter Fildner, Violine.  
1. Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider  
Kasaba“, für Klavier, Violine und Violoncello,  
op. 121 von F. v. Beethoven (1770-1827).  
2. Trio für Klavier, Violine und Violoncello, op. 63  
von F. v. Beethoven.  
3. Allegretto moderato — Scherzo (Allegretto vivace)  
(1780-1826).  
4. Scherzo Klavier (Andante espressivo), Finale  
(Allegretto).  
5. Dumka — Trio für Klavier, Violine und Violon-  
cello, op. 90, von Anton Dvorak (1841-1904).  
6. Lento maestoso, Allegro — Andante — Andante  
moderato — Allegro.  
Dauer- und Kurarten gültig.

## SONNTAG, vorm. 11.15 Uhr FILM-MORGEN-FEIER

des von Publikum und  
Presse so begeistert  
aufgenommenen

## GRÖNLAND-FILMS

Ein köstliche Forscherleistung!

Grönland wie es ist u. lebt!

# Marmor

Kitzinger u. Frechenhäuser

Neulieferung Dotzheimer Str. 84

Reparaturen Anruf: 22475

# Film- Palast

SONNTAG

den 27. Januar 1935

vormittags 11.15 Uhr

Einlaß ab 10.30 Uhr

KULTURFILM-  
VORFÜHRUNG

Wir zeigen

## 30 Jahre Weltgeschichte

Eintrittspreise:

50 60 70

Schüler u. Schülerinnen

25 30 35

Café-Restaurant

## Schlaferskopf

452 m. u. M. Täglich geöffnet

Mittagessen zu 1 Mk.

## Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Nur noch heute u. morgen!

Wallace Beery,  
Marie Dressler

in ihrem letzten Film:

## Die Hafen-Annie

Ein einzigartiger Film!

Ganz große Sensationen!

Erschütternd die Dar-  
stellung der Hafen-Annie  
durch Marie Dressler.

Unübertreffliche Ton- Wiedergabe

Wochen-  
tags

4 Uhr

6.15

8.30

10.30

12.30

2.30

4.30

6.45

8.30

10.30

12.30

2.30

4.30

6.45

8.30

10.30

12.30

2.30

4.30

6.45

8.30

10.30

12.30

Preise: 60 A

60 A 70 A

90 A usw

# Film-Palast





## Treu mit drei Herren

Das war eine erge Gegnerschaft zwischen dem Obertaler Bauern und dem Horlacherwirt. Und daran ist nur die leidige Selbstneugier schuld gewesen, weil alle beide von sich geglaubt haben, sie hätten den größten Hundertsteiler, und es könne ihnen in diesem Punkt keiner das Wasser reichen. In der Folge gab das natürlich ein gemisses Gegenstreiten der beiden Hochleute, kein neuer Koffer kam ins Dorf, den sie nicht jeder für sich mit großem Stimm- auswand und viel Fremdenstimm- ausgerichtet und von allen Seiten abgerichtet hätten, wobei sich dann jeder bemühte, fast das Gegenteil vom anderen zu sagen und mit seiner Meinung recht zu behalten.

Natürlich gehen sich die Kon- fuzenten auch eifrig Abse, ihre Kenntnisse recht einträglich zu ver- werten und besonders der Horlacher war der bestkündigste und geschäftigste Hundesteiler der ganzen Gegend. Die schönste Geschichte aber, die sie vom Horlacher und seinem Widerspart erzählen, ist die von Treu, dem Hofhund, und seinen drei Herren.



Der Horlacher war der geschäftigste und bestkündigste Hundesteiler der ganzen Gegend.

Um die Zeit, als sie sich er- eignete, war es dort in den Dörfern eben recht ansehnlich bestellt. Hier und da im weiten Umkreis wurden die Höfe von Einbrechern heim- gesucht, die den Hühnerstall und die Rauchsammern plünderten. Nie ge- lang es, den Spitzhunden zu er- kappen, nur daß es wohl immer derselbe sein mußte, konnte man annehmen, denn er ging stets auf die gleiche Art zu Werk und hinterließ an Aiegeln und Türen die gleichen Spuren.

Allmählich begann auch der Horlacher um sein Eigen- tum besorgt zu werden und endlich sah, einen recht scharfen Nachhund anzuschaffen, der hinter dem Haus an der Kette liegen und dem Gauner die Lust auf Witzschaukeln und Schinken verderben sollte. Nach langem Hin und Her ent- schied er sich endlich für Treu, der ihm von der Stadt aus angeboten wurde und war nun natürlich wieder Lobens und Rühmens voll über den guten und preiswerten Griff, den er mit diesem Handel getan habe.

Nun war der Treu wirklich ein prächtiger Schäferhund mit starken Gliedern und einem mächtigen Gebiß, schön ebenmäßig gebaut und eigentlich wirklich ohne Tadel. Wenn auch der Obertaler Bauer sich redlich mühte, dem Horlacher seinen Erwerb zu verkleinern, so konnte doch seinen rechten Fehler finden und mühte am Ende zugeben, daß der Treu ein ganz feinfühler Hund sei.

Nach seine Woche war vergangen, da sah der Nach- wächter von der Straße aus an der Hinterkür des Horlacher- anwesens einen verdächtigen Vagabunden und weil er ein pflichtgetreuer Mann war, schlich er sich heimlich ums Haus,



Da machte der Nachwächter eine überraschende Entdeckung.

um zu sehen, was da vorgehe. Wie groß war aber sein Entsetzen, als er hinten im Dunkel von fern einen Mann neben der Hundekette stehen sah, der den Treu den Kopf streichelte, während der Hund in großen Freudenjahren an ihm emporprang. Zur Seite aber lag ein prallgefüllter, schwerer Sack.

Als der Nachwächter den Fremden antief, schrie dieser gewaltig auf, ließ dann seinen Sack im Stich und rannte in großen Sprüngen über das Feld. Aber der Hüter der Ordnung hatte lange Beine, nicht weit, da erwachte er den Flüchtling und nahm ihn beim Kragen. Er war denn auch richtig der Einbrecher, der solange alles in Schreden versetzt hatte, und der diese Sack enthielt die sorglich gehüteten Spei- seiten und Würste des Horlacherhauses. Und ebenso richtig war es Treus alter Herr, der Sapp Gaulhuber, aus der Stadt, dessen ganzer gemister Schwindel nun ans Licht kam.

Überall auf den Bauernhöfen hatte er seinen Hund zum Kauf angeboten und man ihn nahm, war er prompt hinterher nachlässigerweise als unbedeutender Gock aufgelaucht. Ihm tat der Treu natürlich nichts, auch aus seinen Laut von sich, so konnte er nicht nur ungetroff die Spei- sammer überkommen, sondern hatte noch den Vorteil, daß der erholte Befehl ihm am nächsten Tag den Hund als unbrauchbar zurückbrachte.

Der Horlacherwirt wußte sich vor Empörung nicht zu

lassen und wollte natürlich nichts davon wissen, den Treu zu behalten. Aber es hielt schwer, ihn loszuwerden, denn jeder scheute sich davor, einmal später etwa ungeladenen Be- such zu bekommen, wenn der Sapp Gaulhuber seine Straße abgejagt hatte. Schon wollte der Wirt ihn einfach vergiften lassen, da meldete sich ein unerwarteter Käufer. Der Ober- taler Bauer erklärte, den Hund erlösen zu wollen, wenn er billig sei.

Keinem hätte der Horlacher die Anwartschaft auf einen Einbruch in der Zukunft gegönnt, als eben dem Obertaler. So kam der Handel schnell zustande.

Treu blühte mit großen Augen zu seinem neuen Herrn auf, als ihm dieser die Schnur durchs Halsband zog, um ihn nach Haus zu führen. Der Wirt sah mit hinterhältigen Gedanken zu, wie der Bauer sich mit seinem neuen Gefährten anfreundete und sagte beifällig:

## Acht gegen fünf.

Von Jan Murr.

Wir haben dieses Kapitel dem im Verlag Junge Generation, Berlin SW 68, erschienenen Buche von Jan Murr, „Der Admiral“ entnommen.

Der Graf ging auf und ab, um eigener Unruhe Herr zu werden, um zu einem Entschluß zu kommen.

Nischen oder sich schämen?

Es hämmerte im Hirn und in den Pulsen.

Haben wir genug Munition?

Die Schritte pochten. Die Männer warteten stumm. Sie warteten auf einen Entschluß des Grafen. Noch einmal prüfte der Admiral die Meldung. Der Adjutant kam auf die Brücke.

Welche Gefahr! In Saleninsicht die feindlichen Schiffe „Glasgow“, „Kent“, „Cornwall“, „Defence“, „Canopus“ und „Hermidale“ ausgemacht!

„Hm... Rufen Sie „Gentiana“ und „Nürnberg“ an. Geht nicht annehmen. Jurist in Aufnahmestellung.“

Der Graf schritt auf den Stabskapitän zu.

Kapitän!

Der Offizier vom Stabe hob die Hand an die Wäpfe.

„Das Geschwader feuert! Diktors. Schiffe laufen acht- zehn Meilen. Verband sammeln!“

Der Stabskapitän wurde sehr im Gesicht. Spec antwor- tete nicht, er ging auf und ab und sah im Vorübergehen auf die schwingende Kompaßrose. Er kämpfte gegen sich selbst an, bis die Funken wieder freiliefen.

„Meldung an Flagggeschiff. Acht feindliche Schiffe ver- lassen den Hafen!“

Der Graf lachte.

„Acht Schiffe...“ Das feindliche Atlantikgeschwader zählte nur sechs Schiffe. Er verlangte seine Schritte.

Sollten etwa...?

Der Graf blieb stehen. Sein Hartgefühl wurde kühl.

Feierliches Rad dahinter. War es Ahnung? Coronel der Sieg, Hallen das Soffament?

Er sah noch dem Barometer. Das Wetter war klar.

Nirgendwo stand eine schwebende Dunstwand über den Wassern.

„Acht gegen fünf!“

Er prüfte den Umkreisungsanzeiger auf der Brücke und sah achteraus, wo die anderen Schiffe lagen. „Leipzig“ und „Dresden“ konnten schwer folgen.

Kiellinie nicht einhalten. Vorher fahren.“

Das Flagggeschiff verlangte seine Fahrt, um hinter dem Geschwader zurückzubleiben zur besseren Beobachtung. Schorn- steinrauch verhängte die Sicht der feindlichen Schiffe. Immer aufmerksamer und beständiger sah der Admiral in die Rauch- wolken des Feindes hinein. Die, breit, maßig schwebten die Schwaden vor den Schiffen. Der Rauch hob sich kaum vom Wasser auf.

„Acht gegen fünf!“

Der Graf zwinkte im Gesicht.

Er gegen Kohle, das war ein Vorteil für den Feind.

Und es war mehr. Hinter diesen massigen Rauchschwaden verbargen sich die Schiffe, die nicht zum feindlichen Atlantik- geschwader gehörten.

„Vielleicht Japaner!“ merkte der Kommandant der „Schornhorn“ hinter dem Admiral auf. Der Graf schüttelte den Kopf und suchte die Formen der feindlichen Schiffe zu enträtseln, während eine Bewegung durch seinen Körper lief wie ein Duden.

„Schiff eins bis sechs sind nicht zu erkennen. Ergellens. Aber sieben ist der britische Kreuzer „Bristol“. Acht Hilfs- kreuzer „Macdonald“.“

Ein verheiltes J-L-Signal des Troßschiffes „Baden“ wurde herausgeschickt.

„Guten Sie, Kapitän“, drängte der Graf und versuchte immer wieder die biden Rauchschwaden vor den feindlichen Schiffen zu durchdringen.

„Zwei feindliche... sind hinter uns...“

Ärger zwinkte im Grafen auf. Aber es lag sofort wie- der. Vom Radarschiff meldeten die Beobachter herunter: „Sichtbar flare Front. Sechs feindliche Kriegsschiffe in roter Kielinie beobachtet achteraus. Wölken und Schornsteine über dem Himmel. Vorn, hintereinander gestaffelt, zwei große Schiffe mit je drei breit hingebundenen Schornsteinen...“

Drei breite Schornsteine?

Admiral und Kommandant ließen die Gläser an den Nieren herunterfallen und sahen sich fragend an.

„Das kann doch nicht...“

Ein unheimliches Gefühl beschlich den Grafen auf der Brücke, als die Meldung noch einmal angelagert wurde.

„Inferno!“ Schallkreuzer?

Ein höherer Schichten lag über seinem bärigen Gesicht. Der Wind wehte den farnen Altsatz durcheinander und hob ihn über das Wasser. Jein Seemeten von den eigenen Schiffeen kampte Sir Charleses Platte. Kampfbereit. Sicher. Überlegen. Voraus. „Inferno!“

Wie ein schwerer Steinhaug traf den Grafen das Er- kennen. Der seinen Augen drehte es sich. Alles schien durch- einander zu funken, die Sonne und das Meer. Wie ein

„Hoffentlich ist der Sappel nicht auch noch ein Ausbrecher. Sonst kommt er dir über das Schwein, ehe du dich mit dem Rabenvieh recht vertragen hast.“

Doch der Obertaler lächelte nur gutmütig, freilichste dem Treu das weiche Fell und meinte leiserlich:

„It doch ein gar zu schönes Biestel, der Treu, da halt ausnahmsweise einmal recht und einen guten Blick gehabt, Horlacher. War wahrhaftig schab um ihn gewesen, wenn er hätte vergeben werden sollen. Übrigens, was den Sappel angeht, da mach dir nur keine Sorgen. Ich habe nämlich noch einen anderen Hofhund, doppelt hält besser, weißt du, und den kennt der Sappel so nicht.“

Sprach's und zog strahlend mit seinem wohlfeilen Kauf davon, während der Horlacher sich rautte, weil er nicht selbst auf den klugen Gedanken gekommen war, dem Treu einen Gefährten zu geben. Am meisten aber tat ihm leid, daß er nun nicht einmal etwas gegen das Tier sagen konnte, weil er es früher so gelobt hatte.

Der Schäferhund lebte sich auf dem Obertalerhof sehr schnell ein, war der Stolz seines Besitzers und hieß in der ganzen Nachbarschaft nur der Treu mit drei Herren.

## Merkspruch für die Woche.

Ein Volk ist nur frei, wenn es aus lauter Herzen besteht, da Freiheit die Achtung der Rechte anderer zu ihrer Bedingung hat, und darum das Vorhandensein von Rechten anderer verlangt, um selbst existieren zu können, aus Herzen bis in die untersten Schichten der Nation hinab. Die Haus-, Lehr- und Brotherrn — alles gute, alte deutsche Wörter — sind leibliche Brüder der Fürsten, und steh'n und fallen mit diesen. Paul de Lagarde.

Rebel überzog es seine Augen. Er schluderte einmal durch die Kehle, preßte die Augen zu und griff abweichend mit der rechten Hand zur Keilung. Dann schloß er die Bitterkeit hinunter und hob sein Gesicht. Es war schwer zu sagen, was in diesem Augenblick großer Einsamkeit in ihm vorging. Daß er an seine Söhne, an seine Schiffe, an den Tod?

Der Graf wollte dem Kommandanten.

„Jetzt sehen wir klar. Kapitän. Es gibt nichts anderes mehr. Nur noch eine Richtung haben wir. Es wird das Ende sein. Und nun gute Zeit, meine Herren, und gute Nacht!“

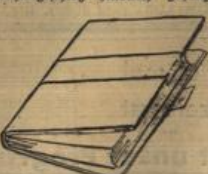
Der Kapitän nickte. Sie verstanden sich.

Wir arbeiten uns ein

Tage-  
buch



Einfache weiße Seiten werden in der Mitte gefaltet, gefestigt, und eine starke Pappe ergibt den Buchdeckel. Nun näht man einen Buchumschlag aus buntem Stoff und zieht in der Mitte einen Draht hindurch (siehe Zeichnung). Die beiden zusammenstreichenden Drahtenden werden fest um- einandergedreht. Die eine Nacht des umgelegten Stoffteils am Buchumschlag bildet oben und wird erst zugehängt, wenn das Buch hineingefahren worden ist. Damit der Draht den Pappe- deckel nicht eindrückt, legt man an der Stelle, wo er entlastet, noch einen Pappstreifen zur Ver- stärkung unter. Die Drahtenden, welche aus dem Umschlag heraus- schauen, werden mit Rolle oder Garn umflochten und ein kleines Vorhängeschloß hindurch gedrängt.



Der Draht wird in den Stoffüber- zug eingelegt. Ein Pappe- deckel ver- stärkt den Deckel.



## Aufstehen!

Von Heinrich Verh.

Nun drängt der Morgen hell zu uns herein, Den neuen, jungen Tag will er uns geben. Im fernen Osten auf der Strahlenkette, Schmilte auf und fällt die Welt mit Licht und Leben. Vor meinen Augen stellt ein Bild sich ein: Ein Wiesenplan, von Bäumen rings umgeben, Und ich darauf mit meinem Feind allein, Mit dem ich freiten einst auf Tob und Leben!

## Denksport-Aufgabe.

Die Veranbarung des Nidos.

König Midas wurde von den Göttern zur Strafe für seine Dummheit in Gold verwandelt. Was war Midas nach der Veranbarung wert, wenn wir annehmen, daß der König 75 Kilogramm wog und 1 Kilogramm Gold 2800 Mark kostete?



# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 27. Januar 1935.

## Terug! / von Otto Doderer.

„Es lebe...“ rief ein alter Herr, der laute Jecher am Mastbalken. Er hatte sich vom Stuhl erhoben und redete sein Glas empor, indem seine Augen schimmernd vom Glanz der Sonne durch die Rinde schimmerten. Die Sonne, die als blutroter Halbmond hinter den grünen Bergen hinterlag, erhellte den Herbstabend mit einem feinen goldenen Licht. Wir fuhren auf dem Deck eines der großen weißen Schiffe durch den Rheingau. Die Städte, die Türme und alten Gemäuer, die hellen Sandhäuser hinter hohen Bäumen und Nebentrassen, die Weinberge und Wälder — Vergangenes und Gegenwärtiges lag unter dem düsternen Schleier des fliegenden Abendlichtes ineinander, und eines schien mit dem anderen zu einer immerwährenden fröhlichen Fülle verbunden.

Aber der mürrische Graupis sprach nicht weiter. Sein Gesicht blieb dem Mast am Bod zugewandt, wo langsam die schwarzweiße Flagge herabgelassen wurde, bis sie auf halbhoch stehen blieb. Im gleichen Augenblick wies eine Frau mit einem unterdrückten Aufschrei erschrocken auf das Wasser hinunter. Wir alle sahen nun den schwarzen Lastkahn mit der Totenflagge vorbeifahren: der schwarze Flagge mit der weißen Zeichnung des herabhängenden Geweihten einer Trauerweide, die an der Stelle der Landesflagge gehisst wird, wenn in der Familie des Kapitäns sich ein Unfalls ereignet hat, und der jedes andere Schiff Ehrerbietung erweist, bezeugt doch kein Schiff dem anderen eine Trauer.

Der alte Herr hatte sich wieder gesetzt. Den Kopf in die Arme gestützt, kumm und ernst wie wir alle, sann er zu dem Schiff hinüber, das, dunkel geteert wie die Kohle, die wohl nicht seine Frucht war, wie ein finsterner Schatten unseres hellen Schiffes leuchtenden Lebens vorbeifluchte, ein Schiff des Todes. In dem Steuerstand stand eine Frau mit weitem Haar, in grauem Kleid, eine blaue Schürze vorgebunden. Wie versteinert, den von unglücklichen Furchen zerfurchten Kopf hart geradenes gerichtet, hielt sie die Griffe des stählernen Rades umspannt. Die Handröhre, die ihr der Wind vom Schweiß kühle, schienen das einzige zu sein, was Bewegung an ihr hatte. Zwischen ihr und dem offenen Eingang zur Kabine sperrte sich quer ein schwarz glänzender Sarg. Ah, die Wohnungen auf diesen Rähnen und Leisten des Rheins, in denen ja meist der Anhalt von 30, bei vereinigten sogar von 300 Eisenbahnwagen unterzubringen ist, sind geräumiger und häuslicher, als man auf dem Lande weiß. Da ist eine blühende laubende Kühle, hängen sind zwei oder drei Wohn- und Schlafzimmer, alle nicht kleiner als in den Stadthäusern, und manchmal noch zwei Kammern dazu. Der Matriale oberhalb des Personals hat seine Wohnräume im Vordersteck für sich. Aber der Befehl dieser gemütlichen Behausung mit den umstehenden Blumen an den Fenstern, dem das Schiff außerhalb des Hafens, Vermögen, so ein Teil seiner selbst war, ist nicht mehr unter dem Lebenden. Stumm ausgelegt liegt er in dem Gange, der seit wie eine kleine Kabinbildung seines Schiffes aussteht, im blauen Anzug mit schwarzer Krawatte um den besten Kragen über dem weißen Hemd und mit blank geräuschtem Stiefel, das Gesicht lauer, zerkert, wie er sich rückt, wenn er in Räuberei in Schifferhüte ging, in eine Hafenkneipe oder zum Verleger, um die Konnossemente zu holen.

Als er zum letztenmal rheinabwärts fuhr und den Antritt der Fahrt mit der Schiffslade „In Gottes Namen“ erläuterte, wußte er so wenig, daß er die Bergfahrt als tote Frucht seines Schiffes machen würde, wie er es wußte, daß er Elbflößer zum letztenmal einen Schifferstudenleiter mit der Einladung „Gott segne das neue Jahr“ geküßt hatte, daß die Reife, die sein ganzes Leben immer hin und her gewandert war, nun mit einem Male zu Ende sein würde. Lebensabend des Schiffers ist das Schiff auf dem Wasser. Wahrscheinlich ist er an Bord geboren, und nur die Schiffszeit in dem Heim für Schifferkinder in Caub oder bei Bertram und die zwei Winter in der Ruhrorter Schifferkneipe hat er an Land zugebracht, und auch hier war er immer unter Schiffen. Als er die drei Jahre als Schiffsjunge gefahren war und nach zwei Jahren als Matrose das Kapitänspatent in der Letzte hatte — das große, das zur Führung von Schiffen über den ganzen Rheinflaß von Straßburg bis Rotterdam berechtigt — da war er für immer zu Hause auf seinem Kahn. Er nahm bald eine Frau von einem anderen Schiff, oder doch irgendwo vom Strand, sie war oder wurde ein Weib wie er: dessen Welt das Wasser ist mit der geheimen Fährten unter dem Spiel der Oberfläche, mit den Gefahren der Untiefen, Klippen, Sandbänke und scharfen Windungen, der Rebell und Stürme, mit den Schiffschicksalen der Weidenbüsche auf den Bäumen, den schwimmenden Böjen, den Kilometerablen und Kreuzen an den Kaimauern, den Signalfägen und Lichtern. Ihre Bekannten sind die Schifferkneipe, die unterwegs an Ende sein würde. Die Seiten, die an gefährlichen Strecken das Steuer übernehmen, die Wächter, die dort mit Signalen und dem Sprachrohr wachen und warnen, die Händler, die während der Fahrt in Motorbooten neben ihnen anlegen und Proviant verkaufen, die Fährmänner, die Strombaumfelder, die Stromwägen, die Zollbeamten, die Maschinenmeister der großen Krane in den Häfen und die Baggermeister im Strom. In ihren Ohren ist das Gauseln der Wellen, sind die spitz klingenden Klänge der Schiffsflöten, ist das Brüllen der Rebellhörner, das Träumen einer Fährbarmonie an einem stillen Abend. Sie sind an den fröhlichen Geruch des Leeres und des Eis und ihrer Frucht gewöhnt, von Gemütsfalten, Holz, Häuten, Getreide, Kohlen, Erzen. Was uns verstraut, bleibt ihnen das ferne. Die Städte und Dörfer, die Dämme, Kapellen und Burgen, die Wälder und Industriewerke, die Ebenen und die Berge, die Äuen, die Wälder, die Uferländer, die Vapellreihen gleiten tagaus, tagan an ihnen vorbei, aber nur in weiter Sicht, am Rande ihres Lebens. Eine Fahrfahrt, eine Waldwanderung, der Rast eines pflegenden oder müden Bauern sind etwas Fremdartiges für sie. Ihre Wurzeln sind ins Wasser gewachsen, wie die Baumstämme, die wir des Winters auf die fließenden Äste legen.

Wie der Motor des Totenschiffes ratterte, ächzte, wühlte, wie hart es das Wasser spülte! In vier bis fünf Tagen kommt ein solches Schiff bei Tag und Nachtfahrt von Rotterdam nach Mannheim. Unser Schiff war nun schon weit weg von ihm. Es wurde Nacht. Die Lichter brannten schon. Die bunten Signallampen blinkten an den Masten. Uns trübte. Wir machten uns bereit, in den Schuß des unteren Berdecks zu gehen. Es drängte uns, durch die Wände von Tüben abgeschlossen zu sein, und näher zusammenzurücken. Der Alte, der vorher so ausgelassen war, hing als erster seinen Mantel um die Schultern. Der Schauer des unerwartet uns allen einmal Nadeln hatte ihn am dichtesten getreift.

Als wir an dem Masten vorbeigingen, sahen wir den Kapitän unseres Schiffes an dem meißeligen Sprachrohr stehen und hören, wie er in den Maschinenraum Befehle gab. „Terug“ rief er. „Terug“ rief er. „Terug“, „Loudern terug“, denn auch ihre eigene Sprache haben die Leute auf dem Wasser. Sie ist gemischt aus den Spracharten aller Uferstaaten. „Terug, terug“ fuhr der tote Schiffer. Viel-

leicht hatte ihn seine verwitwete Frau um ihn in den Heimathafen gesteuert, nach Rostheim, Gießen, Gernsheim, Worms oder Mannheim. Und wie sie beschuldigt, fuhr sie auch den Verstorbenen immer weiter in die Bergeshöhe hinein. Seine Besessenen zur warmen Lebendigkeit lösten sich von Stunde zu Stunde mehr und mehr, die Vorstellung von ihm wird immer blässer und gestichtsloser werden, bis er nur noch Erinnerung, nur noch wie eine Sage, ein langer Traum sein wird. Seine weitere Wanderschaft muß er allein antreten, aller Gorge, aller Kraft, allen drohenden Kriegen entronnen, aber auch aller frohen Tätigkeit, aller sätzigen Lust der Sinne, allem Frieden freundschaftlichem Austausch. „Terug, terug“ geht seine Reife vielleicht in dem fahlen Element, in dem er sein Leben zubrachte, das die fremde, unheimliche Urbeim alles Lebendigen ist, und drei Viertel des Erdballs bedeckt, immer tiefer heimwärts bis hinauf in die Schärenregionen der Gletscher über der Erde, von denen die Wolken ausgehen der Meeren zu. Denn diese menschlichen Zwischengänge auf dem Wasser sind den kosmischen Dingen nahe und ihr Sprung aus der Welt ist kürzer als der von uns Menschen der Säule und der Erde.

## Die Welt der Frau.

### Theodor Fontanes Emilie.

Eine Frau lernt warten...

Von Klauia Bork.

Eigentlich kommt sie nicht direkt aus den Abzügen, aber als Theodor Fontane das zehnjährige Mädchen im Hause seines Onkels August kennenlernt, scheint sie ihm zu ungebildet und wild, so daß ihm ihre Herkunft von einer noch Generationen einanderstehenden Subtransfugischen Dugonotienfamilie gar nicht glaubhaft erscheint und er ihre echte Heimat frucht in das unwegsame und romantische Gebirge Europas verlegt. Die Lebenskraft dieses Temperaments hat schon den zehnjährigen Theodor bezaubert, obgleich die kleine Emilie damals mit einem rot-schwarz gemusterten Mäntelchen, ausgebreiteten Schuhen und einem merkwürdigen schiefen Strohhut aus den fruppigen Schwarzhäuten nicht gerade schön war. Aber Fontane liebte schon als Jüngling das Ungeordnete und seltsame mehr als das Ausgeglichene, und dieser Reizung bleibt er treu. Dafür wandelt sich Emilie zu einer, die als Apollonischer des Herrn Rat Kummer später nur noch den Namen des Pflegevaters trägt, derart, daß sie als neunzehnjährige ganz eine modische Berlinerin ist und auch die Augen, die Fontane immer als nachlässig und bänisch in Erinnerung hat, erscheinen sich als leuchtend grau. Aber es scheint, als wäre doch noch aller Reiz des seltsamen Jüngers um diese Dame, die so garstig mehr dem wilden Kind gleicht, denn Theodor Fontane dreht sich sehr, sie für immer zu gewinnen, damals, als Apollonier in Berlin.

Nach der Weidenammer Bräute tut Theodor die für das Leben entscheidende Frage an seine Emilie, wenige Schritte nach der Bräute hat er ihr Ja, aber es muß doch wohl so geküßt und zurückhaltend gegeben worden sein, wie es damals für junge Mädchen aus gutem Hause galt, denn Fontane wiederholt beim Abschied von Emilie Haus für Haus mit: „Allo wir sind wirklich verlobt!“ worauf ihm ein Handrücken zum Gedächtnis gibt. Emilie hat ihr Ja gehalten in all den fünf Jahren, in denen immer noch keine Aussicht auf Ehen für Fontane war, und in denen er als Apollonier, als freier Schriftsteller und dann als Pädagoge verfuhr, voranzukommen. Und wie selbst auch keine beruflichen Wege waren und so arg auch für Emilie die allgütige Brautzeit bei den begüterten schließlichen Verwandten gewesen sein muß, für ihn zögelt sie den Ungewissheit ihres Temperaments. Theodor zeigt sie sich ruhig und zuverlässig. Das heißt sie auch, als wenige Monate nach der Verlobung Fontanes Stelle im Ministerium getrieben wird und er hat im Hofen wieder auf offener See ist, wie es in seinen Lebenserinnerungen heißt. Mit selbstverständlicher Tapferkeit wirtschaftet Emilie aus sparsamkeit, nimmt noch Pensionen hinzu und ihr treuer Glaube an sein Vorwärtkommen läßt auch die schweren Zeiten nicht unterdrücken scheinen.

Fontanes Mutter, immer nur auf Selbst für ihre Kinder bedacht, ganz anders als Fontanes künstlerisch begabter Vater, hatte schon richtig beobachtet, daß es Theodor bei der Verlobung lag. „Emilie hat gerade die Eigenschaften, die für dich passen.“ Das beweist sich bald an entscheidender Stelle und ungewöhnlichen Anlaß: der Hochzeit. Fontanes Vater kommt eine halbe Stunde später zur Trauung und der Pastor kauft Emilie: „Das ist ein Zeichen — Sie sollen warten lernen!“ Obgleich gerade diese schwierige Kunst des Geduldens Emilies Ungewissheit um harte Proben stellte, niemals hat sie Theodor merken lassen, wieviel Beherrschung sie braucht, ruhig und zuverlässig zu bleiben.

Selbst in ihrer schwersten Zeit, kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes, läßt sie sich nicht von den Redereien der Verwandten beeinflussen, gelockt erträgt sie es, daß Theodor als Zeitungsreporter in London arbeiten muß, indes in Berlin ihr Georg geboren wird. Was tut es ihr, daß sie zu weilen kaum ausreichendes Wirtschaftsgeld hat, um für sich und die Kinder zu sorgen, wenn nur Theodor Schaffen weitergeht. Alle Räten des Getrammels, durch Unfähigkeit und schlichte Bezahlung des journalistischen Berufes erzungen, erträgt Emilie, sie tut es in jener edlen Hilfsbereitschaft, die für den geliebten Mann alles opfert.

Immer aber hat sie den Glauben an sein Werk, darum schreibt sie alle seine oft schwer lesbaren und vielfach korrigierten Manuskripte eigenhändig ab, verzögert die Hände,

wie der 70jährige Fontane feststellt, daneben findet sie noch Zeit, ihm Zeitungen und Bücher vorzulesen. Diese einigartigen Werksätze hat Emilie mit jener großzügigen Selbstverständlichkeit geleistet, mit der sie stets ihre Pflichten, fünf Kinder hat sie Fontane geküßt und daß alles im Leben den rechten Weg gingen, ist nicht zumeist der Mutter Verdienst. Weil wie die Sorglosigkeit einer frohen Kindheit Emilie umgab, darum verströmt sie nun all die in freudvollen Jahren gesammelte Liebe ihres reichen Herzens hingebungsvoll an Mann und Kinder. Die Söhne werden hohe Staatsbeamte, die Tochter heiratet einen anerkannten Maler, eben wird die Geburt des ersten Enkelkinds gemeldet, da stirbt plötzlich der älteste Sohn. So sehr leidet Fontane, daß Emilie den eigenen Schmerz tapfer verbergen muß, um den geliebten Gefährten seiner Arbeit weiterbegleiten zu können.

Der Schmerz um den Sohn ist eigentlich die einzige Dissonanz in dieser Harmonie des glücklichen Familienlebens, das gerade die letzten Tage Theodors und Emilies umgibt. Nach all den unruhigen Jahren beruflicher Sorgen und schwieriger Existenz ist nun wirklich ein Hofen da und Fontane braucht nicht mehr verzweifeln auf dem Meer seiner Hoffnungen umherzuverweilen und nicht zu wissen, wo er Anker werfen soll. Wenn es auch ein später Ruhm ist, nach all den Mühen und Kämpfen, der nun endlich Fontanes Wert die gebührende Anerkennung gibt, Frau Emilie ist glücklich und froh, erlösen zu dürfen, daß ihr Theodor und seine Dichtungen nun für ganz Deutschland und die Welt das bedeuten, was sie immer für ihn erhoffte.

In Theodors. Seite nimmt Emilie nun teil an Huldigungen und Festen, wie sie einst, am Beginn ihrer Ehe, neben ihm gelassen hat bei all den literarischen Gesprächen, in dem Freundeskreis und in den Kunstvereinen, beschreiben und zurückhaltend, aber immer sicher im Urteil und immer auf der Wacht für Theodors Werk. Die schwarzen Schalenlöcher sind längst ganz geworden und dunkle Seidenkleider lassen Emilies graziose Gestalt noch herrlicher erscheinen, aber noch immer ist der strahlende Blick ihrer Augen da. Die sind auch bei Theodor, als er für immer hinübergeht, die Gefährtin hat ihn nicht lange warten lassen.

### Wie bekomme ich einen Mann?

Ein kleines Handbuch für Mädchen, die noch keinen Mann haben.

Von Franziska Witt.

Um es vorauszuweisen, um einen Mann zu bekommen benötigt ein Mädchen weder übertragenen Geist, noch Schönheit, noch Geld. Der beste Beweis hierfür wird uns täglich geliefert, wenn wir ein ausserlesenes Exemplar des männlichen Geschlechts in Begleitung einer Frau sehen, deren Anblick unabwendbar die Frage in uns aufsteigen läßt: „Wie kommt der zu solcher Frau?“ Ja, das ist natürlich nicht sein, sondern ihr Geheimnis, und die meisten Frauen hüten dieses Geheimnis sehr sorgfältig, besonders vor den Vertreterinnen des eigenen Geschlechts, die zu gern wissen möchten, „Wie hast du das doch angestellt?“ Denn, es ist eine Tatsache, daß unwillkürlich, simple Mädchen, auch reich, manche sogar arm, wie eine Kirchnerin, geflochtenen Schürzen, Doktorinnen aller Größe, Erzieherinnen von großen Vermögen, die begabtesten Männer vor der Nase wegknappen. Wie sie das zumeist bringen, ist, wie schon oben erwähnt, ihr individuelles Geheimnis.

Man soll sich das Leben nicht leicht machen. Einen Mann zu bekommen erfordert oft viel Arbeit, mehr als die meisten der nur auf geistige Befriedigung eingestellten Frauen ahnen können. Notwendigkeit ist dazu notwendig, Hauptpielerisches Talent, Konzentration, Anpassungsfähigkeit und Entschlossenheit. Das Wichtigste ist es natürlich, erst einmal zu wissen, welchen Mann man heiraten möchte. Darum sollte man sich, sowie man einen Mann kennenlernt, der einem gefällt, immer die Frage vorlegen: „Würde ich ihn gern heiraten?“ Das ist von wissenschaftlicher Bedeutung, damit man sich nicht verheiratet und dann zwar einen großen Kreis guter Freunde sein eigen nennt, aber keinen Mann, der sich selbst ernsthaft die Frage stellt, soll ich dieses Mädchen zu meiner Frau machen. Hat man nun einen Mann gefunden, der einem sympathisch ist, oder den man zu lieben glaubt, so muß man sich ganz fest nehmen, diesen Mann werde ich heiraten. Trotzdem der Mann derjenige ist, der



den Antrag macht, können wir Frauen einiges tun, um den Mann hierzu zu bringen. Natürlich gibt es Liebe auf den ersten Blick, natürlich sieht ein Mann manchmal alles auf eine Karte und opfert alles, um eine Frau zu bekommen, natürlich. Aber das sind Ausnahmefälle und oft auch nicht so klar und eindeutig auf das Konto Mann zu buchen. Doch im allgemeinen geht es andersherum. Der Mann möchte zwar gern Frauen erobern, er möchte von der Liebe sprechen, doch beiraten ist eine Angelegenheit, an die ein Mann in der Regel nicht gern denkt.

Bin ich der Typ dieses Mannes? Das muß jede Frau zu erfüllen verstehen. Es ist aber durchaus nicht gesagt, daß wenn ein Mann von Geist und Witz nur so spricht, wenn er Athletinnen des Körpers und Geistes fordert, über schlagfertige Antworten disponiert ist, von Sport und anderer Kameradschaft spricht, er auch die Fähigkeit hat, ein geistreiches Mädchen oder eine Kameradschaftsweibchen zu beiraten. Meistens ist nämlich das Gegenteil der Fall.

Es ist überhaupt sehr, viel darauf zu geben, wenn ein Mann von seinem Frauenbild spricht, ein anschauliches Bild von dem Mädchen erwirft, das einmal der Ehe teilhaftig werden soll, seine Gemahlin zu sein. In Wirklichkeit wird es sich von diesem Ideal, falls er ihm in Fleisch und Blut begreift, kaum angezogen fühlen. Und doch hat jeder Mann einen Mädchenkopf, der zu ihm besser paßt als ein anderer. Wenn man also das Gefühl hat, daß man seinem Typ entspricht, oder wenn man weiß, mit welchen Mädchen er bisher gute Freundschaft oder Kameradschaft gehalten hat, wird man bald wissen, ob es verlohnt, sich mit ihm weiter zu beschäftigen. Natürlich gibt es auch Männer, die jeder Frau nachsehen, bietet sie ihm nur die Spitze des kleinen Fingers. Aber solche Männer lohnt es sich nicht zu kultivieren.

Und wenn auch der richtige Mann gefunden ist, was nun? Dann muß man sehr nett und weiblich zu ihm sein. Man muß bewundernd zu ihm aufpassen, denn jeder Mann liebt es von seiner Frau bewundert zu werden. Allerdings muß man das aufpassen. Besitzt er wirklich hervorragende Eigenschaften, so ist es nicht vorzuziehen, sie hoch zu preisen, denn er wird sich dann, ob er sie hat und das wird ihm täglich von vielen anderen Menschen bezeugt. Dagegen gibt es überflüssige Eigenschaften, die ihm augenfällig fehlen, die er aber gerade deshalb gern haben möchte. Ist er klein und intelligent, so legt er seinen geistreichen Wert darauf, von der ihn liebenden Frau als Intelligenzweibchen geschätzt zu werden, sondern er wünscht, daß die Frau zu seiner brutalen männlichen Kraft mit geheimen Schauer emporschaue. Ist er nicht sehr schön, legen wir eigentlich mehr hübsch als schön, — er kann so sonst ein fabelhafter Kerl sein — so soll er den Eindruck haben, daß sein Typ männlicher Schönheit von seiner Frau allen anderen eventuell romantischeren oder heroischeren vorgezogen wird. Eine Frau soll nicht immer von ihm und ihrer Ungelegenheit sprechen, wenigstens nicht vor der Ehe. Von den Männern wird zwar behauptet, sie sprechen nicht so viel wie die Frauen. Aber viele Frauen werden ein Lied von etwas ganz anderem singen können. Das Gefühl des Mannes, seine Interessen, seine Lebensziele, wie er den Kollegen oder den Chef oder, wenn er selbst ein Chef ist, eine noch höher stehende Persönlichkeit abgelehnt hat, über ihn gehauen hat, das sind Themen, über die ein Mann vom Abend bis zum Morgen sprechen kann, gibt man ihm dazu Gelegenheit. Und es ist Scham für eine Frau, die diesen Mann heiraten will, sich um seine Interessen zu kümmern. Jetzt ist sich als beschämte, anerkennende Zuhörerin, gibt sie dem Mann nach dazu Gelegenheit, die ihm erlauben, ein nochmal durchgedachtes Thema zum erstenmal zu präsentieren, so hat sie die Schlacht schon halb gewonnen.

Männer sind im allgemeinen sentimental. Sie geben das natürlich nicht zu und verlegen ein wenig latenteitlich den Mund, wenn eine Frau irgend eine Erinnerung an solche Stunden zurückruft. Lohnt aber diese Erinnerung mit dem betreffenden Mann in Beziehung stehen und ihr werdet haun, wie geliebtevoll er werden kann. Es gibt auch einen Mann, der widerlegen könnte, wenn eine Frau ihn mit feuchtschimmernden Augen anblickt, während sie eine Erinnerung, die auch ihn angeht, hervorruft, die durch ein Lied, eine Landschaft oder eine Kampfszene im Mondenschein wachgerufen würde.

Und nun, etwas ganz, ganz wichtiges. Wenn es auch Gebiete gibt, auf denen ihr euch als Sachverständige betraachtet, wenn es auch irgendetwas gibt, ob auf geistigem

Gebiet, in geistiger Hinsicht, in dem ihr euch dem Mann eure Wahl überlegen müßt, sagt ihm das um Gottes willen nicht merken. Der Mann ist von Natur aus bestimmt, Oberhaupt der Familie zu sein und sie zu ernähren. Die Frau ist in seinen Augen, wenn er sie lieben soll, ein hilfloses Geschöpf, das in allen Dingen des praktischen Lebens zu ihm aufschauen muß. Der Mann unserer Zeit kann natürlich in den seltensten Ausnahmefällen ein Haus abgeben gebrauchen, das im Kampf des Lebens, im Hause oder Geschäft nicht auch tüchtig zugreifen kann, aber es ist förmlich viele Male unpraktische, hilflose Frauen einen Mann bekommen, während die selbstbewußten, die alles können, wenn nicht gar besser können, oft ungetrautet durchs Leben gehen. Wenn ihr auch nicht hilflos seid und viele Dinge gibt, in denen ihr durchaus euren Mann führt, so betont sie ja nicht. Seid ruhig ein wenig hilflos, tragt ihn um Rat in einfachen Dingen, laßt ihn sagen, „Das kann nur eine Frau sagen, tun, aber denken“. So etwas glaubt euch nicht in diesem Leben in den Augen eines richtigen Mannes, denn in diesem Leben der Intimität, das hilflose Weib zu beschützen und zu umgeben. Der weibliche ihr seid, je mehr werdet ihr die Sympathie alles männlichen in euren Auserwählten erringen. Wenn ihr mit eurer Offenheit prahlt, mit eurem guten Sportmonatsgeist, wenn ihr alles über euch selbst gutes und weniger gutes ihm offenbart, so werdet ihr den Mann verblüffen, aber kaum Verständnis finden. Er erwartet so etwas nicht von euch, ihr sollt Frauen sein, etwas ein wenig Unerschrockenes, Ungegriffenes, Geheimnisvolles.

Und um Schluß, wie sieht es mit euch aus? Das ist wichtig. Ein Mann möchte mit einer gutaussehenden Frau ausgehen, aber nicht mit einer, die durch ihre exaltierte Kleidung auf-

fällt. Wenn zwar hypermodernes Kleid auch alle anderen Frauen vor sich plagen läßt, so kann es oft gehen, daß der Mann vorlegen sich abwendet und innerlich beklagt, euch niemals mehr Gelegenheit zu geben, ihn lächerlich zu machen. So, jetzt müßt ihr Bescheid.

## Ein Heim — eine Welt!

Ein Heim — das mit Liebe betreut wird, zeigt sich da durch dankbar, daß es Gemütlichkeit um sich verbreitet!

Ein Heim — ist für den Mann gleichbedeutend mit einer Frau; denn erst die echte Frau verleiht ihm ja das echte Heim!

Ein Heim — ist der schönste Rahmen, der das köstliche aller Bilder — ein glückliches Familienleben — umspannt!

Ein Heim — ist das, wonach der Mensch sich sehnt, wenn er es nicht besitzt, und das er betrauert, wenn er es verliert!

Ein Heim — kann zum Paradies oder zur Hölle werden; das hängt davon ab, ob der Mensch es sich gestaltet!

Ein Heim — ist keine tote Sache, sondern lebendig; und wie alles Lebendige muß es gehet und gepflegt werden!

Ein Heim — wird zur rettenden Insel im ungetrübten Weltensee; das weiß niemand besser als der Welttrabende!

Ein Heim — verlangt nach Kindern, wie ein Nest nach jungen Vögeln!

Ein Heim — ist zu verdienen und zu besitzen, wird immer der Lebensraum wahrer Liebe sein!

Ein Heim — steht und fällt mit der Frau, denn sie ist und bleibt nur einmal die Seele des Heims!

Femina.



## Allerlei Suppen, mit Milch gekocht.

**Kartoffelsuppe mit Milch.** Etwa 500 Gramm geschälte Kartoffeln mit etwa 30 Gramm Butter, Suppengewürz und dem entsprechenden Wasser weichkochen, durchsieben, mit Salz abschmecken und aufkochen lassen. Vor dem Anrichten ein wenig Eiweiß und 4 Liter Milch oder Rahm und gehackte Petersilie abgeben.

**Milchbrühe mit Milch.** 4 Milchbrühen mit Wasser weichkochen, durch ein Sieb streichen, mit 40 Gramm Butter und etwas Salz aufkochen und mit 4 Gläsern Rahm oder Milch und ein Eiweiß abgeben.

**Sättigende Tomatensuppe mit Griechisch.** Von etwa 40 Gramm Butter und 20 Gramm Mehl eine hellbraune Mehlschwitze herstellen, mit Tomatenmark und 1/2 Liter Rahm oder Milch abkochen und durchsieben lassen. Nach dem Anrichten 4 Gläser pargelochten Reis und ebenfalls gekochte Kartoffeln hinzugeben. 4 Tomaten in dünne Scheiben schneiden, in Butter gut durchdünsten, an die Suppe geben und mit Salz und etwas Zitronensaft abschmecken. Für die Griechisch: 1/2 Liter Milch mit 20 Gramm Butter erwärmen, unter Rühren den Reis hinzugeben, abkochen und aufkochen lassen. Den kalten Reis mit einem Ei, Salz, Muskat und gehackter Petersilie vermischen, kleine Kugeln formen, diese in Salzwasser 3 bis 6 Minuten lang kochen lassen und an die fertige Suppe geben.

**Stummenbrühe mit Milch.** 1 Kopf Blumenkohl zerlegen, in kleine Teile zerlegen und in der entsprechenden Menge Salzwasser weichkochen, auf ein Sieb gießen. Von etwa 40 Gramm Butter, 40 Gramm Mehl, dem Gemüsewasser und etwas Tomatenmark eine Mehlschwitze zubereiten, Blumenkohl hinzugeben und aufkochen. Vor dem Anrichten mit einem Eiweiß, etwas Milch oder Rahm und einem Stück Butter abgeben.

**Kaisersuppe.** 60 Gramm Kartoffeln, 4 Liter Wasser, 1 Suppenwürfel, 60 Gramm geriebenen Schmelzkäse, 30 Gramm Butter oder Speisefett, 4 Liter Milch, Salz nach Geschmack. Das Wasser wird mit einem Würfel zum Kochen gebracht, dann gibt man die 2 Zentimeter großen Kartoffelnstücke hinein und läßt sie weichkochen. Hierauf fügt man den geriebenen Schmelzkäse, die Butter und die Milch hinzu, läßt die Suppe gut aufkochen und schmeckt mit Salz ab.

## Obstküchen im Winter.

Viele essen die kalten Butterknetarten und die sehr süßen Schokoladengebäckchen nicht gern, wenigstens nicht, wenn sie öfter kochen essen. Dagegen wird ein Obstküchen immer Beifall finden, und besonders im Winter, wenn man im übrigen nicht auf Schritt und Tritt von Obst umgeben ist. Das Obst für Füllung oder Auflage ist ja leicht zu beschaffen. Wir haben billige Äpfel noch immer in Menge, außerdem haben uns unsere eingemachten Früchte zur Verfügung und schließlich ist ja auch das Backobst gerade für diese Jahreszeit in unerschöpflicher Fülle. Dadurch muß man nur 24 Stunden vor dem Gebrauch, nachdem man es mit kaltem Wasser gut abgewaschen hat, in Wasser einweichen, es braucht dann nur aufzuflocken und ist nicht weniger zart und wohlschmeckend als frisches Obst.

Für den Obstküchen braucht man einen „Murdeteig“ oder „Knet“. Man tut 1 Pfund Mehl auf das Backbrett, macht in die Mitte eine Vertiefung, tut 125 Gramm Zucker und vier Gläser hinein, vermischt dieses mit dem Mehlerrücken, plückt dann 3/4 Gramm Butter hinein und vermischt den Teig vollständig und gut. Zur Verfeinerung kann man auch noch 60 Gramm geriebene Mandeln hinzusetzen. Man läßt den Teig an kühler Stelle eine Stunde liegen. Dann rollt man den Teigenboden aus, nicht allzu dünn, schneidet ihn nach einem Zeller zu und legt ihn auf die mit fett bestrichene Platte, worauf man mit der Gabel Löcher einschneidet, damit er nicht ungleichmäßig wird. Ein Stück von dem Teig hat man übrig gelassen und legt ihn zu einer fingerdicken Walle, die man um den Rand legt. Man kann die Walle mit den Fingern etwas nach oben ziehen. Der Kuchen wird bei nicht zu harter Überhitze etwa fünfzehn Minuten gebacken. Wenn er erkalte ist, bestreut man ihn mit Obst. Nimmt man Obst oder Aprikosen, so legt man sie mit der ausgehöhlten Seite nach oben und legt in jede Vertiefung eine eingemachte Kirsche. Der Saft der Aprikosen gibt, mit Julep von Gelatine, das Gelee, und zwar rechnet man auf 2 Zentner Liter Saft 3 Blatt Gelatine. Sobald das Gelee zu erstarren beginnt, läßt man es mit einem Obfist über die Früchte. Erst wenn das Gelee ganz fest ist, kann man die Torte zu Tisch geben. Bespritzt man sie noch mit Schlagobsel, so wird jeder seine Freude an dem Gebäck haben.

Aus dem gleichen Teig kann man auch kleine Tortchen backen, die man ebenfalls mit Obst belegt. Und zwar werden diese Tortchen besonders hübsch aus, wenn man verschiedene Früchte dazu nimmt, also eine Aprikose, zwei Kirschen, eine Erdbeere. Man kann auch eine große Tortkiste aus diese Weise belegen, indem man die Früchte zu hübschen Figuren zusammenstellt. Torten und Tortchen müssen mit goldfarbem Gelee überzogen werden.

**Gefüllte Obstküchen.** 100 Gramm Zucker rührt man mit 3 Eiern schaumig, gibt etwas abgeriebene Zitronen-

schale hinein, tut 200 Gramm Mehl hinzu, das man mit einem halben Käßchen Backpulver gemischt hat. Den dickflüssigen Teig gibt man in eine gefettete Springform und belegt ihn mit Obst, eingemachten Kirschen, Stachelbeeren, in Stücke geschnittenen Äpfeln oder dergleichen. Nimmt man Äpfel als Auflage, so bestreut man diese mit Korinthen oder Sultaninen. Der Kuchen muß bei guter Winterhitze etwa eine Stunde backen. Wenn er erkalte ist, nimmt man ihn aus der Form und bestreut ihn mit Zucker. Ein einfacher, aber gutes Rezept.

## „Ich höre meine Kaffeemühle klagen.“

Von Annie Jallene Mühle.

Vielleicht könnte man denken, das sei ein Scherzartikel. Dem ist aber nicht so. Unsere Kaffeemühle klagt wirklich. Hören Sie nur gut zu! Sie wird jahraus, jahrein gebraucht und schließlich ganz leidend von dem ewigen herum-drehen. Auch sehen sich diese Behälter der Kaffeemühle allmählich an die innere Seite der Mühle, und der Kaffee — selbst die beste Sorte — schmeckt merkwürdig ranzig. Es ist besser, die Mühle trocken mit feinem weichen, gefeuchtem Sand zu reinigen, als auf nassem Wege. Mehrmals wird der Sand durchgemahlen. Dadurch wird alles Unsaubere fortgenommen. Man mahlt dann gereinigtes Korn hinterher, damit das letzte Sandkörchen entfernt wird, ehe man sich wieder der angenehmen Pflicht hingibt, für den Nachmittagskaffee das nötige Quantum durchzumahlen. — Auf nassem Wege muß die Reinigung vorzuziehen vor der trockenen. Die Mühle wird in eine große Schüssel gestellt und man gießt lauwarmes Wasser oben hinein, während eine freundliche Gefährtin die Mühle schnell dreht, als wäre Kaffee darin. Das braune Wasser gießt man weg und läßt die Reinigung so lange fort, bis das herausgelaufene Wasser lauter ist. In der Bodrinne trocknet die umgehüllte aufgehängte Mühle ganz durch. Denn wenn man darin etwas sorglos vorbeist, regnet die Kaffeemühle im Innern, und das man nicht mit Fett bestreuen kann, ist das eine unangenehme Sache. Und dann müßt sie wieder mal bemehreihen, was mein Onkel Rudolf immer sagt: Wenn Sie Frauen reinmacht, geht immer was kaputt und es kostet viel Geld.

## Winterliche Rohkostlichkeiten.

Obwohl die Nahrungsaufnahme in der kalten Jahreszeit auf Zufuhr von Nährstoffen eingestellt sein muß, dürfen kalorienarme, dabei vitaminreiche Speisen nicht fehlen.

Geriebene Selleriekugeln, möglichst auf einer Glasplatte zerhackt, ergeben mit einigen Tropfen Zitronensaft, mit etwas ungekochter Sahne einen nützlichen Salat. Als Zundergericht, auch als Hauptgang opport im Gedächtnis und von harten gesundheitlichen Beschwerden.

**Kaffee mit Äpfeln.** aus Mandeln, Petersilienwurzel, Rettich, alles fein gehacktes, mit einer Tasse von geschlagener Butter, Milch angemacht, ist eine Beilage zu Fleisch und schwerer fettreicher Nahrung, die sich als unüber-refflich erweist.

**Äpfel, auf der Glasplatte gerieben, mit gekochten Äpfeln, mit geschlagener Sahne oder ungekochter Sahne vermischt, eine fettreiche Mahlzeit, die nicht nur ihres Wohlgeschmacks wegen, sondern auch um ihres vorzüglichen gesundheitlichen Wertes willen, hoch geschätzt wird.**

**Kohl mit Äpfeln.** Sellerie, rote Rüben, Karotte, Schnittlauch, Kohl, Zwiebeln werden zu gleichen Teilen, und zwar jedes Gemüse für sich, zerhackt. Ein Schüssel Öl, ein Teelöffel Honig, den man mit Milch verflüssigt hat, der Saft einer halben Zitrone werden untereinander gerührt. Die Gemüse sind, farblich hübsch auf einer Platte angeordnet, mit der Sauce zu überziehen.

**Obstsalat.** Äpfel, Petersilien werden gehackt, in Scheiben geschnitten, Zuckerbrat, auch von eingeweichten Früchten, darübergegeben. Milchsäure, und zwar abwechselnd kalte Wasser, nützlich als Salat fernbeim gegessen. Das Ganze soll gut abgedeckt eine Stunde stehen.

## Briefkasten.

**H. H. (Kintom):** Die meisten gewöhnlichen Fische kann man mit kochendem Wasser auswaschen, auch Olfische. Nur von Olfische dürfen die Fische nicht herrühren, denn, versagt mein Unheil!

**Es liegt ein Brief für Sie in unserer Tagblatt-Zentrale, eine Treppe hoch, rechts.**

**H. H. (Kintom):** Ein äußerst gutes Mittel gegen Haar ausfall und Kopfschmerz. Wäschen Sie sich mit grobem Erbsen angefeuchtet Wasser, ist die Haarwurzel „wie ein Stein“ das Sie in den meisten Fällen erhalten. Seit Benutzung dieses Mittels habe ich keinen Haarausfall mehr, und das Haar wird bei richtiger Anwendung glänzend. Frau R. J.

Außerdem liegt ein Brief für Sie in unserer Tagblatt-Zentrale, rechts eine Treppe hoch.

## Wollkleider.

(Originalzeichnung für das „Wiensberger Tagblatt“.)



1. Kupferroter weicher Wollstoff ist das passende Material für das Kleid mit einseitig geranktem Vorderteil, durch eingewickelte Zierbänder gefächelt. Weiße gereinigte Oberärmel, helles Schößchen.
2. Kleid aus blauem Diagonal mit Raglanärmeln und doppeltem Schößchen. Elfenbeinfarbiger, plissierter Georgette und naturfarbige Holzpaspel ergeben eine reizvolle Kontrastur.
3. Aufhängeschnitt, feiner Wollstoff oder Samt eignen sich für das hübsche Modell in einer schlichteren Form. Eingewogene oder plissierte, breite Bänder gliedern die Ärmel und den Kleidaum. Stauränderige Kragen und plissierter Saum aus weitem Erbsen-Satin. Seidenfächer.





# Rätsel und Spiele.



# Schach-Spalte.

## Kreuzwort-Rätsel.



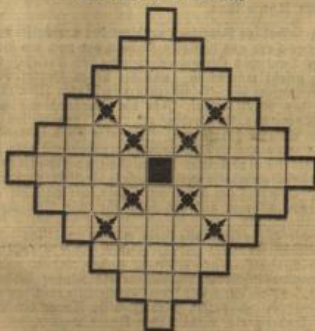
Waagrecht: 1. Tobakserzeugnis, 7. Stadt an der Nahe, 8. Spinnereibetrieb, 9. Schüssel, 11. Fahrtmesser bei Poffersfahrzeugen, 12. Baumteil, 14. Schöpfung, 16. Fluß in Bayern, 18. Zeiteinteilung, 20. römische Münzeinheit, 21. Stadt in Rumänien, 22. Stadt in der Schweiz, 23. ehem. Herzogtum.

Senkrecht: 1. Zirkler Landbild, 2. Trugbild, 3. Freudenhoff, 4. Robenentung, 5. Gefäß, 6. Raststätte, 10. Herbstblume, 12. Fisch, 13. Weizenart, 15. Verpöndungswort, 17. Antee, 19. Teil des Randes, 20. Wappentier, 21. Buchst.

## Wechsekrästel.

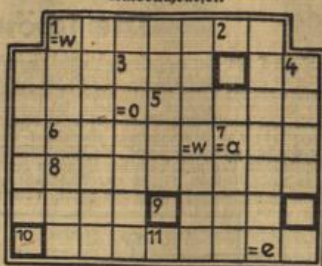
Man sieht mit u sie stolz maschieren,  
Mit a zählt's die Federtieren;  
Man geht die e hinauf, hinunter.  
Nun lieber Leser, rate munter.

## Magische Diamanten.



Die Wörter bedeuten in der oberen Figur: Wappenvogel, Getreide, Wild. In der unteren Figur: Fortwähligste Befugung in Nordsteinen, Wappstein, Teil des Baumes. In der linken Figur: Getreide, vergorenes Wild, Geförrenes. In der rechten Figur: Gefäß, Stadt am Rhein, Konfusse.

## Umbruchrätsel.



Aus den Silben: ah bah be e freund gen li lie ma ne nor och re re schaft so sei sel ste te ten

sind 11 Wörter zu bilden, die aneinandergereiht einen Spruch von Karcholeucaud ergeben, wenn sie in obige Figur so eingetragen werden, daß in jedes Feld ein Buchstabe kommt, (d= ein Buchstabe). Beim Ablesen des Spruchs fallen die in einem farb umrandeten Feld stehenden Buchstaben weg und so neue eingeleitet sind, gelten diese.

Die Wörter bedeuten: 1. Traggel, 2. Himmelstucht, 3. inneres Organ, 4. Schmitt, 5. Gleichwort für rar, 6. Fluß in Frankreich, 7. Teil des Getreidehalms, 8. Rund zwischen 2 Menschen, 9. Verzeichnis, 10. Keltier, 11. männl. Eingekümme.

## Rätselsprung.



## Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Welle, 2. Rigel, 3. Tanz, 4. Frau, 5. Reger, 6. eilig, 11. Urtel, 13. Urm, 14. Eins, 16. Tee, 18. Del, 19. Koppel, 20. Otter, 21. Zehne, 22. Arena, 23. Arie, 24. Lort. Waagrecht: 1. Monat, 4. Panna, 7. Rüt, 8. Segen, 9. Angel, 10. Zug, 12. Gule, 15. Trog, 17. Kelle, 18. Amos, 20. Gila, 23. Rüt, 25. Vater, 26. Oche, 27. Ite, 28. Barbe, 29. Freia. — Vier magische Quadrate: 1. Quadrat: Frau, Kede, Aber, Wera. 2. Quadrat: Gila, Kade, Jhna, Seel. 3. Quadrat: naß, Klee, Soja, Seel. 4. Quadrat: Jarm, Klee, Wole, Meer. — Balkenrätsel: Wenn die Stämme in der Reihenfolge 5, 1, 7, 3, 6, 2, 8, 4 umgestellt werden, ergeben sich die Verse: Kein Feuer, keine Röhre tut törenen so heiß, als heimliche Röhre, von der niemand was weiß. — Silben-Rätsel: 1. Sandhale, 2. Triangel, 3. Kriehel, 4. Khepken, 5. Kutter, 6. Gidzell, 7. Krenjeh, 8. Denna, 9. Gernand, 10. Rhobendendron, 11. Blege, 12. Gghe, 13. Kelle, 14. Jilt, 15. Sackfenpiegel, 16. Tahiti. Der Spruch lautet: Starke Herzen ist nichts unmöglich.

# Lüftlign-Lp.



„Voul, leib' mit man deine Kruden, die brauchste ja doch nich, wo du heute als Bänder lebst!“

## Beim Abendessen.

„Meine Herren“, logte Blümel zu seinen Gästen, „ich glaube, ich kann Ihnen etwas zeigen, was noch keine lebende Seele in der Welt gesehen hat und was auch kein Mensch noch uns noch einmal sehen wird! Wollen wir wetten?“ Niemand wollte es glauben. Da nahm Blümel eine Kuh von der Dürschkübel, kniete sie auf, nahm den Kern heraus und zeigte ihn allen Anwesenden. „Sehen Sie, meine Herren, diesen Kern hat noch nie jemand vorher gesehen, und ich bin auch überzeugt, daß ihn niemals wieder jemand sehen wird!“ Sprachs, hegte den Kern in den Mund und verschluckte ihn mit Wohlbehagen.

## Beim Arzt.

„Die Krankheit ihrer Frau ist lediglich Eindrück — ich werde ihr daher eine imaginäre Medizin verschreiben!“ „Schön, Herr Doktor — und dann stellen Sie mir bitte eine imaginäre Rechnung aus!“



## Unangenehm.

„Hier hast du eine Mark, Karl, wenn deine Schwester schläft, besorgst du mir eine Dose von ihr!“ „Karl: „Ich möcht' recht gerne, aber wenn sie schlafen geht, sperrt sie die Türe immer ein.“

## Börjehandel.

„Was taßt du eigentlich, lieber Mann, wenn du Geschäfte an der Börse machst?“ „Das ist sehr einfach, meine Teure — ich kaufe irgendwas, was ich nicht bekomme, mit Geld, das ich nicht besitze, und dann verkaufe ich das, was ich niemals gehabt habe, für einen höheren Preis, als es bisher gefloßt hat!“

## Die beste Lösung.

In einer Gesellschaft wurde bei der Wünderauslösung eine junge Dame dazu verurteilt, einem Herrn zehn Küsse zu geben.

„Einen Augenblick, bitte“, logte das junge Mädchen, „Lust habend, sieben waren es schon, nicht wahr?“

„Nein, sechs!“ versicherte er.

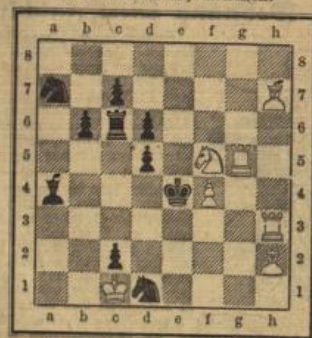
„Nein, sechs!“

„Schön“, meinte das Mädchen, „wir wollen uns nicht lange streiten — am besten ist es, wir fangen noch mal an!“

## Propaganda.

„Wie konnten Sie nur behaupten, daß Sie fünf Jahre lang im Kellerraum tätig gewesen sind?“ „Aber Herr Direktor, Sie fahrlässig daß in Ihrer Anzeige, daß Sie einen jungen Mann mit lebhafter Phantasie suchen!“

Ferd. Metzner, München.



Weiß zieht und setzt im 3. Zuge matt.

Weiß: Kc1, Tg5 und h3. Sf5, Lh2 und h7. Bf4.

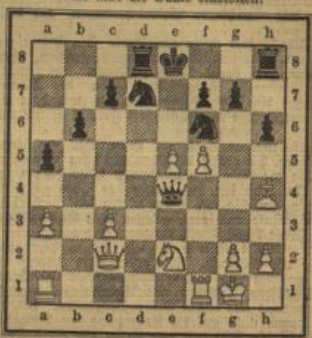
Schwarz: Kc4, Tc6, Sa7 und d1. La4, Bb6, c2, c7, d5, d6.

## Aus dem internat. Turnier zu Hastings 1934/35.

Ungar Lilienthal schlägt Exweltmeister Capablanca.

Weiß: Lilienthal. 1. d4, Sf6, 2. c4, e6, 3. Sc3, Lb4. (Indisch). 4. a3, LxS+, 5. bxc4, b6, 6. f3 sonst ein gewagter Zug, aber hier ist wohl mit e4 ein starkes Bauernzentrum geplant, 6. ... d5, 7. Lg5, h6, 8. Lh4, La6, 9. e4, Lxc4, 10. LxL, dxc4, 11. Da4+, Dd7, 12. Dxc4, Dc6, 13. Dd3, bSd7, 14. Se2, Td8, 15. 0-0, a5, 16. Dc2, Dc4, 17. f4, Tc8, 18. f5, c5, 19. dxc6, Dxc4. Siehe Stellungsbild!

Weiß läßt die Dame einstecken.



20. exSf6, Dxd4, 21. f5, Tg8, 22. Sd4, es droht Tel+. 22. ... Dc4 wohl oder übel, die Dame war in eine Sackgasse geraten, vom Führer der weißen Steine ausgezeichnet kombiniert: er bekommt die D wieder zurück. 23. aTel, Sc5, 24. Txd+, SxT, 25. Tel, Txf7, 26. Txs+, worauf Capa aufgibt.

## Aus dem internat. Turnier zu Hastings 1934/35.

Der englische Champion gegen Engländer Norman.

Weiß: Thomas. 1. e4, c5 (Sizilianisch), 2. Sc3, Sc6, 3. g3, g6, 4. Lg2, Lg7, 5. d3, Sf6, 6. gSc2, d6, 7. 0-0, Ld7, 8. h3, 0-0, 9. Le3, Tb8, 10. Dd2, b5, 11. Lh6, Se8, 12. LxL, KxL, 13. f4, c6, 14. f5, b4, 15. Sd1, Sd4, 16. Sc3, g7, 17. ef, Sxf5, 18. Sxs+, exS, 19. Tt4, Th8, 20. aTf1, Kf8, 21. g4, h5, 22. Sg3, hg, 23. Sxf5, Lg6, 24. Sh6, f6, 25. Sxg4, LxS, 26. Txl, Kc7, 27. Le6, Db6, 28. Tel+, Kd8, 29. Dg2, Tc8, 30. LxS, Txl, 31. Txf+, KxT, 32. Tg8+, worauf Schwarz aufgibt, denn Weiß erzwingt Turmgewinn.

## Aus dem internat. Turnier zu Hastings 1934/35.

Ungar Lilienthal spielt gegen Holländer Dr. Euwe schlicht.

Weiß: Lilienthal. 1. d4, Sg6, 2. c4, g6, 3. Sc3, d5, 4. Sf3, Lg7, 5. e3, 0-0, 6. Le2, b6, 7. 0-0, Lb7, 8. c3, Sxd5, 9. Db9, e6, 10. Ld2, Sd7, 11. SxS, LxS, 12. Dc2, c5, 13. c4, Lb7, 14. Le3, Lf6, 15. Lh6, Lg7, 16. LxL, KxL, 17. fTdl, Dc7, 18. Dc3, Lxc4, 19. de+, Sf6, 20. c6, aTc8, 21. Se6, Tc7, 22. aTel, Ld5, 23. a3, Se4, 24. Dc3, f6, 25. Sd7, Te8, 26. Ld3, Txc6, 27. Txf, Lxf, 28. Sxf6 unentschieden.

## Aus dem internat. Turnier zu Pstyan 1912.

Weiß: Alapin, hervorragender russ. Theoretiker. Schwarz: Leonhardt, gebürtig zu Königsberg i/Pr., bedeutender deutscher Meister, 1. Preisträger Kopenhagen 1907, gestorben Mitte Dezember 1934. Deutsche Partie. Diese Eröffnung wurde zu Unrecht „spanische Partie“ genannt.

1. e4, e5, 2. Sf3, Sc6, 3. Lb5, a6, 4. La4, Sf6, 5. De2, b5, 6. Lb3, Le5, 7. a4, Tb8, 8. axb, ab, 9. Sc3, 0-0, 10. Sd5, d6, 11. d3, Lg4, 12. Lg5, Sd4, 13. LxS, Ta8 der Zug über rascht. 14. DdL Txf, 15. Dxf, SxL, 16. cb, gxf, 17. b4, c6, 18. bxc4, exS, 19. exd, Dxd6, 20. 0-0, f5, 21. Tel, fe, 22. de, d4, 23. Da5, Dc5, 24. Dd2, f6, 25. Tel, Dd6, 26. b4, Db7, 27. Se1, Le6, 28. f3, Lc4, 29. Sd3, Ta8, 30. Sc5, Dc7, 31. Sd3, Ta3, 32. Sb2, Ta2, 33. Te2, Da7, 34. Khl, Txs und gewann. Die Partie erhielt einen Schönheitspreis.

Hdm.



# Die schöne Wohnung

## Eine Wohnung feiert Fasching.



Seitdem mein Junge solchen famosen Zeichenunterricht hat, sind wir zu Hause schon auf alle möglichen Ideen gekommen. Denn seine Erzählungen von der Herstellung von Körpergruppen, sein schwingender Umgang mit Farben und seine Unbefangenheit auch der kühnsten Aufgabe gegenüber reden an.

Summe habe ich geglaubt, daß ich zum Zeichnen, Basteien und künstlerischen Gestalten völlig unbegabt sei. Aber man überlegt viel zu viel. Und darum haben wir kurz entschlossen neulich ein Faschingsfest bei uns angelegt, und dafür galt es, die Wohnung zu verzaubern. Das geschah so:

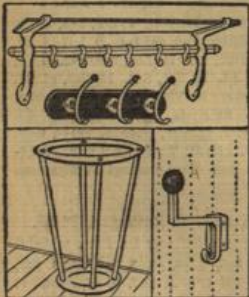
Unsere Diele ist ein langer schmaler Gang. Gleich schlugen dem Eintretenden die Papierfahnen um die Ohren, die von kreuz- und quergepaanten Schnüren von der Decke herabhängten. Die kühlweißen Birnen waren mit rotem Seidenpapier umkleidet worden — mögliche Wirkung! Aus einer Ecke der Diele ragt „Prinz Karneval“, eine lustige Figur, zusammengebastet aus Seilen, Knochleinen, Töpfen, auf dem Haupte eine Kuchenform. Wer lacht da nicht! Und schnell in die Hand einen jeden Anstömmling das erste Gläschen Sekt.

Wie sah das Wohnzimmer aus? Ein „Aß“ kommt aus aller Runde, das ist unser Zimmer, ja aber — und wo? — nein wirklich! Die Zuglücke ist ganz hoch gestellt. Von ihr aus gehen Krepppapierketten, in sich gedreht, farblich gut passend, strahlenförmig zur Wand und in die Zimmerdecken, wo sie mit kleinen Kugeln befestigt werden. Nicht stromm gespannt sondern weich hängen lassen. Auf dem Bücherstapel stehen unsere beiden Nachtschalen, die Birnen verhält. Aus einem Blumenpot auf einem Silberbaum. Was ist er in Wirklichkeit? Ein mörcher Aß, tags zuvor im dunklen Park aufgestellt, den wir bis in die feinsten Verzweigungen hinein mit Seidenpapier umkleideten, und dem wir leuchtende Weihnachtskugeln als Wunderblüten begeben.

Die Wände galt es zu verändern. Die Bilder wurden abgenommen. Kleinfahnen aus rotem, grünem, schwarzem Glanzpapier, aus deren Mitte wiederum ein oder zwei kleinere Glanzfahnen heraussahen, gaben der Wand ein phantastisches Aussehen, herbert hatte da und dort zauberhafte Schmetterlinge in gigantischem Format geschnitten und angeheftet.

Der Nebenraum, sonst ein Büro, war am schwersten umzugestalten. Die mühe die Wände schon fähne Springe machen, um die pompösen mühenreichen Büropapier zu verkleiden. Es handelt sich, daß gerade das Büro gänzlich verändert, ganz lausig und nicht wirken sollte. Herbert sah die drei Schränke und sprach gelassen aus: Das werden drei Wandgemälde: Wein, Reis, Gelang. Und die Mutter blüht stumm. Wir tauchten drei große Bogen Kapppapier in der Größe der Schränke. Zum ersten Bild „Wein“ lebten wir aus grünem und weissen Krepp-Papier ein Ornament aus Weinblättern, Trauben und Weinflaschen darauf, der Rahmen bestand aus einem Goldpapierstreifen. Seder kann das, es kommt nicht auf die Naturtreue des Dargestellten, sondern auf die Kühnheit und Größe der Darstellung an. Jedes ungeheuerliche Ornament wird im ganzen gesehen noch ausgespart. Das zweite Bild „Reis“ war eine Darstellung von Reis, Weiz und Apollonbogen in rot und gold, die Einfassung war schwarz, seine Farbenwirkung. Das dritte Bild „Gelang“ in schwarz-weiß stellte in lustigem Durcheinander Klaviatur, Noten, Violinschlüssel dar, die

## Kleine Diele — niet- und nagelfest.



Die Diele ist der meist begangene Raum einer Wohnung. Um allen Stürmen eines hochbewegten Haushaltes standhalten zu können, sollte sie wie eine Schiffsfahne alle Einwirkungen der Luft nicht trotzen, sondern in die Wand eingeklebt sein. In sehr kleinen Diele oder Fluren ist die Wandausnutzung überhaupt der einzige Ausweg.

Im Gegensatz zu den früher üblichen Einrichtungsküden eines Borkaumes aus Holz verwendet man jetzt hauptsächlich Glas, Nickel, Stahlrohr und Weichbronze. In einer Diele ist am wichtigsten eine entsprechende Einrichtung zur Ablage von Mänteln und Hüten. Aus der pompösen Flurgarderobe, die eine ganze Wand aus Holz bildete, ist die viel schlichtere Hakenleiste geworden, die man beliebig lang in seiner Diele anbringt. Haken mit dem charakteristischen Holzball kann man ergehend in reichlicher Zahl anbringen, man wird die Erfahrung machen, daß es immer noch zu wenig sind. Man achte darauf, daß der unter dem Holzball befindliche Haken fest genug nach oben getrieben ist, bei billigen Haken kommt es bisweilen vor, daß sie zu kurz sind und die Hakenköpfe davon abrutschen. Für die Hutablage empfiehlt sich auch als besonders wirkungsvoll und praktisch die Glasplatte, die auf zwei Nadelträgern ruht. Statt der Glasplatte mehrere Nadel- oder Metallhaken zu verwenden, wie man es oft sieht, ist unpraktisch, da kleinere Hüte oder Kappen durchhängen.

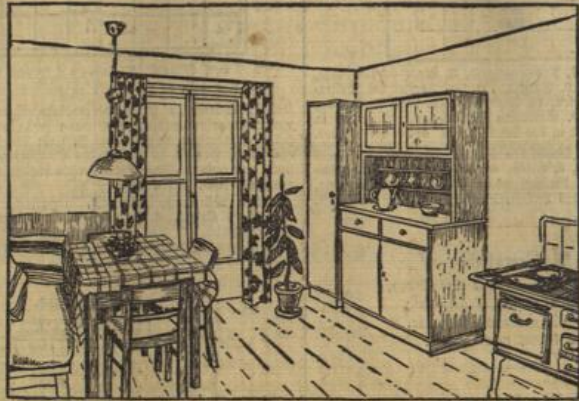
Unentbehrlich ist in der Diele natürlich auch der Spiegel. Je weniger breit, desto um so länger zu wählen, ist ratsam. Jeder Gast wird es begrüßen, sich draußen im Borkaum von Kopf bis Fuß maltern zu können. Als Handtuch- oder Handtaschenablage genügt schon ein kleines Küstchen oder eine Fläche, nur sie muß unbedingt vorhanden sein, damit nicht gleich zu Beginn einer Besichtigung beim Entledigen der Mäntel Kollisionsgefahr entsteht, wie man etwas aus der Hand legen kann. Ein kleiner Tisch ist auch nur in einer geräumigen Diele möglich, Glasplatten, wie man sie auch für Bade-

## Die schöne Wohnküche.

In diesen Orten hat man längst die Arbeitserleichterung, die eine Zusammenlegung von Kuchraum und Küche für die Hausfrau mit sich bringt, erkannt, und die Wohnküche hat sich weite Volkstheile erobert. Besonders in den Eigenheimen, die nach wirtschaftlichen Grundsätzen in Bezug auf Raumausschüttung und Instandhaltung eingerichtet werden, findet sie Beachtung. Die „Heimwelt“, die hauswirtschaftliche Beratungsstelle in Berlin, hat, um den Wünschen der Baukünstler entgegenzukommen, kürzlich eine Wohnküche ausgestellt, die durch geschmackvolle Form und Farbe, durch praktische

herausziehbare Spülküche ist hochgelagert, damit die Hausfrau sich beim Geschirrspülen nicht zu bücken braucht.

An der Wohnküche in einer mit rotem Japanlackanstrich versehenen Wohnküche, mit bequemen Stühlen mit Kissen und dem Tisch mit Tischdecken für das Tischgeschick sammelt sich die Familie zu den Mahlzeiten. Neben im Schein der schönen Zuglücke mit einem Schirm aus Diffusorhaut steht dieser Tisch besonders traumhaft. Diffusorhaut ist besonders zweckmäßig, da er abwaschbar und gegen Fliegenstiche gesichert ist.



Eine Wohnküche, in die man sogar Gäste führen kann.

Einige Anordnungen der Möbel und durch eine nach neuesten Gesichtspunkten getroffene Auswahl der Gebrauchsgegenstände praktisch ist und Wohnlichkeit und Schönheit harmonisch vereint. Schöne Form, Qualität und erschwinglicher Preis waren die Richtlinien für die Ausstellung.

An den Möbeln aus österröcherischer Kiefer und Eichenholz in rotem Japanlack und edelsteinfarbenen Schmelzglas zeigt sich eine glückliche Verbindung von ländlicher Solidität und häuslichem Schlichtheit. Die glatte schlichte Form des Küchenschranks ohne Zeilen und Verzierungen bietet dem Haus seine Gelegenheit, sich abzuheben und Schmuck zu schaffen, deren Reinigung der Hausfrau Mühe macht. Die Kücher im Küchenbündel sind in ihren Ausmaßen so eingerichtet, daß auch große Schüsseln und hohe Kaffeekannen darin untergebracht werden können, und einige kleine und große Vorratsgefäße aus Glas machen der Hauswirtschaft in der Küche ein Ende. Besonders praktisch ist ein über dem Spülküche angebrachter Wandhaken aus geringer Höhe, der lästige Kleingeräte, wie Kellen, Löffel, Reibbecken, Wiegemesser und ähnliche nötige Gegenstände aufnimmt und geschlossen seinen Zweck nicht verliert. Den Raumverhältnissen entsprechend, sind Küchenschrank und Spülküche vereint. Der

Eine besondere Beachtung verdient der nachschrittmäßige Wohnküchenherd aus stumpfen Kacheln, der nach den Grundsätzen des Deutschen Heizer-Gewerkes für Kachelöfen und Herdbau gefertigt worden ist, und der neben Bratofen und kupferverzinntem Wasserfaß einen angebauten Ofen für die Heizung des Raumes hat. Für die Übergangszeit genügt die Abwärme des Kochherdes, um dem angebauten Ofen genügend Wärme zuzuführen. Für kalte Tage ist der Ofen gefordert zu helfen, wenige Brennstoffe genügen, um eine Küche von 60 bis 80 Kubikmeter Rauminhalt zu erhitzen. Er ist für alle Brennstoffe geeignet, Holz, Kohle oder Steinkohle. Herd und Ofen haben ein Gitter, um auch die unten abstrahlende Wärme auf das beste für die Raumheizung nutzbar zu machen.

Um die Wohnküche allgemein werden zu lassen, gilt es noch, viele Hindernisse zu überwinden. Wir glauben, der Idee der Wohnküche am besten zu dienen, indem wir einmal ein ganz konkretes Beispiel einer Muster-Wohnküche hinstellen. Wenn man mit viel Geschmack und Überlegung eine Wohnküche ausstattet, wird sie nicht länger ein Behelf bleiben, sondern ein vorbildlicher Raum werden, um den man jeden nur beneiden kann. Da n a n a S s h m e r.

Umrandung ein roter Papierstreifen. Alles phantastisch groß, fast die ganze Fläche füllend. Mein Dreizehnjähriger grüßte, das war eine Arbeit nach seinem Verlangen. Um das Zimmer auch sonst zu verändern, nahmen wir die Glasglocke der Lampe ab und ersetzten sie durch einen Lampen. Außerdem befestigten wir an der Lampe, direkt unter dem

Lampen hängend, einen Holzreißer. Dieser Holzreißer bildete den Ausgangspunkt für schmale Papierfahnen, die in machart anordnungsreichen Gruppen sich durchs ganze Zimmer tanzten. Die Schreibröhre waren im Reduktum an die Wände geklebt, mit Decken belegt, und zu einem kleinen kalten Büttel umgewandelt. (Jeder der Teilnehmer hatte sich an den Aufhängen beteiligt!) Die Türen waren ausgehängt.

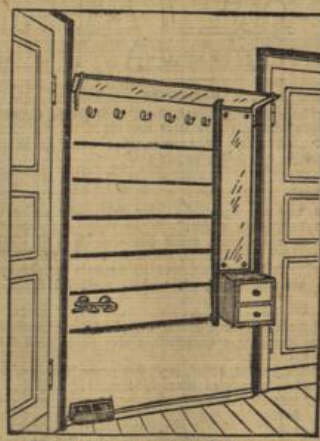
Wir haben es nicht bereut, einmal etwas ganz Unvernünftiges unternommen zu haben. Wir wurden belohnt durch eine prächtige Festeslaune, die nicht zum letzten immer wieder ausging von den lustigen Dekorationen, die aus einer bescheidenen kleinen Wohnung für ein paar Stunden eine jenseitige festerbante Welt schufen.

## Verbesserung der Zimmerluft.

Die Zimmerluft wird in den Wintermonaten durch Heizung, Beleuchtung und durch vermehrten Aufenthalt in den Räumen schneller als im Sommer verbraucht. Man hat lange darüber nachgedacht, wie man diesem Ubelstande abhelfen kann. Zimmer, die etwas feuchte Wände haben, Neubauwohnungen bekommen leicht einen unangenehmen Geruch, der durch die Ausdünstung der Feuchtigkeit entsteht. Zur Beseitigung solcher Gerüche verwendet man mit Vorliebe Räucherkerzen, Räucherkerzen, Räucherkerzen, auch Räucherkerzen, in denen Räucherkerzen auf Verdrampfung gebracht wird. Auch Räucherkerzen, auf Verdrampfung gebracht, geben der Zimmeratmosphäre einen erfrischenden Geruch.

Alle die genannten Mittel haben aber nur den Zweck, schlechte Gerüche zu verdecken, anstatt sie zu beseitigen. Dem Ziel, die Zimmerluft zu reinigen, kommen die bekannten Zimmerparfüms, wie Fichtennadelöl und so weiter schon etwas näher. In letzter Zeit hat man auch hübsche kleine Räucherkerzen konstruiert, die den Tabakrauch automatisch ansaugen und zerlegen. Auf einfache Weise kann man auf folgende Weise die Luft im Raum verbessern: man stellt auf die Heizkörper eine Schale mit Wasser, in die man ein wenig echtes Terpentinal gegeben hat. Auch die Aufhängung eines leichten Tuches (natürlich unschädlich), das man mit Terpentinöl oder mit Jodessenz bepinselt hat, erfüllt denselben Zweck. Diese Mittel verfolgen den Zweck, der Luft den notwendigen Feuchtigkeitssatz zu geben, der durch Heizung und Beleuchtung verloren ging. Ruchendendes Terpentinal oder Jodessenz haben die schädigsten werte Eigenschaften, neben einem unangenehmen Geruch, Sauerstoff zu erzeugen.

Für frische sauerstoffreiche Luft zu sorgen ist eine wichtige Pflicht der Hausfrau, die um die Gesundheit der Familie bemüht ist. Deshalb ist auch die Anwendung erfrischender Zimmerparfüms und Luftverbesserungsmittel keine bloße Spielerei. Es sei bei dieser Gelegenheit noch darauf hingewiesen, daß frische unverschmutzte Luft rascher erwärmt, daß man also auch im Winter durch gelegentliches Lüften bei dem Abzug der schlechten, den Zugang der frischen Luft sorgen soll. In verhältnismäßig kurzer Zeit wird die aufgeräumte Zimmerluft sich wieder erwärmen.



Eine vorbildliche moderne Flurgarderobe.

Zur Erhellung eines Borkaumes genügen, wenn man sparsam sein will, Wandleuchten zu beiden Seiten des Spiegels oder eine Soffitte darüber. Gelbe Birnen in den Lampen verbreiten ein gleichmäßig mildes und gedämpftes Licht und passen vortrefflich zu einer lieblich bunten Chingtapete.